

Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» Schlussbericht

Januar 2022

Mirjam Nievergelt¹
Roger Keller¹
Reto Luder¹
Carlo Fabian²
André Kunz¹

¹ Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule, Pädagogische Hochschule Zürich

² Institut für Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Anschrift Auftraggeberin

Bildungsdirektion des Kantons Zürich
Bildungsplanung
Konstantin Bähr, Chef Bildungsplanung
Walcheplatz 2
8090 Zürich

Enrico Violi
Beauftragter «Gewalt im schulischen Umfeld»
Ausstellungsstrasse 80
8090 Zürich

Anschrift Auftragnehmerin

Pädagogische Hochschule Zürich
Prorektorat Forschung und Entwicklung
Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule
Prof. Dr. Roger Keller & Prof. Dr. Reto Luder
Lagerstrasse 2
8090 Zürich

Vorwort

Die Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» wurde von der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH, Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule, und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut für Soziale Arbeit und Gesundheit, in der Volksschule und auf der Sekundarstufe II des Kantons Zürich durchgeführt.

Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie stark Schulen im Kanton Zürich mit der Gewaltproblematik konfrontiert sind und welchen Unterstützungsbedarf sie haben.

Die Bedarfsabklärung wurde im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Bildungsplanung, durchgeführt. Wir danken an dieser Stelle Herrn Konstantin Bähr und Herrn Enrico Violi für die sehr engagierte Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen. Ebenso danken wir den Mitgliedern der Steuergruppe für die konstruktiven Rückmeldungen zum Erhebungsinstrument und die Einschätzungen zu den Ergebnissen. Ein grosser Dank gebührt auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Telefoninterviews, die dank ihrer Arbeitserfahrung wertvolle Informationen zur Gewaltproblematik an Schulen einbringen konnten. Ebenfalls unseren Dank aussprechen möchten wir Herrn Kurt Eisenbart (Rektor der Berufsfachschule Rüti) und Herrn Martin Zimmermann (Rektor der Kantonsschule Uetikon am See). Sie haben die Bedarfsabklärung auf der Sekundarstufe II massgeblich unterstützt. Und nicht zuletzt danken wir allen Schulleitungen, Lehrpersonen, schulischen Heilpädagog:innen, Anbieter:innen externer Angebote, Schulsozialarbeiter:innen, Sozialpädagog:innen sowie Schulpsycholog:innen herzlich, die bereit waren, an der Online-Umfrage teilzunehmen.

Das Wichtigste in Kürze

Ziel der Bedarfsabklärung

Um herauszufinden, wie stark Schulen im Kanton Zürich mit der Gewaltproblematik konfrontiert sind und welchen Unterstützungsbedarf sie haben, hat die Bildungsdirektion des Kantons Zürich die «Bedarfsabklärung Gewaltprävention und -intervention an Schulen» (GePrInt) in Auftrag gegeben. Die Studie wurde von der Pädagogischen Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW durchgeführt. Untersucht wurde, mit welchen Formen von Gewalt Schulen konfrontiert sind und wie sie damit umgehen. Damit der Kanton Zürich seine Unterstützungsangebote auf den Bedarf der Schulen abstimmen kann, soll die Studie auch aufzeigen, welche vorhandenen Angebote bereits genutzt werden und für welche Gewaltereignisse keine geeigneten Lösungen zur Verfügung stehen.

Methodisches Vorgehen

Um die Fragestellungen zu beantworten, wurden schulische Mitarbeitende aus dem Kanton Zürich mittels Online-Umfrage um ihre Einschätzungen gebeten. Insgesamt haben sich 1256 Personen bereit erklärt, die Fragen der Bedarfsabklärung zu beantworten. Zudem wurden 13 Telefoninterviews durchgeführt, um ausgewählte Fragen mit Fachpersonen vertieft zu diskutieren.

Wichtigste Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die grosse Mehrheit der Lehrpersonen aller Stufen für Gewaltvorkommnisse innerhalb der Schule und im schulischen Umfeld sehr sensibilisiert ist.

Insgesamt werden Gewaltvorfälle in der Volksschule häufiger beobachtet als auf der Sekundarstufe II. In der Volksschule wird am häufigsten von psychischer Gewalt gegen Schülerinnen und Schüler berichtet, gefolgt von physischer Gewalt, Vandalismus sowie Mobbing / Cybermobbing. Auf der Sekundarstufe II rangiert ebenfalls die psychische Gewalt am höchsten. Physische Gewaltvorkommnisse treten eher in den Hintergrund, dafür beobachten schulische Mitarbeitende vermehrt selbstverletzendes Verhalten, Mobbing / Cybermobbing sowie Vandalismus.

In der Volksschule sind schulische Mitarbeitende insbesondere durch Gewalt auf dem Pausenplatz und Unterrichtsstörungen stark belastet. Obwohl die internen und externen Unterstützungsangebote zur Bewältigung von Gewaltereignissen in der Volksschule und auf der Sekundarstufe II grösstenteils bekannt sind, werden die meisten als nicht immer zugänglich eingeschätzt. Es fehlt vielerorts an niederschweligen und flexiblen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Die Schulen als Organisation stossen aufgrund von Gewaltvorfällen selten an ihre Belastungsgrenze. Viele schulische Mitarbeitende sind aber persönlich stark belastet und wünschen sich mehr Ressourcen zur Bewältigung von herausfordernden Situationen.

Obwohl viele Schulen über Leitbilder und Handlungsleitfäden verfügen, werden die Schülerinnen und Schüler, die Eltern oder der Hausdienst bei deren Entwicklung nicht immer ausreichend einbezogen. Ferner beinhalten die Handlungsleitfäden vornehmlich das Vorgehen bei akuten Krisen und weniger die Umsetzung von «Früherkennung und Frühintervention».

In der Volksschule tätige Lehrpersonen nehmen am häufigsten eine Beratung der Schulsozialarbeit in Anspruch, gefolgt von einer Beratung im Pädagogischen Team (PT) oder durch die Schulleitung.

Auf der Sekundarstufe II greifen die Lehrpersonen bei Problemen am häufigsten auf eine Beratung durch das Rektorat zurück. Primär sind es interne Unterstützungsangebote, die in Anspruch genommen werden, während auf externe Angebote seltener zurückgegriffen wird. Die höchste Verfügbarkeit weist gemäss Lehrpersonen die Polizei auf. Für die Lehrpersonen der Berufsfachschule sind die Lehrbetriebe ähnlich gut verfügbar. Sie werden bei Problemen häufig einbezogen. Der Wunsch nach einer Schulsozialarbeit wurde sowohl in der Volksschule als auch auf der Sekundarstufe II mehrmals geäussert.

Der Bedarf an Information, Beratung, Weiterbildung, finanziellen Ressourcen und personeller Unterstützung ist sowohl für die einzelnen Schulen als auch für die dort arbeitenden schulischen Mitarbeitenden bei Formen der psychischen Gewalt und Mobbing / Cybermobbing am grössten.

In der Primar- und der Sekundarschule werden bei Problemen im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen am häufigsten die Eltern kontaktiert. Auf der Sekundarstufe II wird der Kontakt mit den Eltern zwar als wichtig eingestuft, aber eher selten hergestellt.

Die Mehrheit der befragten Personen gab an, dass sich die Arbeitsbelastung durch die Covid-19-Pandemie vergrössert hat. Die Veränderung der Arbeitsbelastung steht aber in keinem signifikanten Zusammenhang mit der generellen Arbeitsbelastung, dem Vorhandensein von Verhaltensgrundsätzen und Unterrichtsstörungen. Die Ergebnisse der Bedarfsabklärung zeigen aber, dass schulische Mitarbeitende von Schulen, die Verhaltensgrundsätze zum Zusammenleben und dem Schulklima etabliert haben, die Arbeitsbelastung als geringer einschätzen.

Schlussfolgerungen

Auf der Basis der Ergebnisse aus der Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» resultieren aus Sicht des Forschungsteams sechs Schlussfolgerungen in drei Handlungsfeldern:

Zugänge zu Unterstützungsangeboten niederschwelliger gestalten

Abbau von administrativen und zeitlichen Hürden, um Präventions- oder Unterstützungsangebote einfacher nutzen zu können

Die Angebote im Bereich der Gewaltprävention und -intervention sind vielseitig. Der Zugang zu den unterschiedlichen Stellen wird von schulischen Mitarbeitenden aber als erschwert erlebt, da teilweise erst nach einer Eskalation gehandelt werden kann oder die administrativen und zeitlichen Hürden als hoch erlebt werden.

Ausbau der personellen Ressourcen und fachlichen Kompetenzen von Schulen, insbesondere der Schulsozialarbeit

Für eine wirksame Gewaltprävention und -intervention braucht es ausreichend personelle sowie strukturelle Ressourcen in den Schulen. Dies erhöht die Möglichkeiten der Schulen im Umgang mit Gewaltvorfällen. Wo noch nicht genügend Ressourcen vorhanden sind, könnte der Ausbau einer

niederschwellig verfügbaren und zeitlich flexiblen Schulsozialarbeit eine erfolgversprechende Lösung sein, um Gewaltvorfällen vorzubeugen oder fachlich kompetent zu bearbeiten.

In Gesundheitsförderung, Früherkennung und Frühintervention investieren

Stärkung der psychischen Gesundheit an Schulen

Für ein positives Schulklima ist die psychische Gesundheit an Schulen eine zentrale Voraussetzung. Personale und soziale Kompetenzen helfen, schwierige Situationen erfolgreich zu meistern und sollten bei den Schülerinnen und Schülern sowie bei den schulischen Mitarbeitenden gezielt gestärkt und gefördert werden.

Unterstützung der Schulen bei der partizipativen Entwicklung von Leitbildern, Konzepten und Vorgehensweisen

Ein grundlegendes Prinzip für eine gelingende Gewaltprävention und -intervention ist eine echte Partizipation aller schulischen Akteurinnen und Akteure. Schulen müssen unterstützt werden, aus der Vielfalt der Präventionsangebote geeignete auszuwählen, bestehende zu überdenken oder neue zu erarbeiten.

Die Qualität der Gewaltprävention und -intervention an Schulen sicherstellen

Angebote zur Gewaltprävention: Evaluation und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote

Die in der Praxis erprobten und neu entwickelten Präventionsangebote sowie die Instrumente der Früherkennung und Frühintervention müssen wissenschaftlich evaluiert werden. Zudem müssen die Angebote auf den Anwendungskontext abgestimmt und in ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention eingebettet werden.

Aus- und Weiterbildungen sowie Begleitung von Schulen im Umgang mit herausfordernden Situationen

Die evaluierten und auf den Kontext abgestimmten Präventionsangebote sowie Instrumente der Früherkennung und Frühintervention müssen den Schulen bekanntgemacht werden. Schulen, die im Umgang mit Gewaltvorfällen an ihre Belastungsgrenze stossen, brauchen fachliche Begleitung, um Gewalt gezielt angehen zu können.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	7
2	Theoretischer Bezugsrahmen	8
2.1	Der Gewaltbegriff in verschiedenen Disziplinen	8
2.2	Definition von Gewalt	10
2.3	Ursachen von Gewalt	12
2.4	Präventions- und Interventionsansätze im schulischen Kontext	14
3	Zielsetzungen und Fragestellungen der Bedarfsabklärung	16
3.1	Zielsetzungen	16
3.2	Fragestellungen	16
3.2.1	Dimension Gewaltvorfälle & Ereignisbewältigung	16
3.2.2	Dimension «Gewaltpräventive Strukturen»	16
4	Methodisches Vorgehen	18
4.1	Literatur- und Dokumentenanalyse	18
4.2	Telefoninterviews	18
4.3	Entwicklung des Online-Fragebogens	18
4.4	Rekrutierung der Studienteilnehmenden	19
4.5	Datenerhebungen	20
4.6	Zusammensetzung der Stichprobe	21
4.7	Auswertungsmethodik	23
5	Ergebnisse	24
5.1	Gewaltverständnis unter Lehrpersonen	24
5.2	Gewaltereignisse: Häufigkeit und Orte	26
5.3	Leitbilder und Handlungsleitfäden	31
5.4	Unterstützungsangebote und deren Verfügbarkeit	34
5.5	Gewaltprävention und Unterstützungsbedarf	37
5.6	Fachlicher, struktureller und persönlicher Unterstützungsbedarf	39
5.7	Schulungen, Weiterbildungen und Zusammenarbeit	43
5.8	Belastung durch Gewaltvorfälle	44
5.9	Belastungserleben, Unterrichtsstörungen, Verhaltensgrundsätze	48
5.10	Erkenntnisse aus den Feedbackrunden mit den Gremien	50
5.10.1	Gremium Steuergruppe Bedarfsabklärung	50
5.10.2	Gremium Koordinationsgruppe Jugendgewalt	52
6	Beantwortung der Fragestellungen und Schlussfolgerungen	54
6.1	Gewaltvorfälle und Ereignisbewältigung	54
6.2	Gewaltpräventive Strukturen	55
6.3	Schlussfolgerungen	57
7	Literatur und Quellenangaben	60
8	Anhang	64
8.1	Teilnehmer:innen Telefoninterviews	64
8.2	Gesprächsleitfaden Interviews	64
8.3	Mitglieder der Steuergruppe	65
8.4	Fragebogen	65
8.5	Definitionen von Gewaltformen	89
8.6	Factsheets	90
8.7	Gewaltvorfälle Kindergarten	111
8.8	Gewaltvorfälle Primarschule	111
8.9	Gewaltvorfälle Sekundarschule	112
8.10	Gewaltvorfälle Sekundarstufe II Berufsfachschule	112
8.11	Gewaltvorfälle Sekundarstufe II Gymnasium	113
8.12	Nennungen zu Kooperationspartnerinnen und -partnern	114
8.13	Ergänzungen zur Belastungsgrenze	115
9	Abbildungsverzeichnis	116
10	Tabellenverzeichnis	116

1 Ausgangslage

Gemäss Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) haben im Kanton Zürich die minderschweren und schweren Gewaltdelikte in den vergangenen Jahren zugenommen (Bundesamt für Statistik, 2020). Insbesondere die Zahl der Gruppendelikte ist markant angestiegen. Im Jahr 2020 wurden 14% der schweizweiten StGB-Delikte von Jugendlichen verübt und der Anteil der jugendlichen Straftäter nahm gegenüber dem Vorjahr um 0.4% zu (Bundesamt für Statistik, 2021). Der internationale Vergleich macht zudem deutlich, dass die Jugendgewalt ein globales Problem der öffentlichen Gesundheit darstellt und deshalb empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2020) Massnahmen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Für Schulen stellt laut Averdijk und Eisner (2014) sowie Ribeaud (2015) vor allem das Thema Mobbing eine grosse Herausforderung dar. Aber auch andere Formen der Gewalt ereignen sich im schulischen Umfeld. Gemäss der aktuellen Studie der Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich (Hunold & Papandreou, 2018) hat die Mehrheit (58%) der Jugendlichen schon Verärgerungen, Beschimpfungen und Beleidigungen erlebt. Fast jeder fünfte Jugendliche berichtet, bedroht oder körperlich angegriffen worden zu sein. 24% der Jugendlichen geben an, mit Worten sexuell belästigt worden zu sein und 11% berichten von körperlicher, sexueller Belästigung. Allgemein muss von einer grossen Dunkelziffer ausgegangen werden. Die Gewalt hat sich auch stärker in den digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) verlagert. Im Jahr 2020 wurden in der Polizeilichen Kriminalstatistik (Bundesamt für Statistik, 2020) erstmals Gewaltformen im Bereich «Cybercrime und digitalisierte Kriminalität» erfasst. Von den 5481 wegen Vergehen im digitalen Raum beschuldigten Personen waren 1239 unter zwanzig Jahre alt. Die beschuldigten Kinder und Jugendlichen wurden hauptsächlich wegen verbotener Pornographie und Cyberbullying / Cybermobbing angezeigt.

Während die Ursachen, die bei Jugendlichen zu Gewalt und Delinquenz führen können, beispielsweise durch die z-proso-Studie gut belegt sind (Eisner et al., 2010) und es jährlich aktualisierte Daten zu den Strafbeständen bei Kindern und Jugendlichen gibt (Bundesamt für Statistik 2020) ist unklar, wie stark Schulen im Kanton Zürich mit der Gewaltproblematik konfrontiert sind und welchen Unterstützungsbedarf sie haben. Deshalb hat die Bildungsdirektion des Kantons Zürich die Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» in Auftrag gegeben. Es soll geklärt werden, mit welchen Formen von Gewalt Schulen konfrontiert sind und wie sie damit umgehen. Zudem soll die Studie aufzeigen, welche vorhandenen Angebote bereits genutzt werden und für welche Gewaltereignisse keine geeigneten Lösungen zur Verfügung stehen, damit der Kanton Zürich seine Unterstützungsangebote auf den Bedarf der Schulen abstimmen kann.

Bevor in Kapitel 3 die Zielsetzungen und Fragestellungen im Detail ausgeführt werden, wird im folgenden Kapitel der theoretische Bezugsrahmen ausgeführt, welcher die Grundlage des vorliegenden Berichts bildet.

2 Theoretischer Bezugsrahmen

Das Alltagsverständnis von Gewalt ist sehr vielschichtig. Eine Liste der Formen von Gewalt würde laut Müller-Salo (2018) sehr ausführlich werden. Beginnen könnte sie mit Zankereien zwischen Geschwistern oder Schlägereien auf dem Pausenplatz. Sie müsste fortgesetzt werden mit dem Verweis auf Überfälle, Vandalismus und häusliche Gewalt bis hin zu Vergewaltigung, Verstümmelung, Totschlag und Mord (Müller-Salo, 2018). Auch Folter, Völkermord und Krieg müssten in eine solche Liste Eingang finden. Gewalt ist Bestandteil sämtlicher gesellschaftlicher Entwicklungsstufen (Melzer et al., 2015). Menschen haben sich laut Müller-Salo «zu allen Zeiten und in den meisten Kulturen als erstaunlich kreativ in der Entwicklung neuer Methoden, Mittel und Möglichkeiten erwiesen, anderen Menschen Gewalt anzutun» (2018, S. 9).

Die Frage, was mit Gewalt gemeint ist, ist in der deutschen Sprache schwieriger zu beantworten als in der englischen Sprache oder in romanischen Sprachen, weil damit zwei Dinge gemeint sind, die zwar eng miteinander in Beziehung stehen, aber gemäss Müller-Salo (2018) nicht dasselbe bedeuten: Die deutsche Sprache meint mit Gewalt sowohl physische Kraft und Zwang als auch die dem legitimierte Staat innehabende Amtsgewalt (vgl. ebd.). Sie unterscheidet also nicht, wie dies zum Beispiel in der englischen Sprache üblich ist, zwischen «power» und «violence».

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff «Gewalt» findet in verschiedenen Disziplinen statt (Melzer et al., 2015) und die Abgrenzung zu Konzepten wie Aggression, Macht, Herrschaft und Zwang wird in der Soziologie, der Sozialen Arbeit, der Erziehungswissenschaft, der Sonderpädagogik, der Psychologie und der Kriminologie kontrovers diskutiert (vgl. ebd.). Im Folgenden werden Betrachtungsweisen des Gewaltbegriffs aus fünf verschiedenen Disziplinen exemplarisch herausgegriffen.

2.1 Der Gewaltbegriff in verschiedenen Disziplinen

In der **Soziologie** wird eine Perspektive eingenommen, die Gewalt als Ausdruck sozialer Beziehungen, sozialer Interaktionen oder gesellschaftlicher Entwicklungen und Strukturen thematisiert (Groenemeyer, 2015). Hier ist Gewalt nicht allein als eine Handlung, sondern als Prozess (Müller-Salo, 2018) zu verstehen, dem laut Groenemeyer (2015) eine bestimmte Zuschreibung widerfährt. Die Soziologie fokussiert demnach die «Problematisierungsgeschichte» (vgl. ebd.) des Phänomens und macht darauf aufmerksam, wie Gewalt medial und politisch aufgegriffen wird. Neben dem prozesshaften Charakter, den die Soziologie beleuchtet, haben sich auch viele Autorinnen und Autoren an eine genauere Definition von Gewalt oder an die Bildung von Gewaltkategorien herangewagt. Reemtsma (2008) legte in seiner Studie «Vertrauen und Gewalt» eine Phänomenologie körperlicher Gewalt vor und definierte drei Typen von Gewalt: Die loszierende, die raptive und die autotelische Gewalt. Loszierende Gewalt hat zum Ziel, einen Körper als Masse – durch Verschleppung oder Mord – aus dem Weg zu räumen, raptive Gewalt macht sich einen fremden Körper zu eigen, um sich an ihm zu vergreifen und autotelische Gewalt will den Körper beschädigen oder zerstören (vgl. ebd.). Reemtsmas Umriss der Begrifflichkeiten ist insofern zielführend, als dass er Gewalt nicht allein auf den Prozesscharakter festschreibt. So geht der Blick auf das Spezifische der Gewalt nicht verloren.

Als angewandte Wissenschaft befasst sich auch die **Soziale Arbeit** mit dem Phänomen der Gewalt. Für diese Disziplin ist die Orientierung an den Menschenrechten besonders bedeutsam. Damit gehen

Prinzipien der Menschenwürde sowie der sozialen Gerechtigkeit einher. Im schweizerischen Berufskodex der Sozialen Arbeit steht, dass es Aufgabe der Sozialarbeitenden ist, vor Gewalt zu schützen (Avenir Social, 2010). Diesem Auftrag wird mit Blick auf alle Lebensdimensionen und unter Einbezug partizipativer Ansätze gerecht zu werden versucht. Auch die Soziale Arbeit betrachtet Phänomene nicht nur auf der Ebene des Individuums, sondern stellt diese in einen grösseren Kontext. Dabei spielen nicht nur das Individuum, sondern auch dessen Beziehungen, die Gemeinschaft und die Gesellschaft eine Rolle.

In den **Erziehungswissenschaften** und in der **Sonderpädagogik** als Teildisziplin hat die Frage der Gewalt eine lange Tradition. Gewalthandlungen kommen sowohl in der traditionell asymmetrischen Generationenbeziehung zwischen Erziehenden und Erzogenen als auch unter mehr oder weniger gleichaltrigen Erzogenen vor (Bilstein et al., 2016). Da in westlichen Gesellschaften eine weitgehend gewaltfreie Erziehung angestrebt wird, untersucht die Erziehungswissenschaft aktuell vornehmlich gewaltsames Handeln unter Kindern und Jugendlichen und versucht, Erklärungen und Präventionslösungen dafür zu finden (Popp, 2015). Die Disziplin hat sich vorrangig auf den Begriff von Gewalt «als absichtsvollschädigendes Handeln» verständigt (Popp, 2015). Die Fachrichtung sieht Gewalt als Antwort auf versagte Anerkennung, Verunsicherung und Desintegration, als Folge sozialer Ungleichheit und Benachteiligung, aber auch als Medium der Selbstinszenierung (Popp, 2015). In den Erziehungswissenschaften ist der Begriff der Gewalt eng mit den Begriffen Macht, Autorität und Gehorsam verknüpft. Autorität kann eine gewaltsame Seite haben, wenn es bei ihr, wie Reichenbach (2011, S. 156) definiert, nicht um «Ansehensmacht», sondern um «Macht durch Zwang oder Ohnmacht» handelt. Die sonderpädagogische Sicht auf Gewalt arbeitet diesen Aspekt deutlich heraus: In sonderpädagogischen Einrichtungen kann strukturelle Gewalt laut Rössler (2001) ein Problem darstellen, weil die Gefahr besteht, dass fürsorglich betreute Kinder und Jugendliche mit sonder- oder behindertenpädagogischen Förderbedarf entmündigt werden. Die von Institutionen ausgehende Gewalt ist aber nicht Hauptuntersuchungsgegenstand der Sonderpädagogik. Das zentrale Thema der Sonderpädagogik ist die Auseinandersetzung mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, die nach Menzel häufig auch aggressives Verhalten zeigen (2009). Laut den Ergebnissen im Projekt Challenge/SIRMa «Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten» stellt der Umgang mit auffälligem Verhalten von Schülerinnen und Schülern für viele Schulen eine grosse Herausforderung dar (Kunz & Luder, 2019). Um die Integrationskraft von Schulen zu stärken, braucht es geeignete Massnahmen, um herausfordernde Situationen wirksam angehen zu können (vgl. ebd.). Gewalt aus sonderpädagogischer Sicht ist laut Crain (2008) eine Herausforderung, manchmal auch eine Überforderung, die nie annehmbar ist. Sie ist aber immer ein Ausdruck von Angst, Unsicherheit und Scham des ausübenden Individuums (vgl. ebd.). Oft steht gewalttätiges Verhalten als erlernte Form der Konfliktbewältigung auch im Zusammenhang mit einer entsprechenden familiären Sozialisation oder mit gewalttätigen und vernachlässigenden Erziehungserfahrungen. Ein weiterer Anknüpfungspunkt versteht Verhaltensauffälligkeiten – und damit auch Gewalt als eine ihrer Erscheinungsformen – als Kompetenzdefizit: Kindern und Jugendlichen stehen adäquate, gesellschaftlich akzeptierte Möglichkeiten zur Bewältigung sozialer Situationen nicht oder nicht in ausreichendem Ausmass zur Verfügung, weshalb sie auf dysfunktionale und inadäquate Strategien (wie beispielsweise Gewalt) zurückgreifen. Somit befinden sich Kinder und Jugendliche mit gewalttätigen Verhaltensauffälligkeiten

aus sonderpädagogischer Sicht in einer psychischen Notlage (Luder, 2019) und brauchen deshalb – pädagogische und psychologische – Hilfe (vgl. ebd.).

Auch die **Psychologie** sieht jene Handlungen als Gewalt an, die in der Absicht ausgeführt werden, einer anderen Person zu schaden. Die Disziplin versucht aggressives und antisoziales Verhalten unter anderem mit individuellen biografischen Erfahrungen, persönlichen Ressourcen und genetischen Voraussetzungen zu erklären (Lessing & Greve, 2015). Miller (1971, zitiert nach Müller-Salo, 2018) definiert Gewalt als einen Akt, der – auch unter Aufwand erheblicher Kraft – dazu geeignet ist, ein Lebewesen oderein lebloses Objekt absichtsvoll zu schädigen, zu verletzen oder zu zerstören. Damit es nicht dazu kommt, setzt unter anderem die Psychologie auf frühe Präventions- und Interventionsmassnahmen, um antisozialen Verhalten entgegenzuwirken (Lessing & Greve, 2015). Zudem wird bei der Bestrafung von delinquentem Verhalten laut Lessing und Greve (2015) immer auch der Entwicklungsverlauf der Täterin oder des Täters miteinbezogen.

Seit jeher mit Gewalt befasst sich die **Kriminologie** als Disziplin, die an eine lange Geschichte von Herrschaft und (Straf)recht anschliessen kann (Kerner, 2015). Die 1532 erlassene «Constitutio Criminalis Carolina» gilt als erstes deutsches Strafgesetzbuch und listete bereits im 16. Jahrhundert Mord und Totschlag, Raub und schwere Körperverletzung (vgl. ebd.) als zentrale Elemente von Kriminalität auf. Eine Wahrnehmung, die auch heute nicht divergiert. Eine allgemeingültige Definition für Gewalt kennt auch die Kriminologie nicht. Die klassische Kriminologie und die täter:innenorientierte Kriminologie verwenden als Grunddefinition von Gewalt laut Kerner «die direkt gegen ein Opfer gerichtete physische Gewalthandlung, welche körperliche Verletzungen oder Gesundheitsschädigungen verursacht» (2015, S. 123). Und die schweizerische Sektion «Kriminalität und Strafrecht» des Bundesamts für Statistik (2019) definiert Gewaltstraftaten als sämtliche Straftatbestände, welche die vorsätzliche Anwendung oder Androhung von Gewalt gegen Personen beinhalten. Kategorisiert wird hierbei in schwere Gewalt (angewandt) und minderschwere Gewalt (angewandt oder angedroht).

2.2 **Definition von Gewalt**

Die in Kürze vorgestellten Ansätze und Betrachtungsweisen ergeben in ihrer Gesamtheit keine allgemeine Gewalttheorie. Aber jede von ihnen trägt zu neuen Wegen bei, Gewalt und den Rahmen, in dem sie sich abspielt, zu erklären (Karstedt & Eisner, 2009). Auch machen die verschiedenen Betrachtungsweisen deutlich, dass es zwischen den Disziplinen sehr viele Überschneidungen und Bezugspunkte gibt.

Eine im internationalen Kontext häufig verwendete Definition von Gewalt ist diejenige der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Kooperation mit dem United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) und dem United Nations Development Programme (UNDP). Sie definieren Gewalt wie folgt: «Violence is the intentional use of physical force or power, threatened or actual, against oneself, another person, or against a group or community that either results in or has a high likelihood of resulting in

injury, death, psychological harm, maldevelopment or deprivation²) (WHO, UNODC & UNDP 2014, S. 82).

Ausserdem wird Gewalt häufig in drei Bereiche eingeteilt die darauf Bezug nehmen, von wem die Gewalt ausgeht: 1.) Gewalt gegen die eigene Person, 2.) interpersonale Gewalt und 3.) strukturelle/institutionelle Gewalt (World Report on Violence and Health, 2002; Kailitz 2007; Melzer et al., 2015). Als *Gewalt gegen die eigene Person* zählen Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten. Wenn von *interpersonaler Gewalt* die Rede ist, wird unterschieden, ob das Opfer die gewaltausübende Person aus dem familiären Umfeld kennt oder nicht. Zu den Gewaltakten, die im familiären Umfeld stattfinden, zählen zum Beispiel Kindsmisbrauch, Gewalt in Paarbeziehungen oder die Misshandlung alter Menschen. Bei Gewaltakten, die von der Gemeinschaft ausgehen und bei denen die Personen nicht miteinander verwandt oder zwingend bekannt sind, handelt es sich beispielsweise um Jugendgewalt, „willkürliche Gewalttaten, Vergewaltigung oder sexuelle Übergriffe durch Fremde“ (World Report on Violence and Health 2002, S. 7). Diese Formen der Gewalt können auch im institutionellen Umfeld wie zum Beispiel in Schulen, an Arbeitsplätzen, in Gefängnissen oder in Alters- und Pflegeheimen auftreten (vgl. ebd.). Zur *strukturellen/institutionellen Gewalt* zählen instrumentalisierte Gewaltanwendungen, die gegen eine Gruppe oder mehrere Einzelpersonen gerichtet sind, ausgehend von Täterinnen oder Tätern, die sich „als Mitglieder einer anderen Gruppe begreifen und damit politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Ziele durchsetzen wollen“ (World Report on Violence and Health 2002, S. 7). Für den vorliegenden Schlussbericht wird der dritte Bereich (Gewalt, die beispielsweise von Staaten, Milizen oder Terrororganisationen angewendet wird) nicht näher betrachtet, weil im Rahmen der Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» dazu keine Daten erhoben wurden. Aus Abbildung 1 geht hervor, welche Formen der Gewalt einbezogen wurden (blau eingekreiste Bereiche).

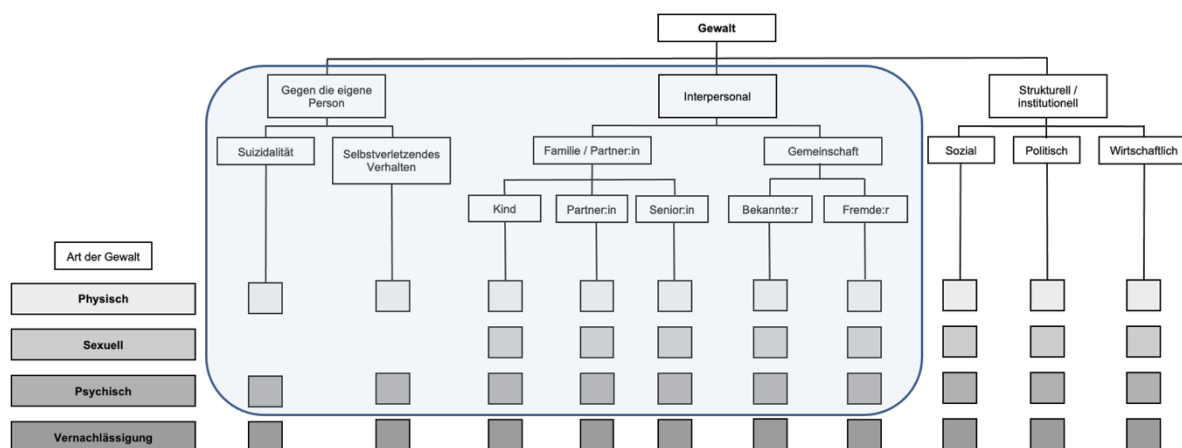


Abbildung 1: «Typologie der Gewalt» (in Anlehnung an World Report on Violence and Health, 2002)

Welche Handlungen als Gewalt eingeschätzt werden, ist auch vom historischen Diskurs abhängig (Thadden, 2018), wobei der Grad der Sensibilisierung im Zusammenhang mit Gewalt zunimmt und

² «Gewalt ist die absichtsvolle Anwendung oder Androhung physischer Kraft gegen sich selbst, andere Personen, Gruppen oder Gesellschaften mit der tatsächlichen oder wahrscheinlichen Folge von Tod, Verletzungen, psychischen Beeinträchtigungen, Entwicklungseinschränkungen oder Deprivation.»

entsprechende Gesetze erlassen und Landesregeln verfasst wurden. Gemäss § 51 Volksschulgesetz vom 7. Februar 2005 (VSG, LS 412.100) informiert die Schulpflege die für Kinderschutzmassnahmen zuständige Behörde, wenn das Wohl einer Schülerin oder eines Schülers im Sinne von Art. 307 ZGB gefährdet ist. In Ausübung dieser Meldepflicht müssen Schulen Anzeichen für die Gefährdung von Schülerinnen und Schülern (Sucht, Gewaltausübung, Folgen von Gewalt, Selbstverletzung, Suizidversuche etc.) gemäss den rechtlichen Vorgaben an die entsprechenden Stellen weiterleiten. Zu beachten ist zudem das Berufsleitbild und die Landesregeln des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Landesregel 10 lautet beispielsweise: «Die Lehrperson hält sich strikte an das gesetzliche Verbot von körperlichen, sexuellen, kulturellen und religiösen Übergriffen und reagiert entschieden auf festgestellte Missachtungen (LCH, 2008, S. 38).

2.3 Ursachen von Gewalt

Gewalt ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Einige davon sind in der Persönlichkeit eines Menschen zu verordnen, andere wiederum in der Gesellschaft (vgl. Abbildung 2). Mit Bezug auf Wahl (2009) kann Gewalt im Mikrokosmos durch genetische Faktoren, bestimmte Gehirnaktivitäten, psychische Prozesse oder als körperlicher Überlebensmechanismus erklärt werden. Die ausschliessliche Verordnen von Gewalt im Mikrokosmos wird den vielfältigen Ursachen aber nicht gerecht. Die Entstehung von Gewalt hat immer auch äussere Bedingungen, die mit Sozialisationsprozessen und der Umwelt im weitesten Sinn zu tun haben (Wahl, 2009). Aber auch situative soziale Dynamiken spielen eine Rolle bei der Entstehung von Gewalt. Gewalt tangiert das Individuum genauso wie die Gesellschaft und spielt sich sowohl im Mikro- als auch im Makrokosmos ab (vgl. ebd.). Diese mikro- und makroräumliche Sicht könnte noch durch eine zeitliche ergänzt werden: Gewalt kann nach Jones (2008, S. 513) «in einer einzelnen Biografie analysiert werden, in der Sozialgeschichte beleuchtet oder in der Evolutionsgeschichte betrachtet werden». Abbildung 2 macht zudem deutlich, dass es weder für die individuelle noch für die kollektive Gewalt einzelne Ursachenfaktoren gibt. Gewalt ist als Wechselwirkung von biologischen, psychologischen, sozialen als auch materiellen/physikalischen Einflussfaktoren zu verstehen (Wahl, 2009; Naidoo & Wills, 2019).

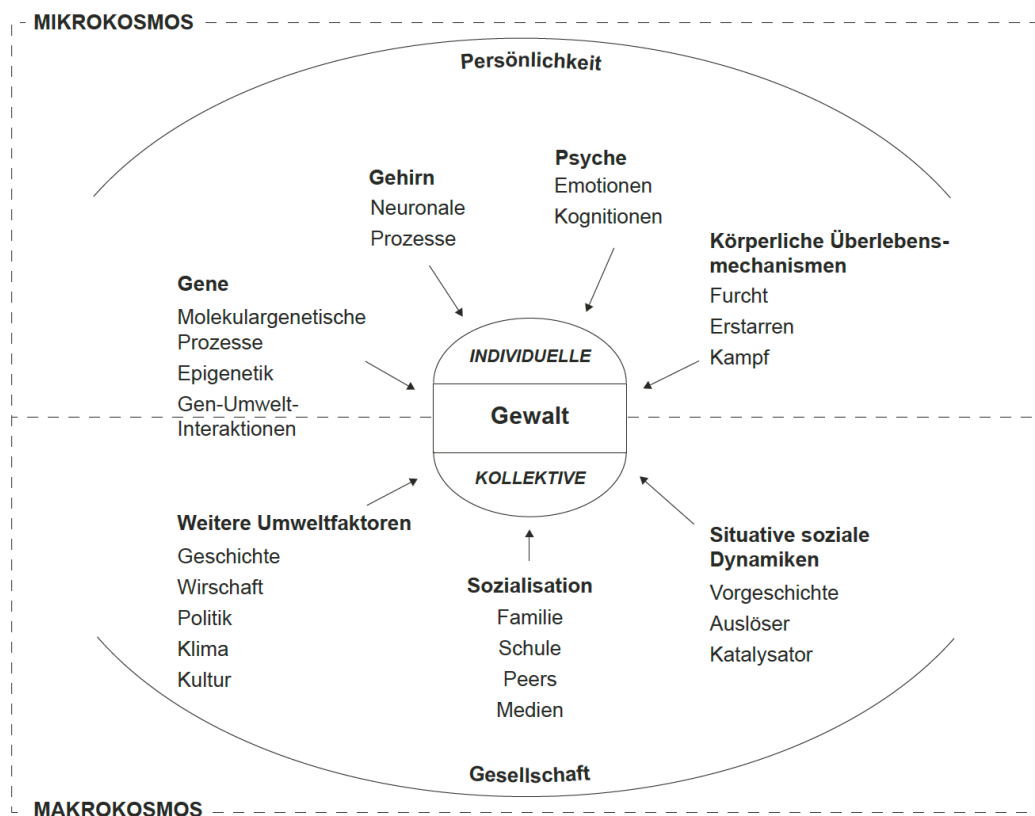


Abbildung 2: «Ursachenmodell für Aggression und Gewalt» (in Anlehnung an Wahl, 2009)

Auch im Kontext Schule sind die Wechselwirkungen von verschiedenen Ursachen für Gewalt zu berücksichtigen. Da Schülerinnen und Schüler einen grossen Teil ihrer Zeit in der Schule verbringen, findet ein erheblicher Anteil der Gewalt in der Schule oder zumindest in Randbereichen, wie zum Beispiel auf dem Schulweg, statt. Andererseits wirkt Schule selbst, zum Beispiel durch die Zwänge, die sie ausüben kann, Gewalt erzeugend beziehungsweise verstärkend (Oertel, Bilz & Melzer, 2015). Direkt wahrnehmbares aggressives Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern, welches sich zum Beispiel im Anschreien von Schülerinnen oder Schülern äussert, kann laut Melzer et al. (2011) aggressives Verhalten von Kindern und Jugendlichen genauso verursachen wie vergleichsweise subtile Handlungen, zum Beispiel durch Beschämungen oder Etikettierungen durch Lehrpersonen. Das ungleiche Machtverhältnis wird als problematisch eingeschätzt und die von Lehrpersonen ausgehende Stigmatisierung einzelner Schülerinnen und Schüler kann Mobbingprozesse auslösen, oder aber bestehende befeuern (Oertel, Bilz & Melzer 2015). Auch von den Lehrpersonen versäumte Unterstützung, Leistungsdruck und wenig individualisierter Unterricht können das Gewaltaufkommen in der Schule massgeblich beeinflussen (Melzer et al., 2011).

Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch Lehrpersonen im schulischen Umfeld Opfer von Gewalt werden können (forsa Politik- und Sozialforschung GmbH, 2018). Die Datenlage ist aber hierzu noch wenig gesichert, auch wenn der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) diesen Aspekt zurzeit verstärkt beleuchtet (Donzé, 2020).

Auch die Schülerinnen und Schüler müssen ins Auge gefasst werden, wenn es um schulische Ursachenfaktoren für Gewalt geht. Schülerinnen und Schüler mit Defiziten hinsichtlich sozialer Kompetenz und Identitätsentwicklung oder mit problematischen Denk- und Wahrnehmungsmustern –

wie fehlende Empathie oder Bagatellisierung – können Gewaltgeschehen begünstigen (Oertel, Bilz & Melzer, 2015). Die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler spielt ebenfalls eine Rolle bei der Ausübung von Gewalt. Zudem bevorzugen Knaben laut Popp (2014) Verhaltensweisen mit körperbetonter Darstellung, und je nach Alter kommen unterschiedliche Mobbingstrategien zum Einsatz (Oertel, Bilz & Melzer, 2015). Der Migrationsstatus kann ausserdem ein Risikofaktor für die Viktimisierung darstellen (Hasters, 2019).

Neben den Lehrpersonen und der Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler spielen laut Oertel, Bilz und Melzer (2015) auch der Erziehungsstil, das Konfliktverhalten der Eltern sowie deren sozioökonomischer Status eine Rolle. Auch die Peergruppe der Kinder und Jugendlichen ist entscheidend: Kommt es unter Gleichaltrigen zu einer Normverschiebung durch negative Vorbilder, kann daraus Gewalt resultieren (vgl. ebd.). In der Forschung noch nicht mit Sicherheit geklärt ist der Einfluss digitaler Medien auf die Gewalt an Schulen. Belegt ist, dass medial wahrgenommene fiktive Gewalt allein nicht zu gesteigerter Aggressivität führt. Kritisch wird es in dem Zusammenhang dann, wenn gegensteuernde Einflüsse fehlen oder eine Problemgruppenzugehörigkeit besteht (Heinmann & Fritzsche, 2020).

2.4 Präventions- und Interventionsansätze im schulischen Kontext

Der im Rahmen des nationalen Präventionsprogramms «Jugend und Gewalt» entstandene Bericht «Wirksame Gewaltprävention – Eine Übersicht zum internationalen Wissenstand» (Averdijk & Eisner, 2014) verschafft einen Überblick über effektive Präventionsansätze in den Bereichen Individuum, Familie, Schule, Sozialraum und Opferhilfe. Gemäss Autor:innen ist die Grundlage aller präventiven Ansätze im schulischen Kontext «eine gut funktionierende Schule, welche die gesunde Entwicklung der Kinder und deren Lernen fördert, sowie Verhaltensproblemen wirksam entgegenwirkt» (2014, S. 75). Dabei gilt es zu beachten, dass sämtliche schulischen Massnahmen möglichst mit jenen aus der Familie und dem sozialen Umfeld verknüpft werden und dass diese Massnahmen dem Bedarf entsprechen.

Auch im Leitfaden «Good Practice Kriterien» von Fabian et al., (2014) sind sechs Kriterien festgehalten, die sich der Prävention von Gewalt im schulischen Kontext widmen. Das erste davon lautet: «Die gesamte Schule (Schülerinnen und Schüler, Schulleitung, Lehrpersonen, Schulsozialarbeit, Mittagstischleitung, Hausdienst, Eltern etc.) sollte gemeinsame und prosoziale Werthaltungen entwickeln und im Schulalltag leben. Dieses Wertesystem sollte verdeutlichen, dass keine Form von Gewalt unter Kindern und Jugendlichen akzeptiert wird und mögliche Opfer unterstützt werden» (S. 44). Averdijk und Eisner (2014, S. 81) betonen weiter, «dass Strukturen, die gewalttätigem Handeln vorbeugen, am besten mit qualifizierten auswärtigen Expertinnen oder Experten entwickelt werden». Der Einbezug von deren Know-how könne problematisches Verhalten an Schulen signifikant verringern (vgl. ebd.). Präventionsangebote an Schulen sollten laut Fabian et al., (2014) die Einstellung zu Gewalt, die Fähigkeit zur Empathie und insbesondere das konkrete Verhalten positiv verändern. Die Wichtigkeit gemeinsamer Werte wird auch von Kempfer (2015), Schubarth und Melzer (2015) sowie Heimann und Kullmann (2020) betont.

Zum Opferschutz im schulischen Raum tragen kleine Klassen, Gewaltprävention in der Ausbildung von Lehrpersonen, eine gut erreichbare Schulsozialarbeit, konsequentes Einschreiten bei Vorfällen sowie

Monitoring durch Begleitpersonen und Pausenaufsichten bei. Ausserdem ist wichtig, «dass die Schulleitung ihren Lehrpersonen die zeitlichen und finanziellen Ressourcen zuspricht, um Gewaltvorfälle ernst zu nehmen» (Heimann & Kulmann 2020, S. 133f). Von zentraler Bedeutung sind ausserdem die Beziehungsarbeit der Lehrpersonen, ein schülerinnen- und schülerorientierter Unterricht mit kooperativen Lehr- und Lernformen sowie Partizipationsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, damit sie sich als mitentscheidende und gestaltende Kraft erfahren können (Gugel, 2007). Ebenfalls einen hohen Stellenwert ist der Förderung der Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen beizumessen (Lippke & Renneberg, 2006).

Die Schule hat die Schülerinnen und Schüler aber nicht nur präventiv vor Gewalt unter Gleichaltrigen zu schützen, sondern auch vor potenziellen Täterinnen und Tätern, die sich ausserhalb des Systems Schule bewegen. Drei Ebenen sind zum Schutz vor Externen relevant: Es sind dies die Verhaltensprävention, organisatorische Massnahmen und die technische Prävention (Heimann & Kullmann, 2020). Zur Verhaltensprävention gehört zum Beispiel, dass Kinder sich sofort melden, wenn sie von einer fremden Person angesprochen werden. Eine organisatorische Massnahme wäre, dass im schulischen Kontext immer eine Person erreichbar ist und auch klar ist, wie diese kontaktiert werden kann. Und zu den technischen Präventionsmassnahmen gehört beispielsweise, dass Wege gesichert oder Dunkelräume ausgeleuchtet werden (vgl. ebd.).

3 Zielsetzungen und Fragestellungen der Bedarfsabklärung

Wie einleitend erläutert, hat die Bildungsdirektion im Rahmen der Massnahmen zur Prävention von Gewalt im schulischen Umfeld am 20. September 2019 beschlossen, eine Bedarfsabklärung zur Gewaltprävention und -intervention an Schulen durchführen zu lassen. Im Folgenden werden die Zielsetzungen und Fragestellungen der Bedarfsabklärung aufgeführt.

3.1 Zielsetzungen

Die Bedarfsabklärung beinhaltet folgende Ziele:

- Problemanalyse: Wie stark sind die Schulen mit der Gewaltproblematik konfrontiert? Wie gehen sie damit um?
- Unterstützungsbedarf: Welche Unterstützungsangebote im Bereich der Gewaltprävention und -intervention werden genutzt? Besteht Bedarf an zusätzlichen Unterstützungsmassnahmen?

3.2 Fragestellungen

Die übergeordnete Fragestellung gemäss Ausschreibung lautet: «Für welche Gewaltereignisse haben die Schulen keine geeigneten Lösungen?».

Die Bedarfsabklärung soll Antworten auf die folgenden Fragen geben:

3.2.1 Dimension Gewaltvorfälle & Ereignisbewältigung

- Welches Verständnis von Gewalt haben die Schulleitungen und Lehrpersonen?
- Mit welchen Formen von Gewalt sind die Schulen konfrontiert? Wie häufig und in welchem Ausmass?
- Wie sehr sind sie durch Gewaltereignisse belastet?
- Welche internen und externen Ressourcen zur Bewältigung von Gewaltereignissen sind ihnen bekannt bzw. stehen ihnen zur Verfügung? Wie werden sie genutzt?
- Gab es bzw. gibt es Situationen, in denen sich die verfügbaren Ressourcen als ungenügend erwiesen haben? In welchen Situationen stiessen bzw. stossen die Schulen an ihre Grenzen der Belastbarkeit, weil keine geeigneten Lösungen gefunden werden können bzw. konnten? Wie häufig kamen bzw. kommen solche Situationen vor?
- Braucht es zur Bewältigung dieser Situationen zusätzliche/andere Unterstützungsmassnahmen? Wenn ja: Welche?

3.2.2 Dimension «Gewaltpräventive Strukturen»

- Welche Massnahmen werden in der Schule umgesetzt, um (gewalt-)präventiv zu wirken? (auf der Ebene «Schule als Organisation» und der Ebene «Unterricht»)
- Welche externen Unterstützungsangebote im Bereich (Gewalt-)Prävention sind bekannt? Welche werden genutzt? Wie regelmässig?

- Als wie wirksam werden die umgesetzten Massnahmen zur Gewaltprävention erachtet? Wie werden diese Einschätzungen begründet?
- Sollen/können diese Massnahmen optimiert werden? Wenn ja: Wie? Was bräuchte es dafür?

4 Methodisches Vorgehen

Um der Vielschichtigkeit des Projekts gerecht werden zu können, waren unterschiedliche methodische Zugänge notwendig. Das Forschungsteam orientierte sich am Ansatz der sequentiellen Triangulation. Dabei werden verschiedene Informationsquellen (Datentriangulation) zeitlich gestaffelt berücksichtigt und unterschiedliche Verfahren (Methodentriangulation: qualitativ – quantitativ, offen – standardisiert) eingesetzt (Norman K. Denzin, 1989; Klöti & Widmer, 1997). Dies bedeutet, dass die Fragestellungen aus Kapitel 3 aus unterschiedlichen Perspektiven fokussiert wurden, um sie umfassend beantworten zu können.

4.1 Literatur- und Dokumentenanalyse

Die Projektarbeiten wurden mit dem Literaturstudium und einer Dokumentenanalyse aufgenommen. Die internationale Forschungsliteratur sowie die Erkenntnisse aus bereits existierenden Forschungsprojekten aus der Schweiz wurden bezüglich Zielsetzungen und Fragestellungen gesichtet und aufbereitet.

4.2 Telefoninterviews

Um die Bedürfnisse der Schulen in der Bedarfsabklärung aufnehmen zu können und den Online-Fragebogen möglichst genau auf die Zielgruppen abzustimmen, wurden im Vorfeld der Fragebogenkonstruktion Schulverbände und Gremien im schulischen Umfeld per E-Mail angeschrieben und um Gespräche per Telefon oder Videokonferenz gebeten. Insgesamt wurden zwischen dem 21. September und dem 7. Oktober 2020 13 Interviews geführt, in denen die Einschätzung von verschiedenen Fachpersonen gesammelt wurden. Die Funktionen der befragten Personen gehen aus dem Anhang hervor ([vgl. Anhang 8.1](#)). Die Interviews dauerten im Durchschnitt eine halbe Stunde. Als Grundlage für das Gespräch diente ein Leitfaden ([vgl. Anhang 8.2](#)).

4.3 Entwicklung des Online-Fragebogens

Der Online-Fragebogen wurde in Absprache mit der Auftraggeberin und der Steuergruppe ([vgl. Anhang 8.3](#)) sowie auf der Basis der Informationen aus den Telefoninterviews entwickelt ([vgl. Anhang 8.4](#)). Für die Beantwortung der Frage, mit welchen Formen von Gewalt die Schulen konfrontiert sind, war es notwendig, im Online-Fragebogen den befragten Personen verschiedene Gewaltformen vorzugeben. Da sich in der Literatur ([vgl. Kapitel 2](#)) unterschiedliche Definitionen von Gewalt und verschiedene Vorschläge zur Kategorisierung von Gewaltarten finden, wurden für die Fragebogenentwicklung zusätzlich verschiedene Online-Auftritte von Fachstellen im Kanton Zürich sowie interkantonalen Ämtern gesichtet. Insgesamt kristallisierten sich für den schulischen Kontext die folgenden zehn Gewaltarten heraus:

- Physische Gewalt
- Psychische Gewalt
- Mobbing / Cybermobbing
- Sexuelle Gewalt
- Diskriminierende Gewalt
- Gewalttätiger Extremismus
- Selbstverletzendes Verhalten
- Suizidalität
- Vandalismus
- Häusliche Gewalt

Im Online-Fragebogen wurden diese zehn Gewaltarten kurz beschrieben ([vgl. Anhang 8.5](#)).

4.4 Rekrutierung der Studienteilnehmenden

Die Rekrutierung der Studienteilnehmenden dauerte von Mitte September 2020 bis Ende November 2020. Als erstes wurden alle Volksschulen ($N = 495$) und die Sekundarstufen II ($N = 78$) des Kantons Zürich durch das Volksschulamt beziehungsweise das Mittel- und Berufsschulamt über die Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» in Kenntnis gesetzt. Die Volksschulen erfuhren über eine Mitteilung im Leitungszirkular von der Studie, die Rektorinnen und Rektoren der Mittel- und Berufsfachschulen erhielten ein persönliches Schreiben. Im Anschluss wurden die Schulen vonseiten des Forschungsteams offiziell zur Studie eingeladen und um das Einsenden einer Teamliste gebeten, die als Basis für die Rekrutierung der Studienteilnehmenden diente. Das Vorgehen zur Rekrutierung wurde durch die Rechtsdienste des Volksschulamts und des Mittelschul- und Berufsbildungsamt sowie der Datenschutzberaterin des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich geprüft und genehmigt. Da jedoch vonseiten der Sekundarstufe II im Verlaufe des Rekrutierungsprozesses Bedenken bezüglich des Datenschutzes aufkamen, wurde das Verfahren im Oktober 2020 in Absprache mit der Auftraggeberin angepasst. Die an einer Berufsfach- oder Mittelschule tätigen Personen konnten im weiteren Verlauf des Rekrutierungsprozesses mittels Online-Einschreibung ihr aktives Einverständnis für die Teilnahme an der Bedarfsabklärung geben. Für die Volksschule wurde in Absprache mit der Auftraggeberin am laufenden Rekrutierungsverfahren festgehalten.

Ursprünglich war vorgesehen, dass aus jeder Schule je eine Person aus der Schulleitung, der Schulsozialarbeit, der schulischen Heilpädagogik und vier zufällig ausgewählte Klassenlehrpersonen den Fragebogen ausfüllen. Die erwartete Stichprobengrösse liess sich nicht realisieren, was auf die erhöhte Belastung der Schulen durch die Covid-19-Pandemie zurückgeführt werden kann. Bis Ende November 2020 erhielt das Forschungsteam 239 Team-Listen und 577 schulische Mitarbeitende von Schulen der Sekundarstufe II haben sich online einverstanden erklärt, für die Stichprobenziehung berücksichtigt zu werden (vgl. Abbildung 3).

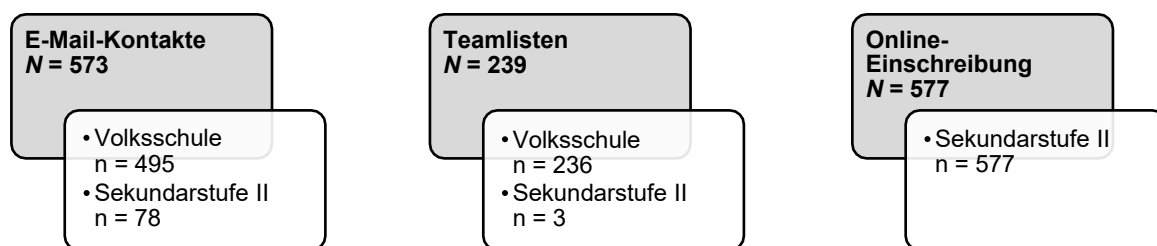


Abbildung 3: Rekrutierung

Insgesamt standen 10'422 Personen für die Stichprobenziehung zur Verfügung (vgl. Abbildung 4). Rund ein Drittel dieser Personen ($n = 3671$) wurde für die Stichprobe gezogen: Es handelte sich um eine geschichtete Zufallsstichprobe nach Schulstufe und Funktion, die der Verteilung der schulischen Akteurinnen und Akteure gemäss aktueller Bildungsstatistik aus dem Jahr 2019 entsprach (vgl. Abbildung 4).

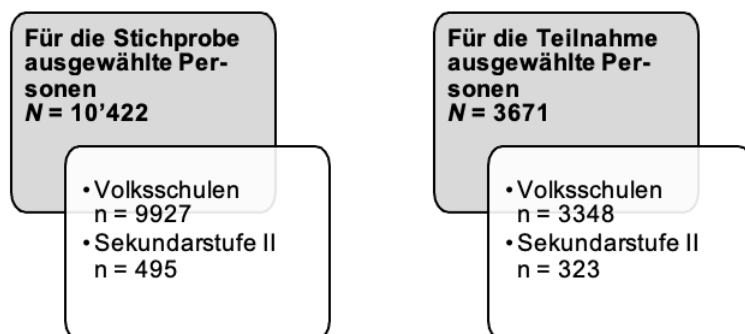


Abbildung 4: Stichprobenziehung

4.5 Datenerhebungen

Die Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schule» startete am 7. September 2020 im Rahmen einer Kickoff-Sitzung mit der Auftraggeberin. Vorgesehen war, dass die Datenerhebung am 16. November 2020 beginnt. Aufgrund der von Bund und Kantonen ergriffenen Massnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie wurde der Feldstart mehrfach verschoben. Die Datenerhebungen erfolgten schliesslich zwischen dem 6. Januar und dem 28. Februar 2021. Alle für die Bedarfsabklärung zufällig ausgewählten Personen erhielten im Januar 2021 eine Einladungs-E-Mail mit einem Link, über den sie an der Bedarfsabklärung teilnehmen konnten. Personen mit einer Leitungs- und Führungsfunktion (Anstellung als Rektorin oder Rektor beziehungsweise als Schulleiterin oder Schulleiter) wurden gebeten, für den Fragebogen rund 40 Minuten Zeit einzuplanen. Für die anderen Gruppen wurde eine Bearbeitungsdauer von 30 Minuten angekündigt.

Aufgrund der langen Feldphase erhielten die Teilnehmenden zwei Erinnerungsmails, was jeweils einen positiven Effekt auf die Rücklaufquote hatte. Da die Rektorinnen und Rektoren der Gymnasien und der Berufsfachschulen in der Stichprobe noch nicht ausreichend vertreten waren, erhielten sie zwischen dem 17. und 28. Mai 2021 nochmals die Gelegenheit, eine verkürzte Form des Fragebogens auszufüllen.

Nach Vorliegen der ersten Ergebnisse wurden diese in zwei Gremien diskutiert. Zur Diskussion eingeladen wurde einerseits die «Koordinationsgruppe Jugendgewalt» und andererseits die Steuergruppe der Bedarfsabklärung. Die Mitglieder der Steuergruppe erhielten als Diskussionsgrundlage den vollständigen Vorabdruck des vorläufigen Schlussberichts. Die Mitglieder der «Koordinationsgruppe Jugendgewalt» erhielten die Ausgangslage und die Schlussfolgerungen des vorläufigen Schlussberichts. Ziel dieser Feedbackrunden war es, die Rückmeldungen und Anmerkungen der Teilnehmenden zum Vorabdruck des Schlussberichts entgegenzunehmen.

4.6 Zusammensetzung der Stichprobe

Insgesamt haben $N = 1256$ Personen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einem geringen Rücklauf vom 34.2%. Die Lehrpersonendaten aus der Volksschule wurden nach den Merkmalen Schulstufe, Geschlecht und Alter gewichtet (einfache Zellgewichtung), sodass sie die Verteilung in der Grundgesamtheit repräsentieren. Auf der Sekundarstufe II wurde auf eine entsprechende Zellgewichtung verzichtet, da aufgrund der kleinen Stichprobengrösse zu hohe Gewichtungsfaktoren resultiert hätten. Tabelle 1 ist die Zusammensetzung der Stichprobe (gewichtet und ungewichtet) zu entnehmen.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

Gesamtstichprobe	N_{ungewichtet}	N_{gewichtet}
	1256	1254
Frauen	898	897
Männer	356	355
Anderes	2	2
Ø Alter	44.21	43.96
Ø Berufserfahrung	13.49	13.32
Schultyp		
Regelschule	1247	1245
Sonderschule	7	7
Sonderschulheim	2	2
Bildungsstufe		
Volksschule	1097	1095
Sekundarstufe II	159	159
Schulstufe		
Kindergartenstufe	156	131
Primarschule	470	527
<i>Unterstufe</i>	228	258
<i>Mittelstufe</i>	242	269
Sekundarschule	267	233
Volksschulstufe stufenübergreifend	204	204
Berufsfachschule	75	75
Gymnasium	72	72
Sekundarstufe II andere	12	12
Funktion		
Rektor:innen	27	27
<i>an einem Gymnasium</i>	14	14
<i>an einer Berufsfachschule</i>	13	13
Schulleiter:in	91	88
Schulische:r Heilpädagog:innen	90	90
Schulsozialarbeitende	52	50
Schulpsycholog:innen	1	1
Lehrpersonen mit Klassenlehrer:innenfunktion	773	777
Lehrpersonen ohne Klassenlehrer:innenfunktion	184	183
Andere Funktionen	38	38

4.7 Auswertungsmethodik

Die quantitativen Auswertungen der Daten aus den Onlinebefragungen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt. Die deskriptiven Auswertungen erfolgten mit Hilfe von Häufigkeitsverteilungen und Kreuztabellen. Die im Bericht verwendeten Skalen wurden mit Reliabilitätsanalysen auf ihre interne Konsistenz getestet. Als Mass für die interne Konsistenz wurde Cronbach's Alpha verwendet. Die bivariaten Zusammenhänge wurden mittels Pearson Korrelationskoeffizient (r) berechnet. Die Typenbildung zum Gewaltverständnis der Schulleitungen und Lehrpersonen erfolgte anhand von Clusteranalysen (binäre Distanzmatrix, Clustering nach Ward). Die Antworten zu den verschiedenen Fragen wurden hierfür vorgängig am Median dichotomisiert.

Die qualitative Auswertung der Daten wurde mit dem Softwareprogramm MAXQDA durchgeführt. Die Antworten zu den offenen Fragen wurden mit einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Die Kodierung erfolgte zuerst deduktiv, entlang der Fragestellungen und in einem zweiten Schritt induktiv, um nicht vorgegebene, sondern in den Antworten der Studienteilnehmenden enthaltene Themen zu berücksichtigen. Die Aussagen wurden teilweise nach Altersgruppen (unter 29-Jährige, 30- bis 39-Jährige, 40- bis 49-Jährige, 50- bis 59-Jährige und über 60-Jährige) geordnet. Rechtschreibfehler in den Antworten wurden korrigiert. Die Nennungen im Zusammenhang mit dem Pandemiegeschehen wurden nicht in die inhaltliche Analyse der einzelnen offenen Frageformate aufgenommen, da hierzu zwei separate Fragen gestellt und ausgewertet wurden.

5 Ergebnisse

In diesem Teil des Berichts werden die Ergebnisse der Online-Umfrage präsentiert. Als erstes finden sich in Kapitel 5.1 die Resultate zum Gewaltverständnis der teilnehmenden Lehrpersonen. In Kapitel 5.2 werden die Befunde zu den Gewaltereignissen, mit denen die Schulen konfrontiert sind, dargestellt. Auf die Leitbilder zu gewaltbezogenen Haltungen und Werte sowie die Handlungsleitfäden für Gewaltvorfälle oder entsprechende Gefährdungen wird in Kapitel 5.3 eingegangen. Anschliessend werden in Kapitel 5.4 die Resultate zu Anlaufstellen und Ansprechpersonen, die den Schulen zur Unterstützung zur Verfügung stehen, berichtet und es wird dargestellt, als wie verfügbar diese wahrgenommen werden. Die Kapitel 5.5 und 5.6 widmen sich verschiedenen Fragestellungen zur Gewaltprävention sowie dem Unterstützungsbedarf von Zürcher Schulen. Schulungen und Weiterbildungen in Bezug auf Gewaltprävention sowie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen werden in Kapitel 5.7 thematisiert. Schliesslich wird in Kapitel 5.8 darauf eingegangen, wie stark die Lehrpersonen und die Schule als Organisation aufgrund von Gewaltvorfällen belastet sind.

5.1 *Gewaltverständnis unter Lehrpersonen*

Wie in Kapitel 2 ausgeführt, besteht in der Literatur kein Konsens darüber, was alles unter Gewalt einzuordnen ist. Dennoch ist es wichtig zu wissen, was Lehrpersonen darunter verstehen, da dieses Verständnis einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Gewaltproblematik an Schulen hat. Die an der Bedarfsabklärung teilnehmenden Lehrpersonen wurden gebeten, verschiedene Verhaltensweisen einzustufen. Die Anweisung dazu lautete wie folgt: «Auf den folgenden Seiten sind verschiedene Verhaltensweisen aufgeführt. Bitte geben Sie bei jedem Satz an, für wie gewalttätig Sie diese Verhaltensweisen einstufen. Der Wert 0 steht für keine Gewalt, der Wert 3 für schwere Gewalt. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.» Die Ergebnisse (vgl. Abbildung 5) zeigen, dass sich die Lehrpersonen weitgehend einig sind, dass physische Gewalt (z.B. jemanden mit den Füssen treten) sowie sexuelle Gewalt (z.B. sexuelle Übergriffe in der Familie oder unerwünschte Berührungen im Genitalbereich) eindeutig als Gewaltvorfälle einzustufen sind. Die befragten Personen sind sich ebenfalls mehrheitlich einig, dass das Kritzeln an die Wandtafel oder Fotos in Zeitschriften von Personen mit Kugelschreiber «verschönern» nicht als Gewalt zu bezeichnen sind.

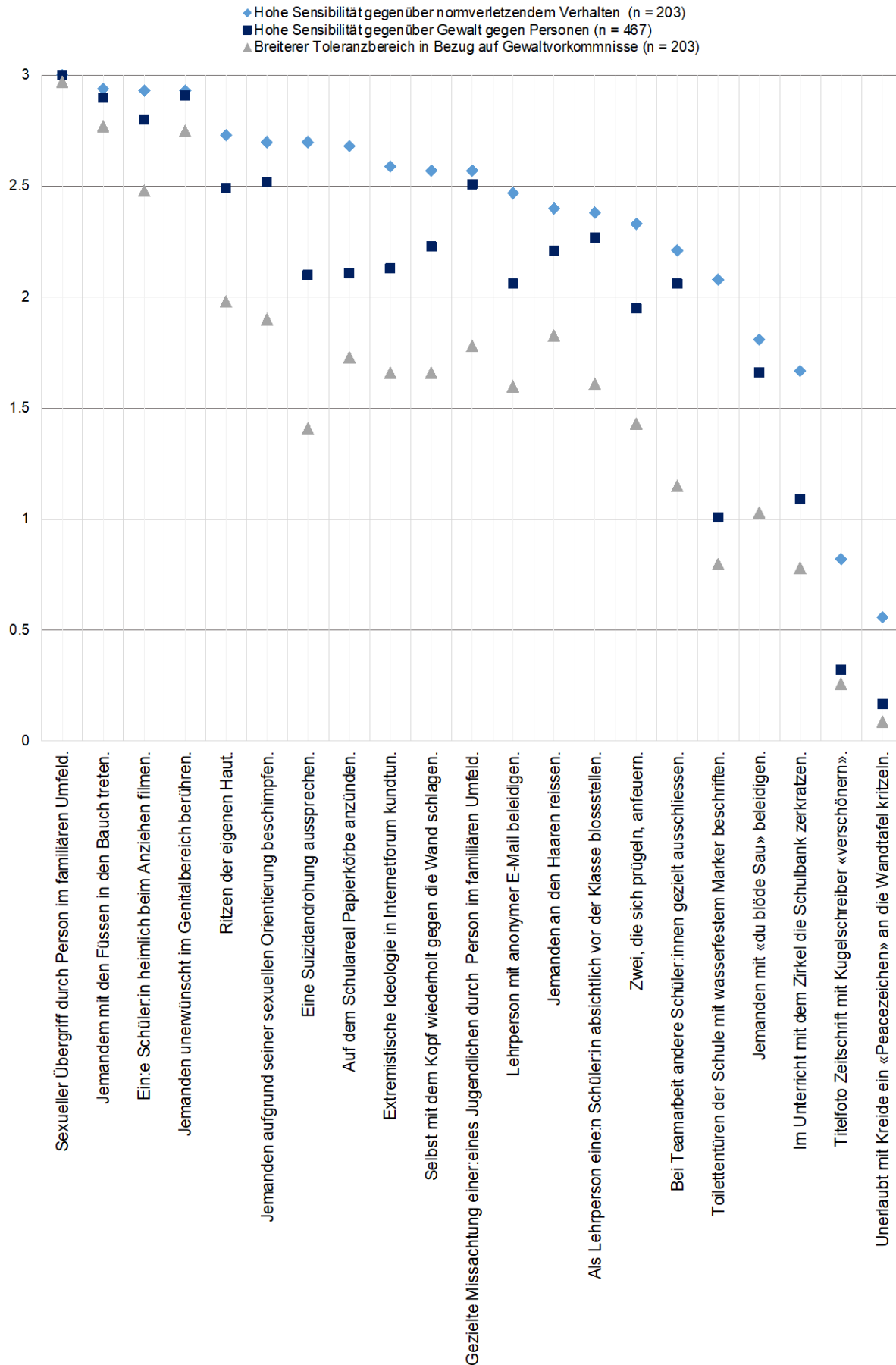


Abbildung 5: Clusterprofile zum Gewaltverständnis von Lehrpersonen

Es zeigen sich jedoch auch deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung von Gewalt. Etwas mehr als die Hälfte der Lehrpersonen ($n = 467$) stufen insbesondere Verhaltensweisen als Gewalt ein, die gegen Personen gerichtet sind, das heisst bei denen Personen zu Schaden kommen. Gewalt gegen Objekte (Vandalismus) wird zwar nicht gutgeheissen, aber als etwas weniger schlimm eingestuft. Rund ein Viertel der befragten Lehrpersonen ($n = 203$) weist eine hohe Sensibilität gegenüber normverletzendem Verhalten auf. Sie stufen Handlungen als Gewalt ein, die von erwünschten Verhaltensweisen abweichen. Und eine gleichgrosse Gruppe ($n = 203$) hat einen breiteren Toleranzbereich in Bezug auf Gewaltvorkommnisse und bewertet viele unerwünschte Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler als eher nicht gewalttätig, sondern als Ausdruck von fehlendem Anstand.

5.2 Gewaltereignisse: Häufigkeit und Orte

In diesem Teil des Fragebogens wurden den befragten Personen zehn Formen von Gewalt (vgl. Anhang 8.5) vorgegeben und gebeten, an die letzten 12 Monate zurückzudenken und einzuschätzen, wie häufig sich diese Gewaltarten ihres Wissens an ihrer Schule ereigneten, gegen wen sie sich gerichtet und wo sie stattgefunden haben. In Abbildung 6 ist der Aufbau der Fragestellung am Beispiel der psychischen Gewalt ersichtlich. Dieses Frageformat veränderte sich je nach Gewaltart. Beispielsweise wurde bei den Gewaltarten selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität und häusliche Gewalt keine beobachteten Fälle gegen Mitarbeitende erhoben und im Zusammenhang mit Vandalismus wurden die Teilnehmenden zusätzlich gebeten, ihre Beobachtungen in Hinblick auf die gesamte Schule einzuschätzen. Die weiteren Einleitungstexte zu den zehn Gewaltformen können dem Anhang entnommen werden (vgl. Anhang 8.5).

Abbildung 6: Frageformat «Psychische Gewalt»

Psychische Gewalt ...

Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Dazu gehören zum Beispiel Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen und Missachtungen aller Art. Psychische Gewalt wird mehrheitlich verbal ausgeübt und kann auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) stattfinden.

	Wie häufig kam dies vor?	Wo geschah dies?					
		Digital	Unterricht	Pause	Schulweg	Schulareal ausserhalb der Schulzeit	Ausserschulisch und ausserhalb des Schulareals
... gerichtet gegen Schüler*innen	Bitte au... <input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeitende der Schule	Bitte au... <input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Frage «Wie häufig kam dies vor?» konnte von den Teilnehmenden auf einer vierstufigen Skala beantwortet werden («nie», «selten», «gelegentlich» und «häufig»).

Zusätzlich konnten die Teilnehmenden in einer offenen Frage Ergänzungen anbringen. Der Einleitungstext zu diesem Antwortfeld lautete wie folgt: «Gewalt hat verschiedene Gesichter und die unterschiedlichen Bereiche überschneiden sich auch teilweise. Wir haben mit den vorhergehenden Fragen versucht, möglichst viele Facetten zu beleuchten. Falls Sie etwas ergänzen möchten, bitten wir Sie dies hier zu notieren.» Diese Möglichkeit haben 210 Personen genutzt und teilweise sehr detaillierte Ergänzungen verfasst. Auffallend viele Personen haben vermerkt, dass sie allein von jenen

Gewaltvorfällen berichten können, die sie beobachtet haben. Sie vermerkten, dass sie von einer hohen Dunkelziffer ausgehen. Dies lässt darauf schliessen, dass das Bewusstsein um Gewaltvorfälle hoch ist, wofür exemplarisch folgende Anmerkung steht:

Da sich vieles im Verborgenen abspielt, ist es für mich schwierig zu beurteilen, ob eine bestimmte Form von Gewalt bei Schüler:innen bzw. Mitarbeiter:innen vorkommt, und falls ja, wie oft. Ich kann deswegen nicht garantieren, wie korrekt meine Antworten sind (ID 202)

Die Fragen zu den zehn Gewaltarten wurden einerseits nach Bildungsstufe und andererseits nach Gruppen, gegen die sie sich richten, ausgewertet. Der folgenden Abbildung 7 ist zu entnehmen, wie häufig sich die verschiedenen Gewaltarten gegen Schülerinnen und Schüler der Volksschule ereignet haben (entweder selbst beobachtet oder davon erfahren).

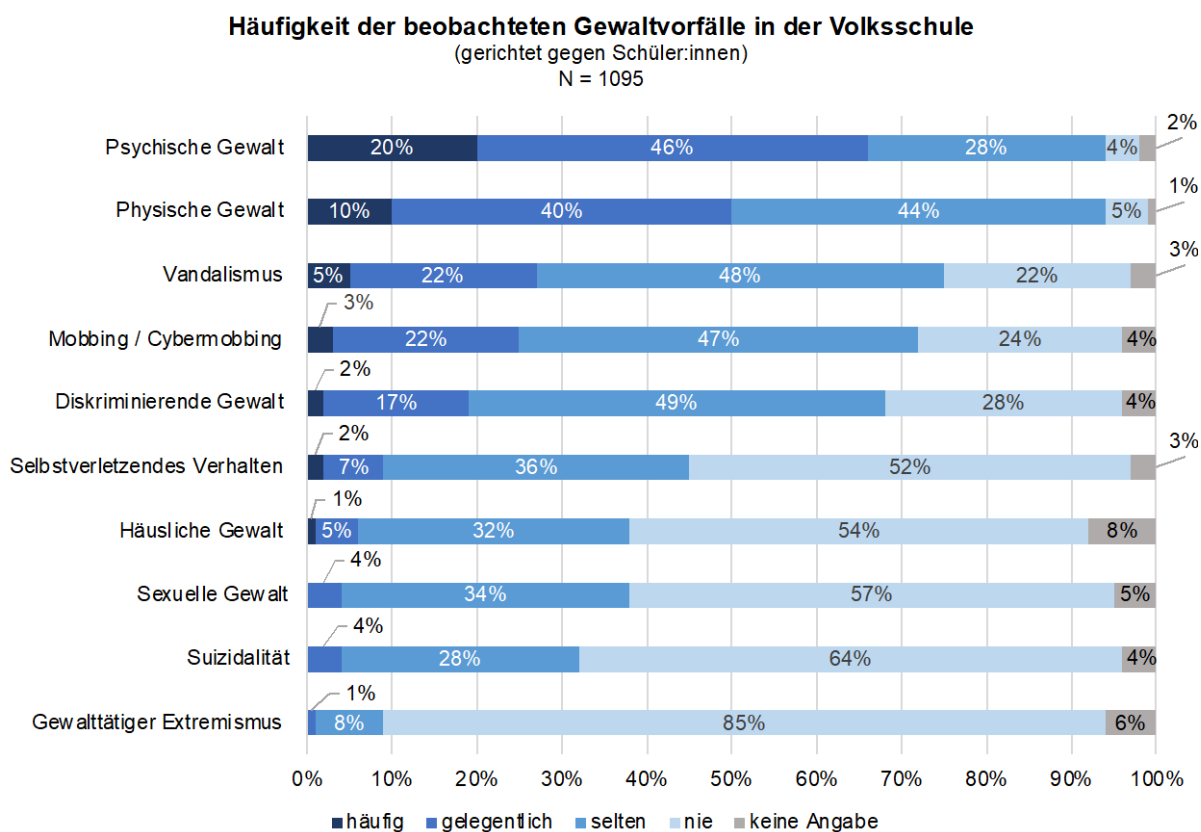


Abbildung 7: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schüler:innen (Volksschule)

Insgesamt gaben die befragten Personen der Volksschule an, dass sich an ihrer Schule am häufigsten Vorfälle psychischer Gewalt ereignet haben. 20% gaben an, dass dies häufig, 46% dass dies gelegentlich, 28% dass dies selten und 4%, dass dies nie der Fall war. 4% berichteten, nie Vorfälle psychischer Gewalt beobachtet zu haben. 2% enthielten sich der Frage. Mit diesen Kennwerten ist die psychische Gewalt jene Gewaltform, die von Mitarbeitenden der Volksschule am häufigsten beobachtet wird, gefolgt von physischer Gewalt und Vandalismus. Keine Angabe, nämlich 8%, gaben die meisten befragten Personen bei der Frage nach häuslicher Gewalt an.

Auf der Kindergartenstufe erhält die physische Gewalt die meisten Nennungen. Sie ereignet sich gemäss den teilnehmenden Personen zu 70% in den Pausen. Auf der Primarstufe ist die am häufigsten berichtete Gewaltart die psychische Gewalt. Auch sie erfolgt am häufigsten in der Pause, gefolgt vom Schulweg und dem Schulareal während der Freizeit. In der Sekundarschule werden Vandalismus, der sich gegen Objekte der Schule richtet, und psychische Gewalt gleich häufig genannt: 24% der befragten Personen gaben an, diese zwei Gewaltarten häufig zu beobachten oder davon zu erfahren. Während sich vandalistische Akte gegen Gegenstände zu 73% in der Pause der Schule ereignen, findet die psychische Gewalt zu 84% im digitalen Raum statt. Auf der Sekundarstufe II werden sowohl in der Berufsfachschule als auch im Gymnasium mit 7% am häufigsten von vandalistischen Akten gegen Objekte der Schule berichtet. Solche ereignen sich in der Berufsfachschule zu 60% beziehungsweise im Gymnasium zu 51% in der Pause.

Die beobachteten Gewaltvorfälle, die sich gegen Mitarbeitende der Schule ereignen, sind von der Rangierung her identisch, wie jene gegen Schülerinnen und Schüler. Auch hier berichten die befragten Personen der Volksschule am häufigsten von psychischer Gewalt gegen Lehrpersonen. Diese wird aber deutlich weniger häufig beobachtet als gegen Schülerinnen und Schüler. Die genauen Prozentwerte sind Abbildung 8 zu entnehmen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle in der Volksschule

(gerichtet gegen Mitarbeitende)

N = 1095

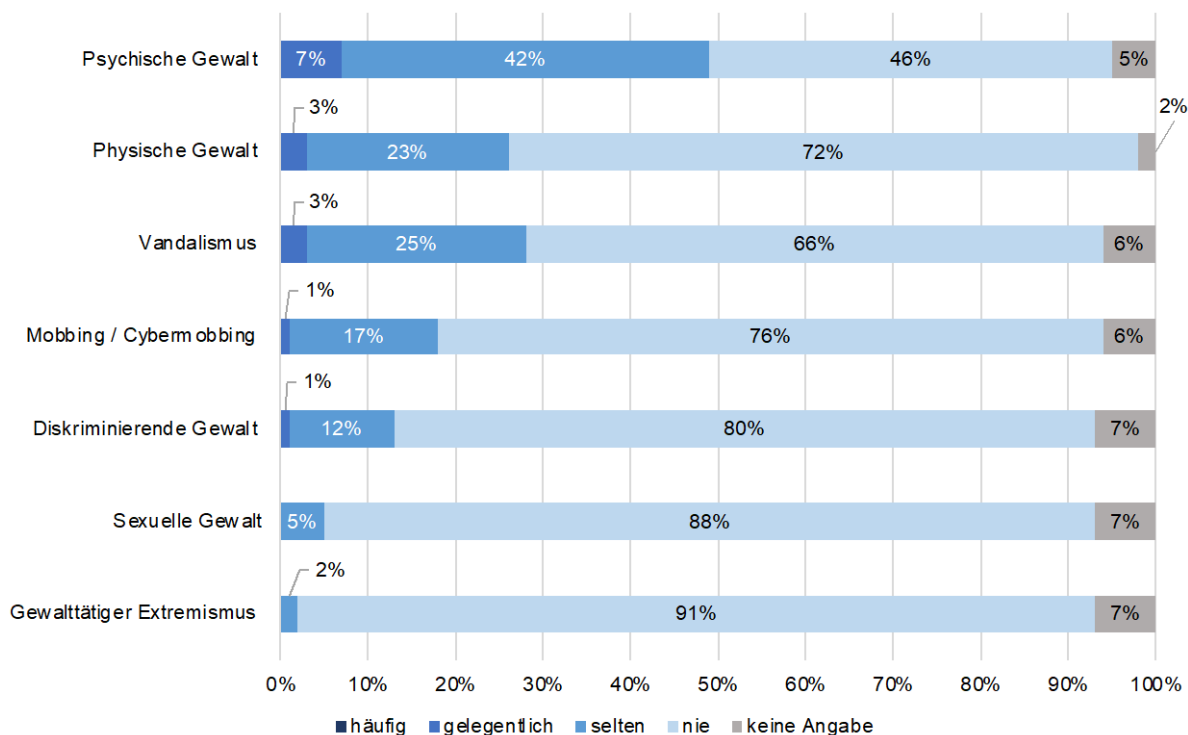


Abbildung 8: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Mitarbeitende (Volksschule)

Während Mitarbeitende der Schule eher selten in Gewaltvorfälle involviert sind, ist es die Schule als Organisation etwas häufiger. Vandalistische Akte gegen Mitarbeitende kommen laut den befragten Personen selten (25%) bis nie (66%) vor. Richtet sich der Vandalismus hingegen gegen die Schule, berichten 11% der befragten Personen von häufigen und 29% von gelegentlichen Vorfällen (vgl. Abb. 9).

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle in der Volksschule

(gerichtet gegen Schulen)

N = 1095

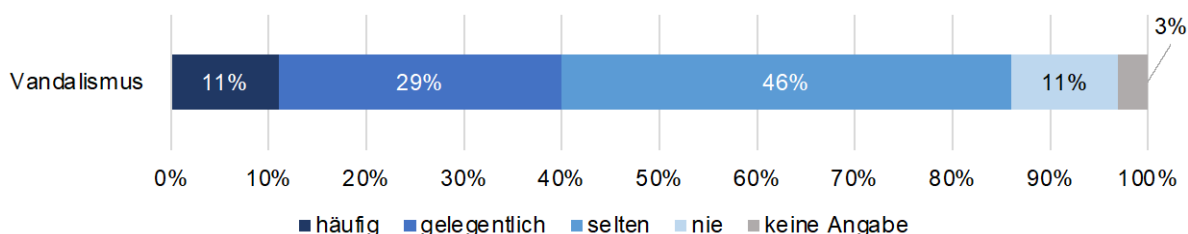


Abbildung 9: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen die Schule (Volksschule)

Auch auf der Sekundarstufe II erhält die psychische Gewalt von den teilnehmenden Personen die meisten Nennungen. 2% berichteten von häufigen Vorfällen, 24% von gelegentlichen, 48% von seltenen und 23% gaben an, dass sie nie Gewaltvorfälle dieser Art beobachteten. 3% machten zu dieser Frage keine Angabe (vgl. Abb. 10).

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle auf der Sekundarstufe II
(gerichtet gegen Schüler:innen)
N = 159

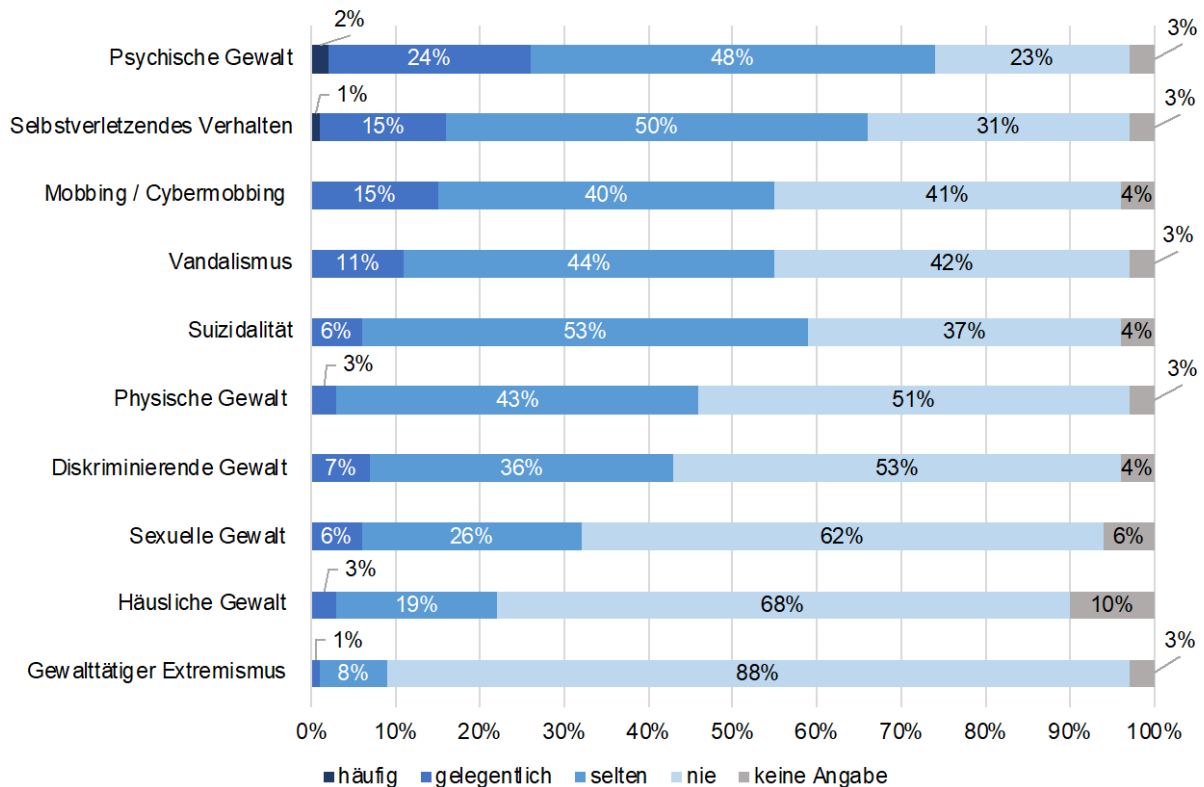


Abbildung 10: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schüler:innen (Sekundarstufe II)

Während physische Gewaltvorfälle auf der Sekundarstufe II im Vergleich zur Volksschule eher weniger häufig sind – 3% berichten von gelegentlichen Vorfällen, 43% von seltenen – werden Gewaltformen, die sich gegen die verursachende Person selbst richten, häufiger berichtet. Selbstverletzendes Verhalten aber auch Suizidalität erfahren mehr Nennungen als in der Volksschule (vgl. Abbildung 11).

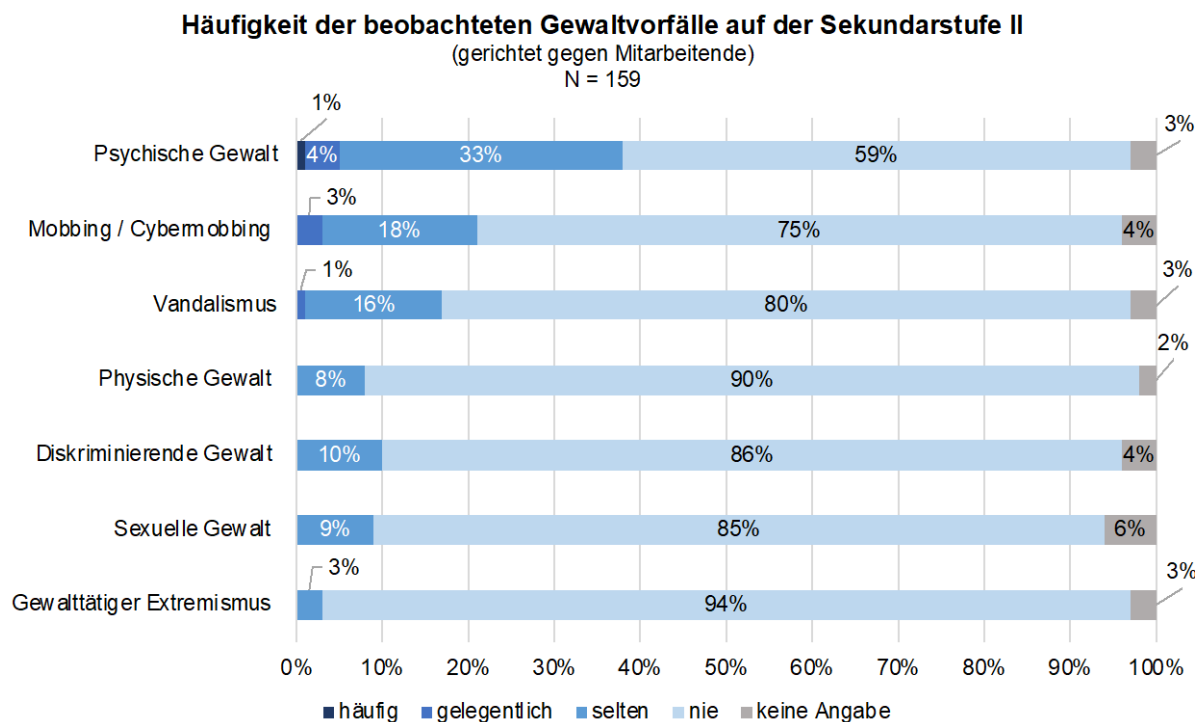


Abbildung 11: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Mitarbeitende (Sekundarstufe II)

Gewaltvorfälle, die sich gegen Mitarbeitende der Sekundarstufe II richten, ereignen sich laut den Teilnehmerinnen und Teilnehmern relativ selten. Psychische Gewalt, Mobbing / Cybermobbing und Vandalismus wurden von den befragten Personen am meisten berichtet. Abbildung 11 sind die genauen Prozentwerte zu entnehmen. Wie auch in der Volksschule, sind zerstörerische Akte, die sich gegen Objekte der Schule richten häufiger als jene, die sich gegen Objekte von Lehrpersonen oder Schülerinnen und Schüler richten. 6% aller befragten Personen geben an, dass sich diese Gewaltform häufig ereignet und 23% berichten von gelegentlichen Vorfällen (vgl. Abbildung 12).

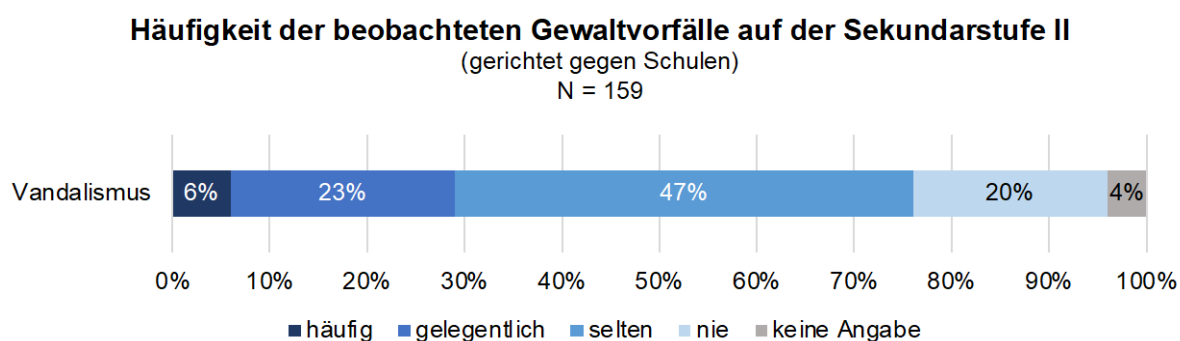


Abbildung 12: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schulen (Sekundarstufe II)

Detaillierte Ergebnisse zu den zehn Gewaltarten auf den verschiedenen Schulstufen können den [Anhängen 8.7 bis 8.11](#) oder den zusätzlichen Factsheets entnommen werden (vgl. [Anhang 8.6](#)).

5.3 Leitbilder und Handlungsleitfäden

Alle an der Bedarfsabklärung teilnehmenden Schulleiterinnen und Schulleiter beziehungsweise Rektorinnen und Rektoren sowie in der Schulsozialarbeit tätigen Personen, wurden nach Leitbildern und Konzepten gefragt, in denen gewaltbezogene Haltungen und Werte festgehalten sind. Ferner

wurden sie darum gebeten anzugeben, ob diese Leitfäden und Handlungsleitbilder partizipativ entwickelt wurden. Die Ergebnisse für die Volksschule gehen aus der Abbildung 13 hervor. 88% der Schulleitungen gaben an, dass an ihrer Schule solche Leitbilder vorhanden sind. 9% verneinten das Vorhandensein und 3% machten dazu keine Angabe. Laut den befragten Personen werden Leitbilder und Konzepte mehrheitlich partizipativ entwickelt.

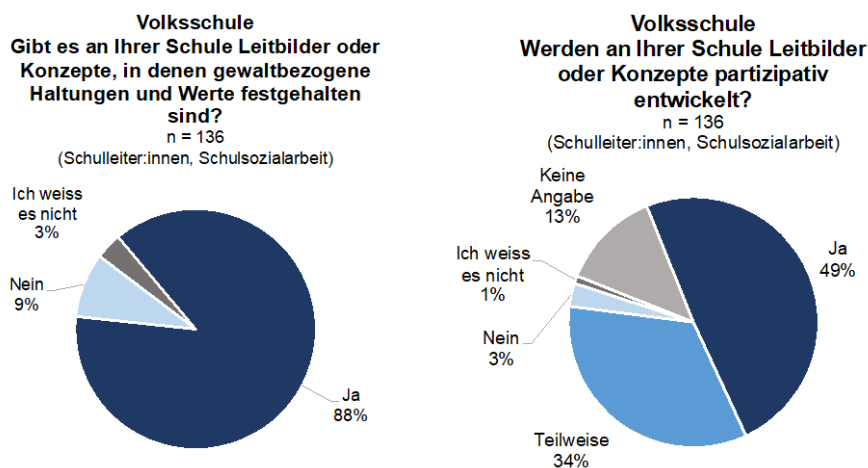


Abbildung 13: Vorhandensein von Leitbildern und deren Entwicklung (Volksschule)

Für die Sekundarstufe II können die Ergebnisse Abbildung 14 entnommen werden.

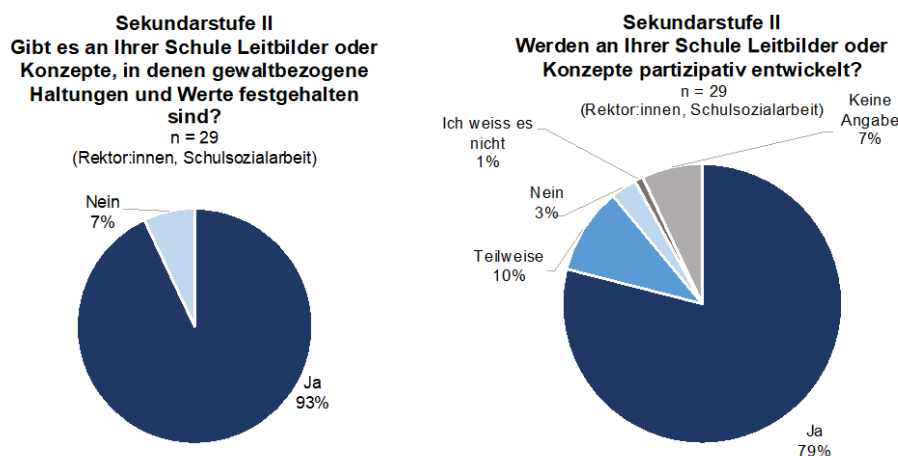


Abbildung 14: Vorhandensein von Leitbildern und deren Entwicklung (Sekundarstufe II)

Während sowohl in der Volksschule als auch auf der Sekundarstufe II Leitbilder und Konzepte meistens partizipativ entwickelt werden, sieht die effektive Beteiligung der verschiedenen Akteurinnen und Akteure unterschiedlich aus. Sowohl in der Volksschule als auch auf der Sekundarstufe II sind die Schulleitungen und Rektorate sowie die Lehrpersonen zusammen mit der Schulsozialarbeit und der schulischen Heilpädagogik am meisten in die Entwicklung von gemeinsamen Leitbildern involviert. Deren Beteiligung markiert beinahe die 100%-Marke. Im Vergleich dazu fällt die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler etwas ab. In der Volksschule werden die Eltern teilweise noch zur Partizipation eingeladen (20%), auf der Sekundarstufe II werden diese im Zusammenhang mit der Entwicklung von gemeinsamen Leitbildern kaum mehr angefragt. Die genauen Prozentwerte können den Abbildungen 15 und 16 entnommen werden.

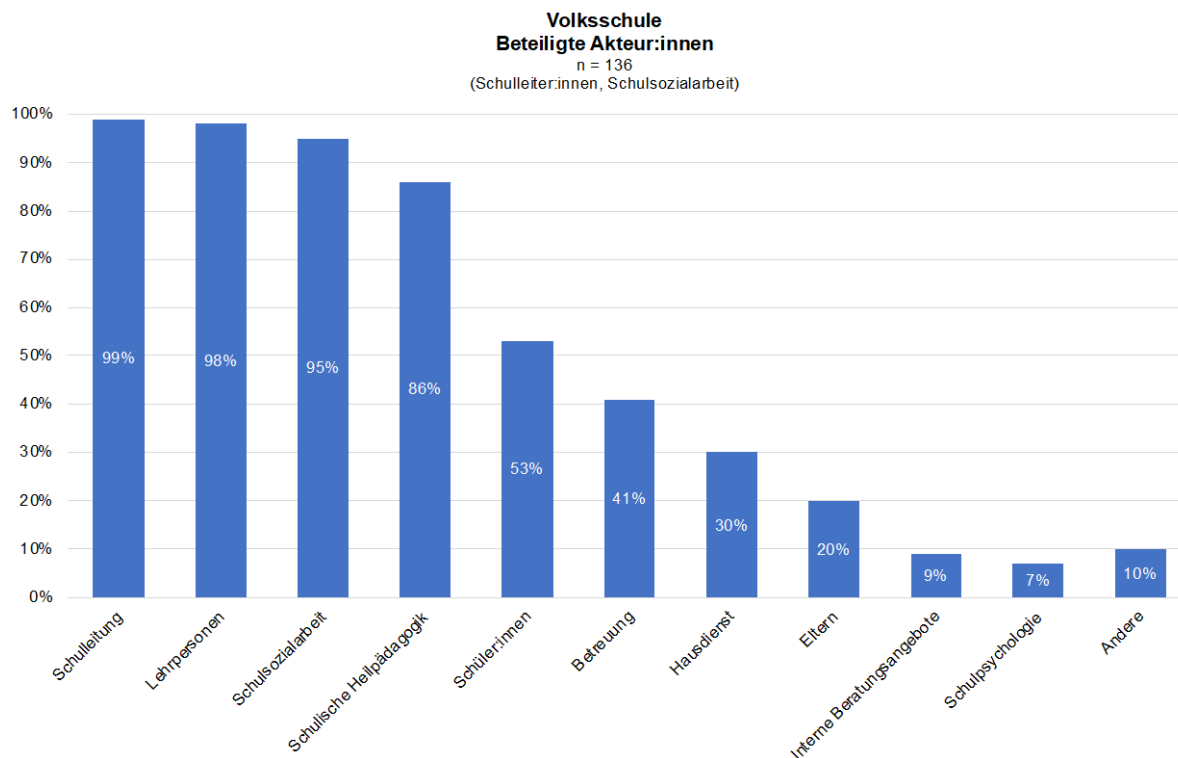


Abbildung 15: Partizipative Entwicklung Leitbilder – Beteiligte Akteur:innen (Volksschule)

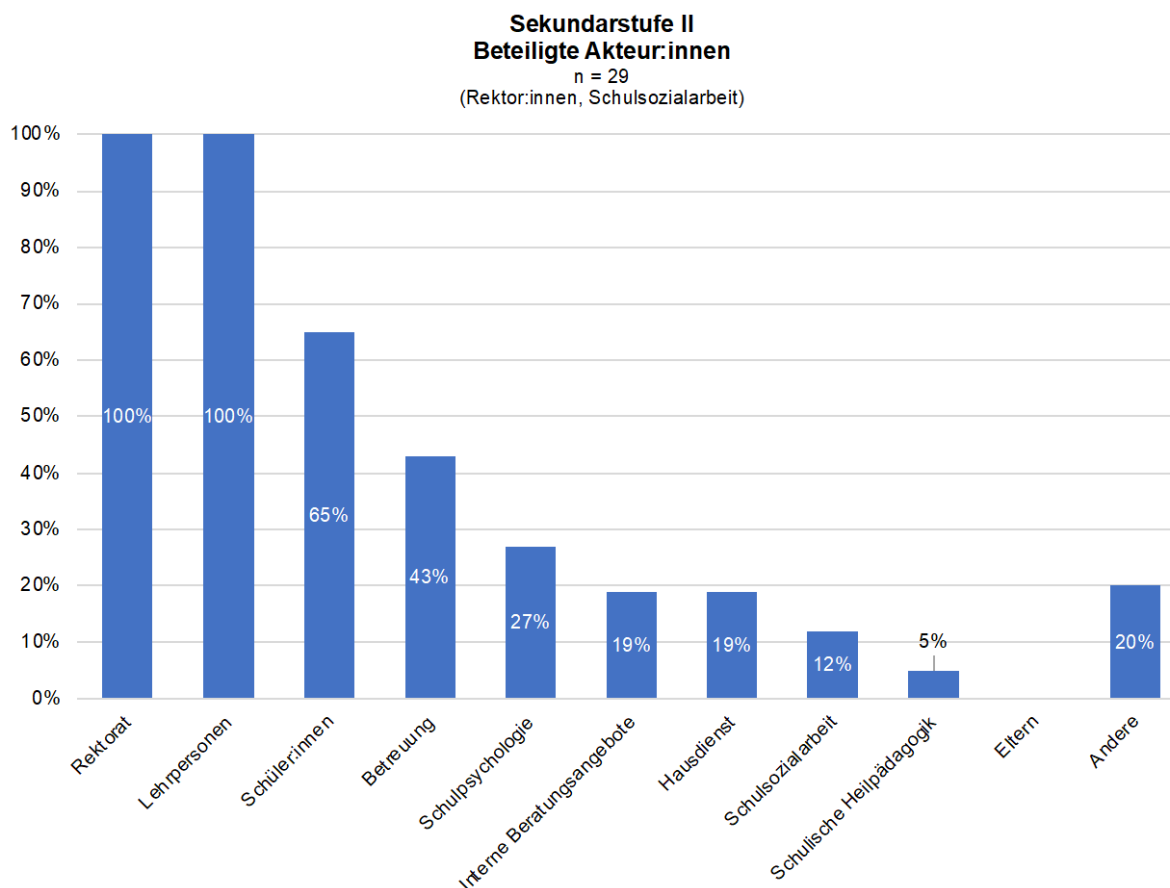


Abbildung 16: Partizipative Entwicklung Leitbilder – Beteiligte Akteur:innen (Sekundarstufe II)

Neben Leitbildern verfügen viele Schulen über einen Handlungsleitfaden. 75% aller Schulleiterinnen und Schulleiter der Volksschule gaben an, über einen solchen zu verfügen. Die Schwerpunkte der Inhalte liegen dabei hauptsächlich auf der «Krisenintervention» (96%) und etwas weniger auf dem Thema «Früherkennung und Frühintervention» (36%). Die bei der Entwicklung beteiligten Akteurinnen und Akteure haben, ähnlich wie bei den Leitbildern, oftmals eine Führungsfunktion inne oder gehören zum Lehrpersonenteam. Noch vor den Schülerinnen und Schülern (17%) wird die Betreuung (26%) in die Entwicklung eines gemeinsamen Handlungsleitbilds involviert. Hausdienst (15%) und Eltern (10%) scheinen eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Auch auf der Sekundarstufe II werden Handlungsleitfäden verwendet. 86% aller befragten Rektorinnen und Direktoren gaben an, dass ihre Schule über ein solches Dokument verfügt. Wie auch in der Volksschule liegen die Schwerpunkte eher bei der «Krisenintervention» (76%) denn bei der «Früherkennung und Frühintervention» (62%) wobei das Verhältnis ausgeglichener ist als in den Volksschulen. Die bei der Entwicklung beteiligten Akteurinnen und Akteure gehören, wie auch in der Volksschule, zum Rektorat oder zum Lehrpersonenteam. In 32% der Fälle wird der Hausdienst in die Entwicklung miteinbezogen, zu 24% die Schulsozialarbeit (falls vorhanden) und ebenfalls zu 24% die Schülerinnen und Schüler. Wie auch bei der Entwicklung der Leitbilder scheint auf der Sekundarstufe II keine Elternbeteiligung mehr stattzufinden.

5.4 Unterstützungangebote und deren Verfügbarkeit

Im Rahmen der Bedarfsabklärung wurde auch erhoben, wie häufig die Lehrpersonen der Volksschule und der Sekundarstufe II bestimmte Angebote und Anlaufstellen zur Unterstützung bei beobachteten oder erlebten Gewaltvorfällen nutzten.

In der Volksschule tätige Lehrpersonen nehmen am häufigsten eine Beratung der Schulsozialarbeit in Anspruch, gefolgt von einer Beratung im Pädagogischen Team (PT) oder durch die Schulleitung.

Auf der Sekundarstufe II greifen die Lehrpersonen bei Schwierigkeiten am häufigsten auf eine Beratung durch das Rektorat zurück. Die höchste Verfügbarkeit weist gemäss Lehrpersonen die Polizei auf. Für die Lehrpersonen der Berufsfachschule sind die Lehrbetriebe ähnlich gut verfügbar und werden im Zusammenhang mit schulischen Gewaltvorfällen auch häufig kontaktiert. Der Wunsch nach einer Schulsozialarbeit wurde mehrfach geäußert.

Die Ergebnisse für die Volksschule lassen sich aus Tabelle 2 ablesen, jene für die Sekundarstufe II aus Tabelle 3.

Tabelle 2: Nutzung Angebote/Verfügbarkeit nach Einschätzung Lehrpersonen (Volksschule)

Lehrpersonen mit und ohne Klassenlehrer:innenfunktion in der Volksschule (N = 845)		
	Nutzung der Anlaufstelle	Verfügbarkeit
	M	M
Beratung durch Schulsozialarbeit	1.77	1.96
Pädagogisches Team (PT)	1.45	2.55
Beratung durch Schulleiter:in	1.34	2.24
Beratung durch Schulpsycholog:in	0.71	1.03
Interdisziplinäres Team (IdT)	0.61	1.86
Schulkonferenz	0.45	1.91
Beratung durch Sozialpädagog:in	0.39	2.67
Supervisions-/ Intervisionsgruppe	0.33	1.07
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB)	0.26	1.97
Einzelcoaching/-supervision	0.21	0.95
Polizei	0.21	2.50
Externe Anlaufstellen (Fachstelle für Gewaltprävention usw.)	0.20	2.12
Zuständige Amtsstellen	0.12	1.88
Anderes	0.55	1.42
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>		

Tabelle 3: Nutzung Angebote/Verfügbarkeit nach Einschätzung Lehrpersonen (Sekundarstufe II)

Lehrpersonen mit und ohne Klassenlehrer:innenfunktion auf der Sekundarstufe II* (N = 117)		
	Nutzung der Anlaufstelle	Verfügbarkeit
	M	M
Beratung durch Rektor:in	0.59	1.78
Lehrbetrieb	0.58	2.55
Fachbereich	0.42	2.51
Disziplinäres Fachteam	0.38	1.82
Beratung durch Schulpsycholog:in	0.36	0.86
Interdisziplinäres Fachteam	0.35	1.90
Beratung durch Schulsozialarbeit	0.25	0.00
Schulkonferenz	0.22	1.91
Supervisions-/ Intervisionsgruppe	0.21	1.38
Einzelcoaching/-supervision	0.18	1.41
Beratung durch Sozialpädagog:in	0.09	1.83
Externe Anlaufstellen (Fachstelle für Gewaltprävention usw.)	0.09	2.28
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB)	0.05	2.14
Polizei	0.03	2.56
Zuständige Amtsstellen	0.03	2.10
Anderes	0.38	2.11
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>		
<i>*Werte für Gymnasien und Berufsfachschulen</i>		

Das offene Frageformat «Welche zusätzliche Unterstützungsangebote wünschen Sie sich ganz allgemein im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen?» wurde von 301 Volksschullehrpersonen und 48 Lehrpersonen auf der Sekundarstufe II ausgefüllt. Diesen insgesamt 349 Aussagen wurden 398 codierte Passagen zugeordnet. Die Häufigkeiten der Nennungen gehen aus der Tabelle 4 hervor.

Tabelle 4: Auswertung des Frageformats «Zusätzliche Unterstützungsangebote»

Kategorien	Nennungen
Total codierte Passagen	398
Mehr Schulsozialarbeit	58
Niederschwellige Beratungsangebote	33
Klarere Richtlinien / Handlungsleitfäden	30
Mehr Weiterbildung	29
Förderung der Elternarbeit	26
Bessere Zusammenarbeit zwischen Funktionen / Ämtern	22
Mehr Fachleute / Fachstellen	19
Schnelleres Handeln	19
Mehr Prävention	17
Schulinsel / Time-Out-Lösungen	17
Mehr Informationen	16
Mehr Polizei	13
Klassenassistenz	11
Bessere Erreichbarkeit von Schulleitung / Fachpersonen usw.	10
Mehr Schulpsycholog:innen	10
Mehr Lektionen zum Thema Gewaltprävention	9
Bessere Koordination zwischen den Fachpersonen	8
Mehr Schulleitung	6
Programme	6
Inter- und Supervision / Einzelcoaching	5
Mehr KESB	5
Mehr Intervention	4
Mehr Lehrpersonen pro Klasse	4
Mehr verfügbare Freizeitangebote	3
Mehr Kontaktlehrpersonen	2
Bessere Ausbildung	2
Keine Schweigepflicht	2
Mehr Präsenz	2
Workshops	2
Mehr finanzielle Ressourcen	1
Mehr Schulärztlicher Dienst	1
Mehr Behördenarbeit	1
Mehr Schulpflege	1
Bessere Bekanntmachung von Angeboten	1
Therapieangebote für schulische Akteur:innen	1
Mehr Schulraum	1
Mehr Sonderschulen	1

Während der Wunsch nach mehr finanziellen Ressourcen einmal direkt vermerkt wurde, wünscht sich ein grosser Teil der befragten Lehrpersonen eine gut funktionierende Schulsozialarbeit mit ausreichend Stellenprozenten beziehungsweise – auf der Sekundarstufe II – die Etablierung einer solchen. Ebenfalls viele Nennungen erhielt ein niederschwelliges Beratungsangebot, bei dem sich Lehrpersonen (aber teilweise auch Schülerinnen und Schüler) niederschwellig melden und beraten lassen können. Dafür steht exemplarisch folgende Aussage:

Ansprechperson, bei der man sich unkompliziert am besten per Telefon Tipps in einer "Notsituation" oder einer schwierigen Situation holen kann. (ID 230)

5.5 Gewaltprävention und Unterstützungsbedarf

Die Frage «Wird an Ihrer Schule für die Schüler:innen das Thema „Gewaltprävention“ angeboten?» bejahten 75% aller Schulleiterinnen und Schulleiter sowie schulischen Sozialarbeitenden der Volksschule. 21% verneinten die Frage und 4% konnten dazu keine Angabe machen. Von den 136 Schulleiterinnen und Schulleiter beziehungsweise schulischen Sozialarbeitenden beantworteten 102 die Frage, in welchen Gefässen an ihrer Schule Raum für Präventionsangebote geschaffen wird. Dabei waren Mehrfachantworten möglich. 73% aller Präventionsangebote werden den Schülerinnen und Schülern im regulären Unterricht unterbreitet, 38% der Angebote an Präventionstagen und 8% an extern organisierten Präventionstagen ausserhalb der Schule (vgl. Abbildung 17).

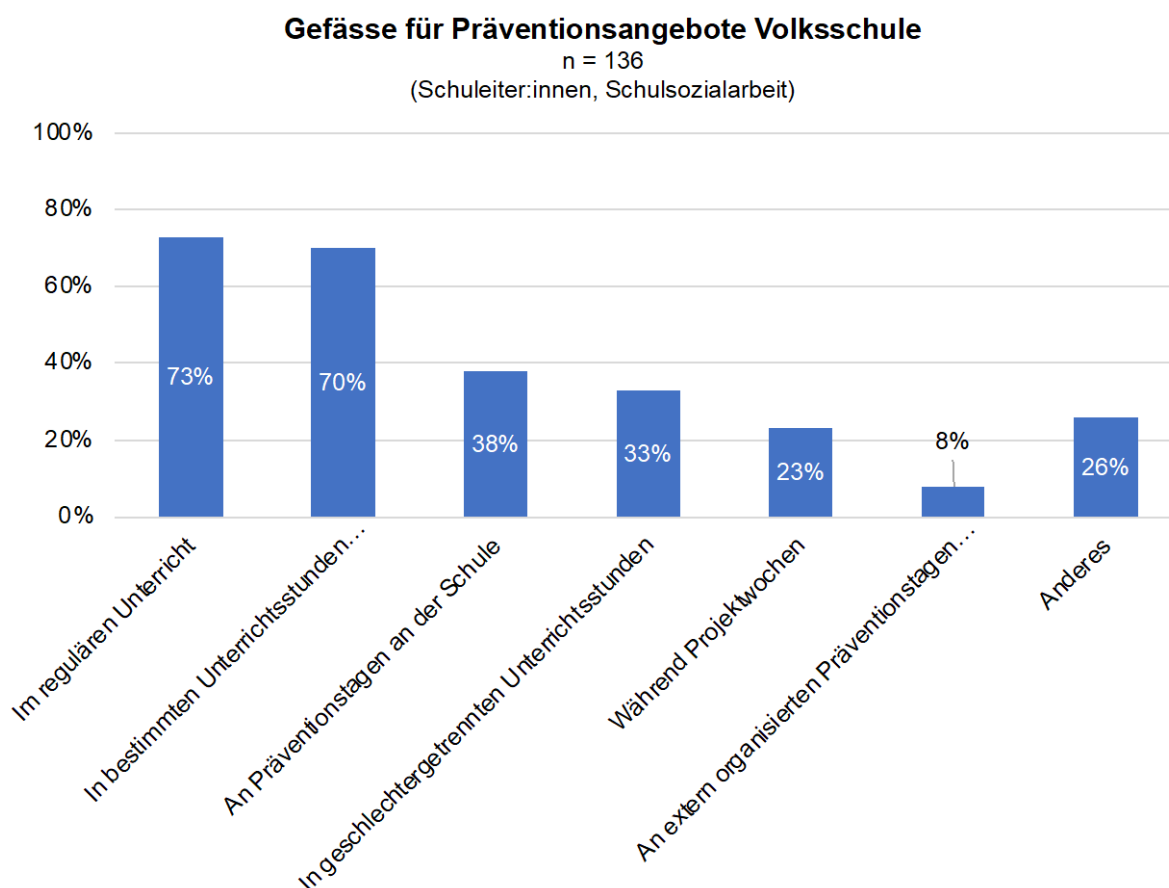


Abbildung 17: Gefässe für Präventionsangebote (Volksschule)

Die Frage «Wird an Ihrer Schule für die Schüler:innen das Thema „Gewaltprävention“ angeboten?» bejahten 59% aller Rektor:innen und Rektoren der Sekundarstufe II. 37% verneinten die Frage und 4% machten dazu keine Angabe. 81% aller Präventionsangebote werden den Schülerinnen und Schülern an Präventionstagen der Schule unterbreitet, 69% in bestimmten Unterrichtsstunden und 63% im regulären Unterricht. (vgl. Abbildung 18). Auch hier waren Mehrfachantworten möglich.

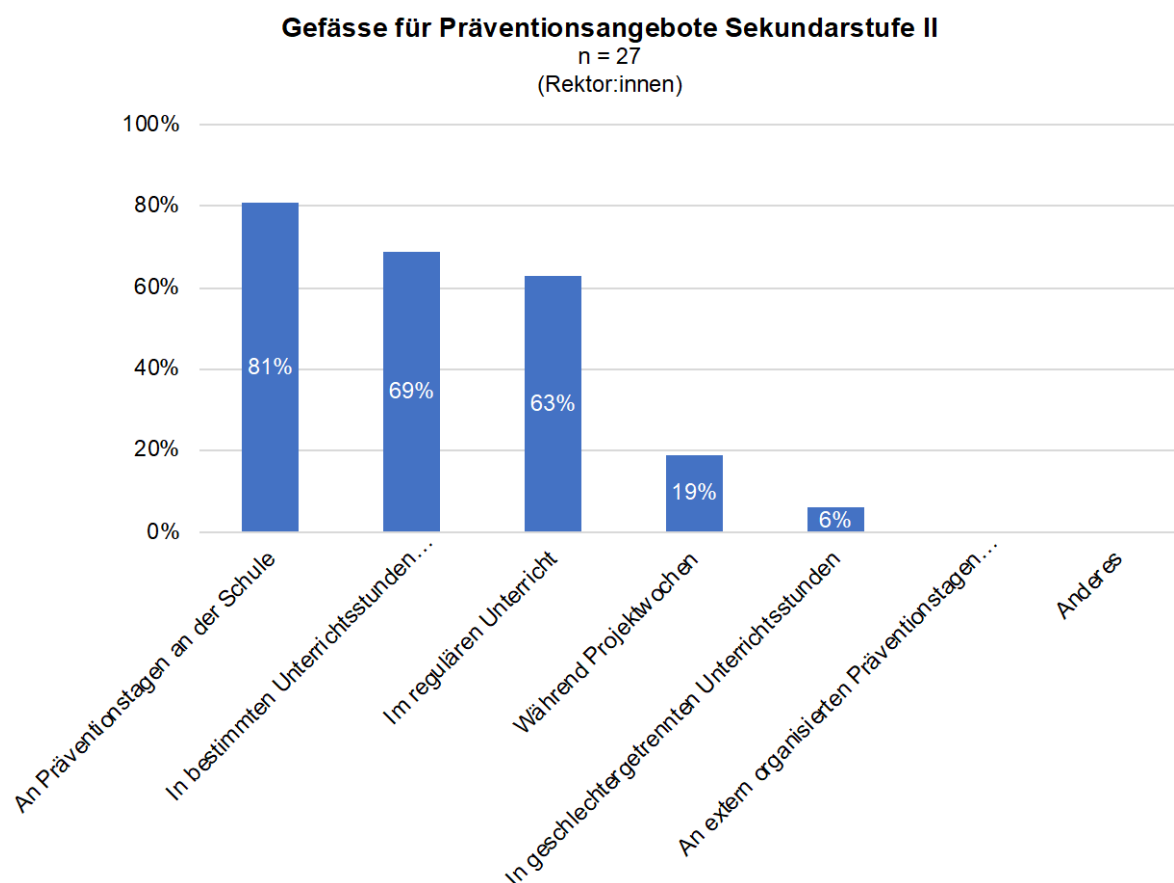


Abbildung 18: Gefässe für Präventionsangebote (Sekundarstufe II)

Die offene Frage «Welche Handreichungen, Tools, Plattformen, Unterlagen für den Unterricht, Fachstellen, Beratungsangebote, Referate, Projekte und Trainings im Zusammenhang mit «Gewaltprävention und -intervention» empfehlen Sie in Ihrer beratenden Funktion?» wurde von 80 Personen ausgefüllt. 30% empfahlen eine Beratung durch die Schulsozialarbeit (so denn installiert) und 22% schrieben von Angeboten der Polizei wie zum Beispiel dem Jugenddienst. Die restlichen Nennungen fallen auf weitere Fachstellen im Kanton Zürich.

5.6 Fachlicher, struktureller und persönlicher Unterstützungsbedarf

Personen in einer Leitungsfunktion (Rektorinnen und Rektoren sowie Schulleiterinnen und Schulleiter) wurden gebeten, mit folgenden Fragen für alle zehn Gewaltarten den fachlichen und den strukturellen Unterstützungsbedarf ihrer Schule einzuschätzen: «Wie gross schätzen Sie den Bedarf Ihrer Schule nach fachlicher Unterstützung (Information, Beratung und Weiterbildung) ein?» beziehungsweise «Wie gross schätzen Sie den Bedarf Ihrer Schule nach struktureller Unterstützung (finanzielle Ressourcen und personelle Unterstützung) ein?». Alle anderen teilnehmenden Personen ohne Leitungsfunktion in einem Rektorat oder einer Schulleitung wurden nach dem persönlichen Unterstützungsbedarf gefragt. Das Frageformat dazu lautete: «Wie gross schätzen Sie Ihren persönlichen Bedarf nach fachlicher oder struktureller Unterstützung (finanzielle Ressourcen, personelle Unterstützung, Information, Beratung, Weiterbildung u.ä.) ein?» Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten den Bedarf mit «kein oder kleiner Bedarf», «mässiger Bedarf» oder «grosser Bedarf» ausweisen. Jene Gewaltarten, die von den teilnehmenden Personen der Volksschule in den letzten 12 Monaten am häufigsten beobachtet werden konnten (vgl. Kapitel 5.2 «Gewaltereignisse: Häufigkeiten und Orte») evozierten den grössten fachlichen und strukturellen Unterstützungsbedarf. Der fachliche und der strukturelle Unterstützungsbedarf gehen aus den folgenden zwei Abbildungen hervor (vgl. Abbildung 19 und 20).

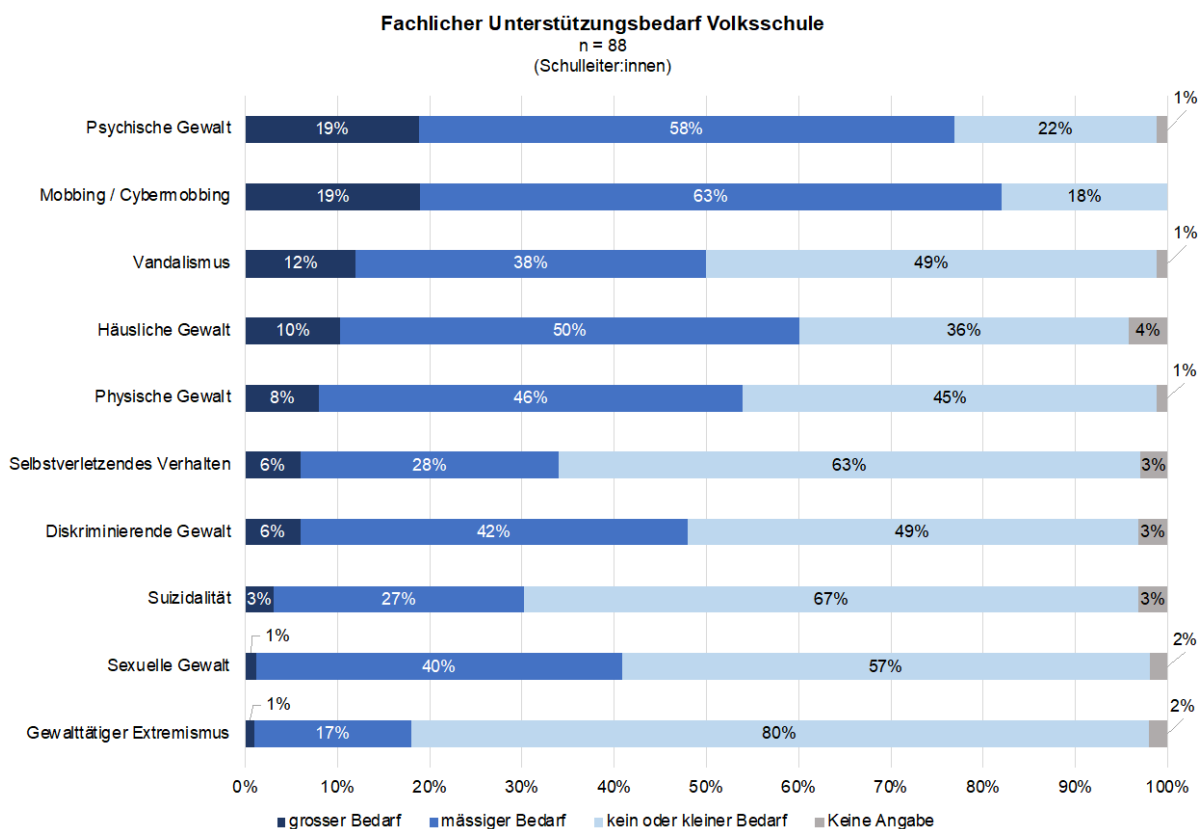


Abbildung 19: Fachlicher Unterstützungsbedarf (Volksschule)

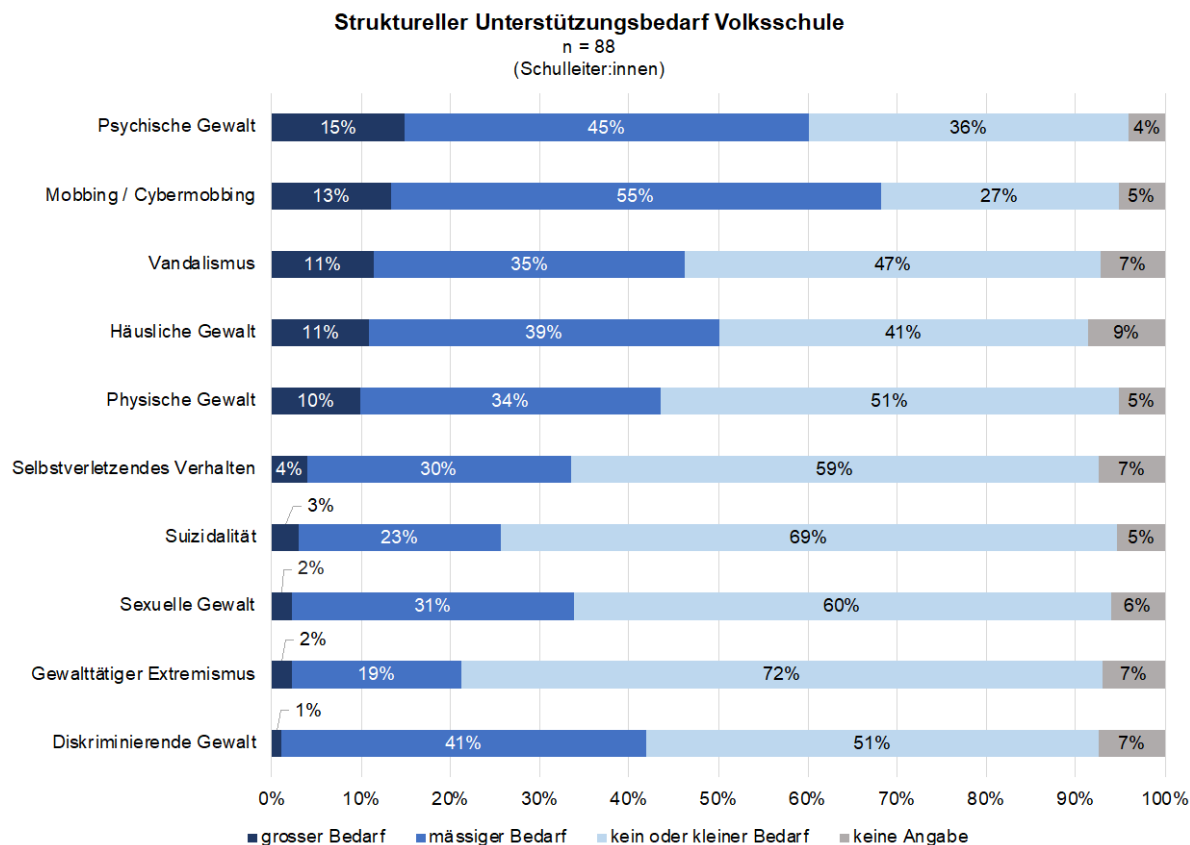


Abbildung 20 Struktureller Unterstützungsbedarf (Volksschule)

Auch der persönliche Unterstützungsbedarf ist in den Bereichen Mobbing / Cybermobbing sowie psychische Gewalt am grössten, wobei aber jener bei der psychischen Gewalt für Personen, die in der Volksschule tätigen sind, ebenso gross ist wie jener für das Erkennen und Melden von häuslicher Gewalt. Der vollständige Unterstützungsbedarf geht aus der folgenden Abbildung 21 hervor:

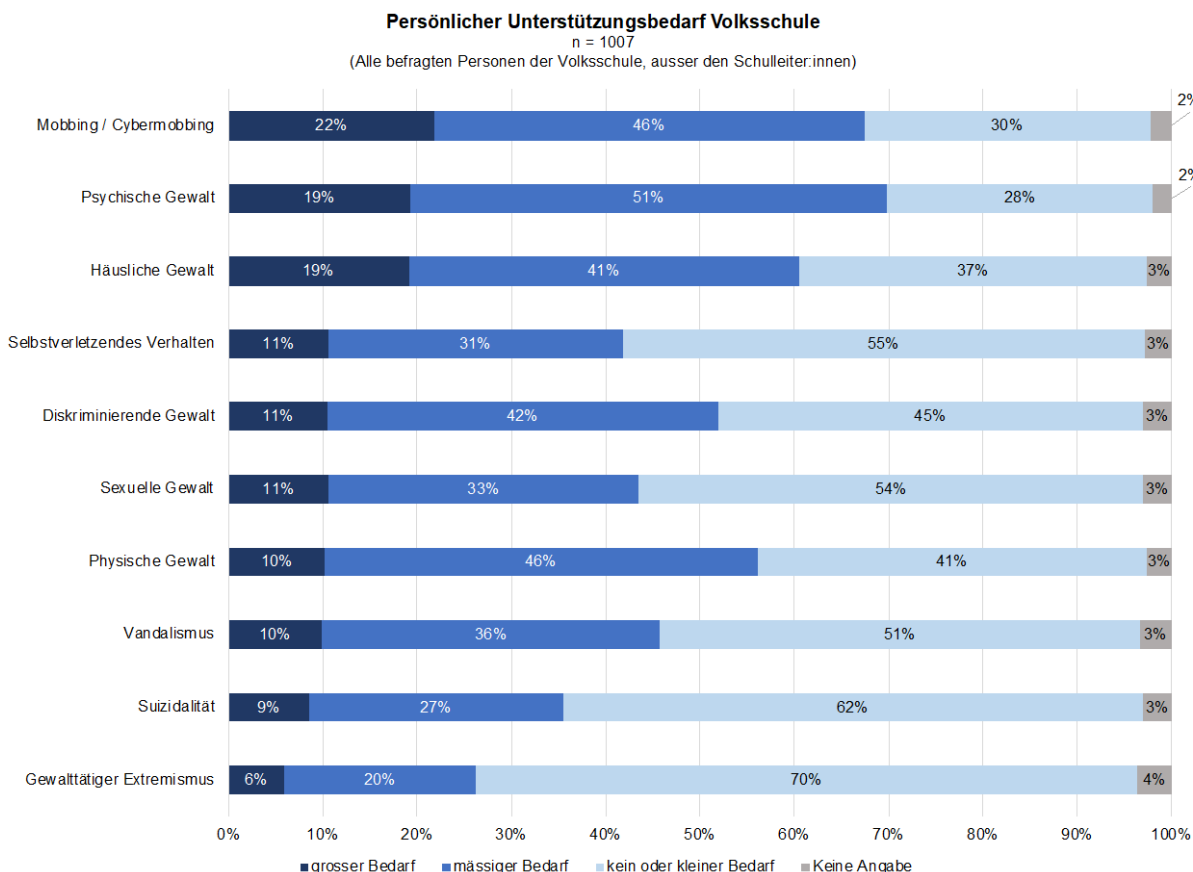


Abbildung 21: Persönlicher Unterstützungsbedarf (Volksschule)

Auf der Sekundarstufe II zeigt sich sowohl beim strukturellen als auch beim fachlichen Unterstützungsbedarf ein ähnliches Bild, wie in der Volksschule. Die befragten Rektorinnen und Direktoren schätzen den fachlichen und den strukturellen Unterstützungsbedarf beim Thema Mobbing / Cybermobbing am grössten ein, gefolgt von jenem im Bereich der psychischen Gewalt (vgl. Abbildungen 22 und 23).

Fachlicher Unterstützungsbedarf Sekundarstufe II

n = 27
(Rektor:innen)

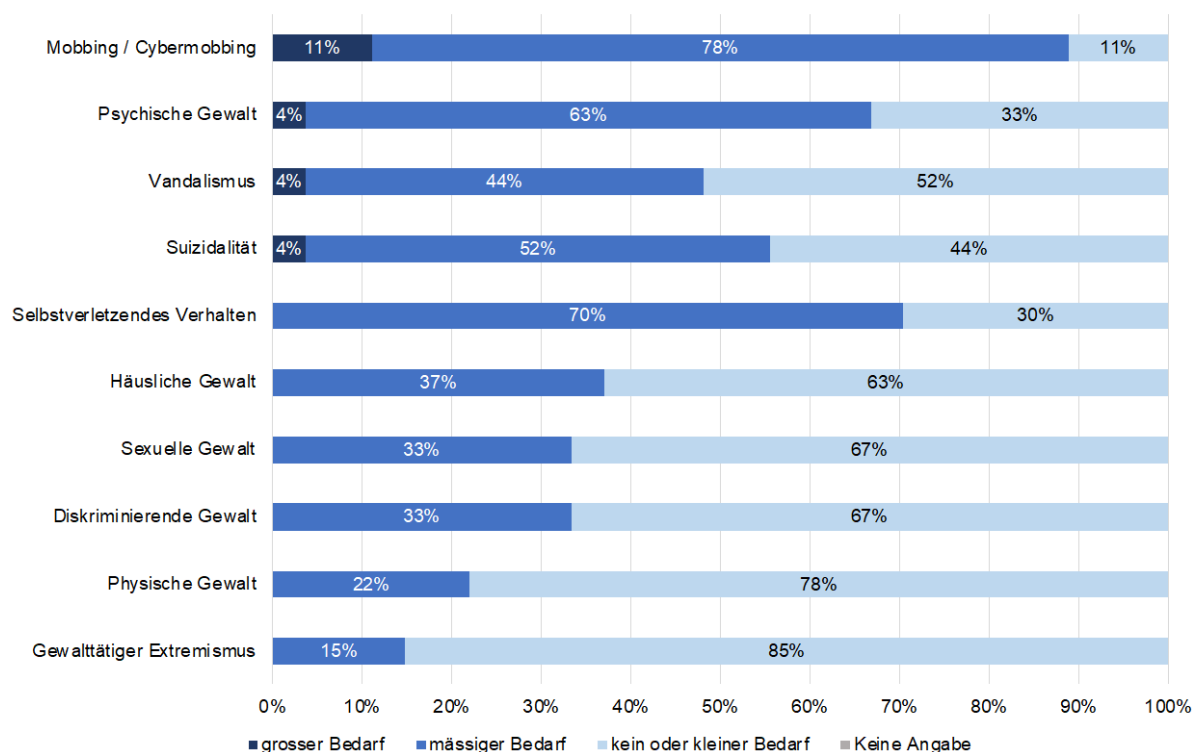


Abbildung 22: Fachlicher Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)

Struktureller Unterstützungsbedarf Sekundarstufe II

n = 27
(Rektor:innen)

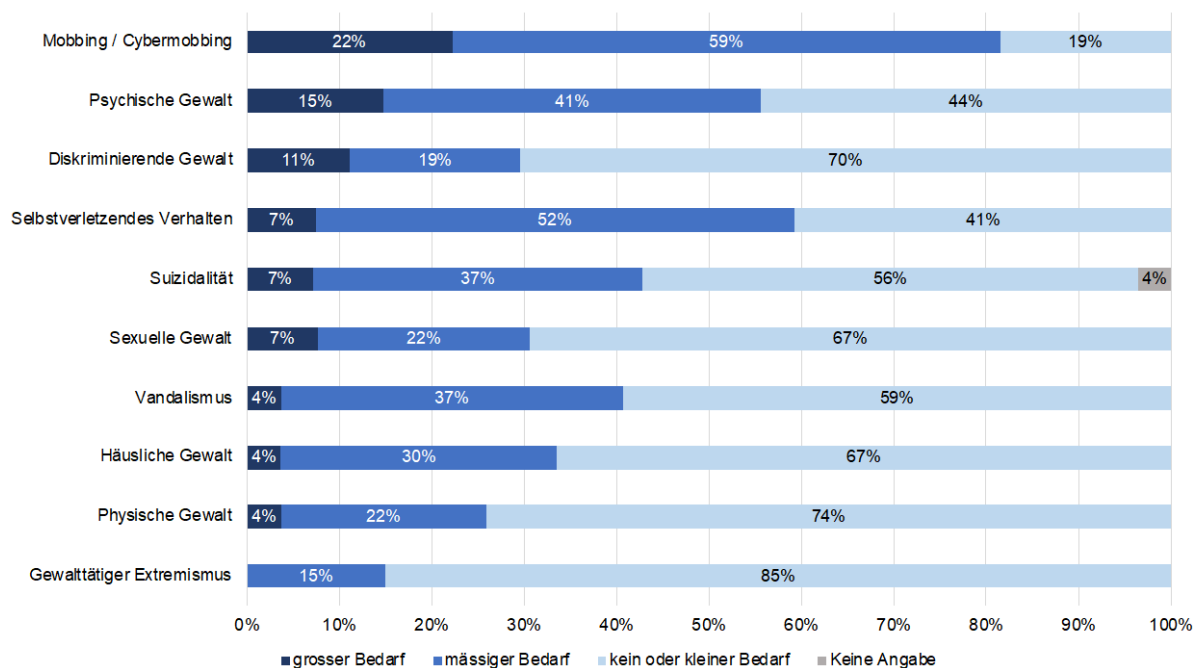


Abbildung 23: Struktureller Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)

Der persönliche Unterstützungsbedarf für die Sekundarstufe II gestaltet sich vordergründig ähnlich, wie jener der Volksschule. Auch hier wird der Unterstützungsbedarf bei Mobbing / Cybermobbing am grössten eingeschätzt. Danach ist aber der Unterstützungsbedarf bei selbstverletzenden Verhalten grösser (vgl. Abbildung 24):

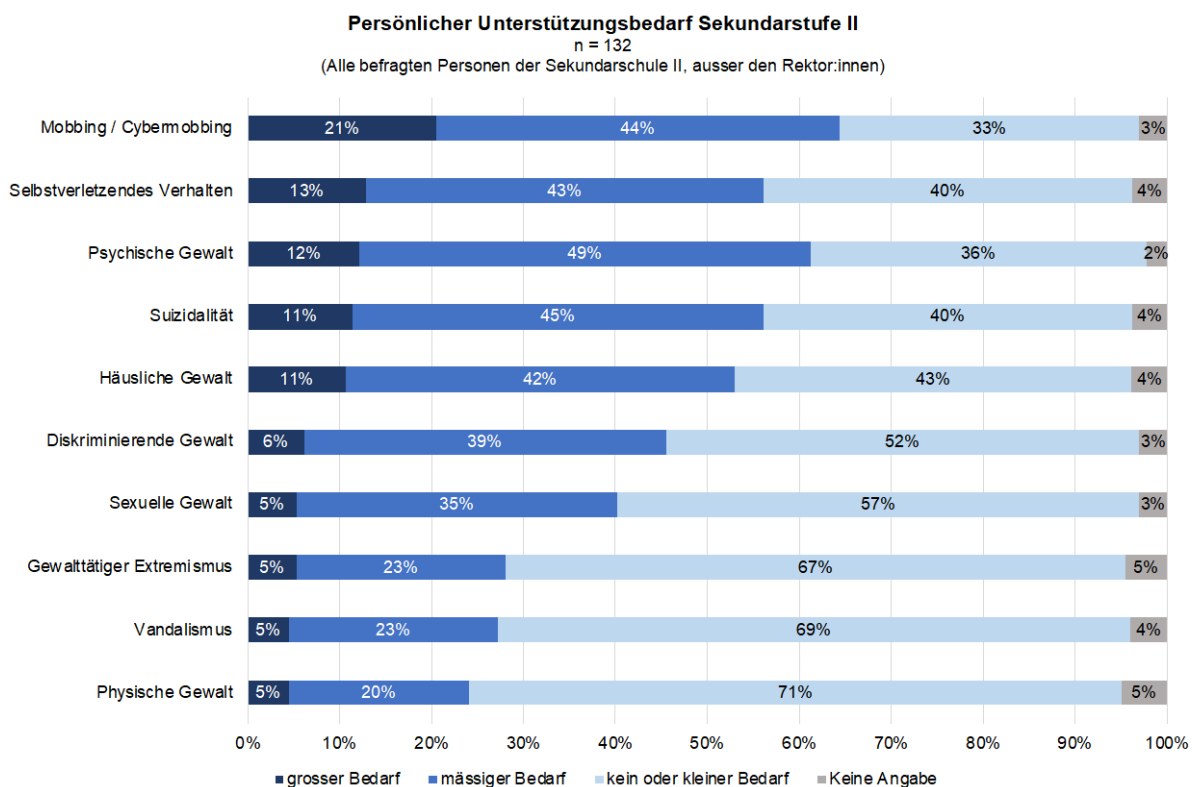


Abbildung 24: Persönlicher Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)

5.7 Schulungen, Weiterbildungen und Zusammenarbeit

42% aller befragten Schulleiterinnen und Schulleiter und 33% aller Rektorinnen und Rektoren haben an ihrer Schule schon einmal eine Weiterbildung mit dem Schwerpunkt «Gewaltprävention und -intervention» organisiert. Die Themenschwerpunkte dabei waren vielfältig. Zu den drei häufigsten Nennungen in den insgesamt 42 Antworten des offenen Antwortformats gehörten Weiterbildungen in den Themenkreisen «Mobbing», «Digitaler Raum» und «Neue Autorität nach Haim Omer».

82% aller befragten Schulleiterinnen und Schulleiter und 70% aller Rektorinnen und Rektoren arbeiten ferner mit externen Organisationen oder Fachstellen zusammen, um Gewalt an der Schule zu verhindern oder zu reduzieren. Die offene Frage «Mit welchen Organisationen, Fachstellen, usw. kooperiert Ihre Schule?» wurde von total 110 Personen ausgefüllt. Die Polizei erhielt als Kooperationspartnerin die meisten Nennungen, gefolgt von verschiedenen Gewalt- und Suchtpräventionsstellen. Nähere Angaben hierzu können dem Anhang entnommen werden (vgl. [Anhang 8.12](#)).

Die schulischen Mitarbeitenden der Volksschule sowie der Gymnasien wurden gefragt, wie oft sie im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention» den Kontakt mit den Eltern der

Schülerinnen und Schüler suchen. Von den 946 befragten Personen gaben 10% an, dass sie den Kontakt mit den Eltern nie suchen, 45% äusserten, dass sie diesen selten suchen, 34% manchmal und 11% oft. Auf der Gymnasialstufe wird der Kontakt mit den Eltern der Schülerinnen und Schülern am wenigsten gesucht. Am häufigsten mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen im Austausch sind die schulischen Mitarbeitenden der Primarschule, gefolgt von der Sekundarschule.

Die Frage «Wie oft suchen Sie im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention» den Kontakt mit den Eltern oder dem Lehrbetrieb der Schüler:innen?» wurde ausschliesslich den 75 Personen gestellt, die an einer Berufsfachschule tätig sind. 59% gaben an, im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention», nie Kontakt mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler zu haben, 20% selten und 5% manchmal. 16% machten keine Angabe. Auch der Kontakt mit dem Lehrbetrieb ist selten. 37% gaben an nie, 25% selten, 17% manchmal und 4% oft Kontakt im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention» zu haben. 17% machten keine Angabe.

Auch wenn der Kontakt aufgrund des genannten Themas nicht rege ist, messen ihm die befragten Personen trotzdem einen Stellenwert zu: 19% der befragten Personen gaben an, den Elternkontakt als wichtig zu empfinden. 36% erachteten ihn als eher wichtig, 29% als eher nicht wichtig und 13% als nicht wichtig. 3% enthielten sich dieser Frage. Insgesamt wird dem Kontakt mit dem Lehrbetrieb einen höheren Stellenwert beigemessen als jenem mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler. 31% der befragten Personen erachten den Austausch mit den Lehrbetrieben als wichtig, 41% als eher wichtig, 19% als eher nicht wichtig und 7% als nicht wichtig bei insgesamt 2% fehlenden Angaben.

5.8 Belastung durch Gewaltvorfälle

Alle an der Bedarfsabklärung teilnehmenden Personen ausser den Schulleiterinnen und Schulleitern, Rektorinnen und Rektoren, wurden zu beurteilen gebeten, ob sie aufgrund von Gewaltvorfällen schon einmal an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gestossen sind. Die persönliche Belastungsgrenze wurde in der Volksschule bei 27% erreicht. 73% aller schulischen Mitarbeitenden ohne Schulleitungsfunktion in der Volksschule verneinten diese Frage. Die Schulleitenden der Volksschule hatten dieselbe Frage für die gesamte Schule zu beantworten. 35% der 88 befragten Schulleiterinnen und Schulleiter gaben an, dass ihre Schule aufgrund von Gewaltvorfällen schon an die Grenzen der Belastbarkeit gestossen ist (vgl. Abbildung 25).

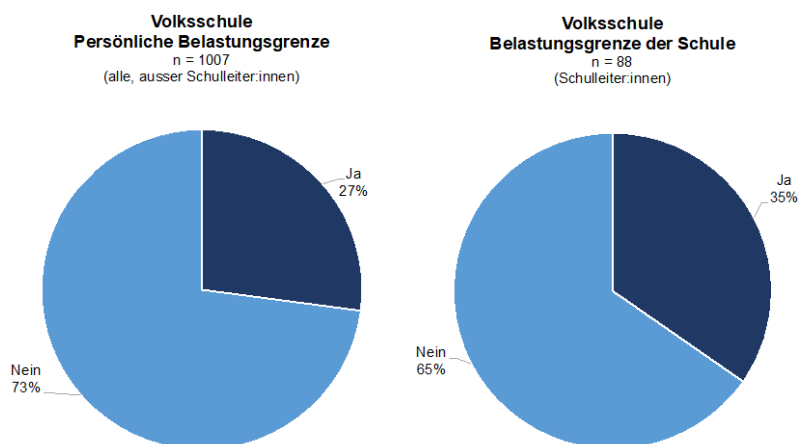


Abbildung 25: Persönliche Belastungsgrenze / Belastungsgrenze der Schule (Volksschule)

Auf der Sekundarstufe II gaben 35% aller schulischen Mitarbeitenden ohne Funktion im Rektorat an, aufgrund von Gewaltvorfällen schon an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gestossen zu sein. Von den 27 Rektorinnen und Rektoren wiederum gaben 4% an, dass ihre Schule aufgrund von Gewaltvorfällen schon an die Grenzen der Belastbarkeit gekommen ist (vgl. Abbildung 26).

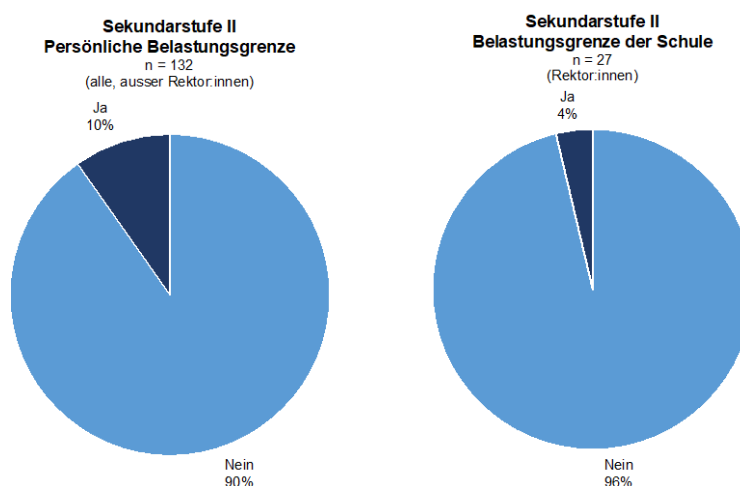


Abbildung 26: Persönliche Belastungsgrenze / Belastungsgrenze der Schule (Sekundarstufe II)

In einer offenen Frage wurden alle Teilnehmenden der Bedarfsabklärung gefragt, wie diese Situationen aussahen. 178 Lehrpersonen mit Klassenlehrer:innenfunktion, 22 ohne, 28 Schulleiter:innen, 20 Schulische Heilpädagog:innen, 19 Personen der Schulsozialarbeit und 5 Personen in einer anderen Funktion aller Stufen, beantworteten diese Frage.

Die von den insgesamt 272 Personen genannten Belastungen lassen sich in sechs Faktoren (Unterkategorien vgl. Anhang 8.13) zusammenfassen:

- Gewalt- und Suchtproblematiken
- Unterrichtsgeschehen
- Gefühle der Hilflosigkeit / Überforderung
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Emotionale und zeitliche Belastung

- Ressourcenprobleme

Die Aufschlüsselung des Belastungsfaktors «Gewalt- und Suchtproblematiken» bestätigt, wie viele Aspekte das Thema Gewalt aufweist, wie sich die einzelnen Gewaltformen stellenweise überlagern und wie nahe die Gewaltthematik an Themenfeldern der Sucht ist. Hervorzuheben sind hier die Nennungen zu physischen Gewaltvorfällen (auffallend häufig auf dem Pausenplatz) und zu Gewaltformen gegen Lehrpersonen vonseiten von Schülerinnen und Schülern oder Eltern. Beide Themenbereiche beschäftigen alle fünf Altersgruppen. Ferner erhält die Problematik Mobbing, sowohl unter Kindern und Jugendlichen als auch unter schulischen Mitarbeitenden, erwähnenswerte Nennungen. Exemplarisch für die genannten Bereiche stehen folgende Aussagen:

Schlägerei auf dem Pausenplatz: Wir als vier Erwachsene schafften es kaum, die drei Schülerinnen auseinanderzubringen. Die Mädchen zogen sich gegenseitig an den Haaren und schlugen mit Fäusten und Füßen aufeinander ein. Wir mussten dazwischen gehen. (ID 1493)

Hier wehrte er sich massiv, versuchte sich aus dem Zimmer zu stehlen und griff mich am Ende körperlich (Tritte, Schläge, Zustecken mit Schlüssel) an. (ID 1033)

Das Ergebnis war, dass die Mutter auf mich los ging, mich am Besuchsmorgen als Rassistin beschimpfte und mich anschrie. (ID 35)

Drei bis viermal Bedrohung und Mobbing einer Schülerin durch einen Schüler in meiner Klasse. Belastungsgrenze dadurch erreicht, dass ich mich machtlos fühlte. (ID 193)

Hohe Belastung aufgrund von Diskriminierung und Anfeindungen seitens der Schulleitung. (ID 527)

Die genauere Analyse des Belastungsfaktors «Unterrichtsgeschehen» deutet in allen Altersgruppen vor allem auf Schwierigkeiten im Zusammenhang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern hin. Diese Verhaltensauffälligkeiten wurden für die inhaltliche Analyse bewusst nicht den «Gewalt- und Suchtproblematiken» zugeteilt, obwohl sich manche Kinder und Jugendliche sehr gewaltbereit zeigen. Im Zusammenhang mit Verhaltensauffälligkeiten ist dies aber – in einem sonderpädagogischen Verständnis von Gewalt – eher als Ausdruck von Überforderung, Scham, Unsicherheiten oder Angst zu interpretieren. Derartige Gewaltanwendung ist zwar nicht zu akzeptieren, bedarf aber womöglich Zugängen aus der schulischen Heilpädagogik oder individuellen Lösungen für einzelne Schulen. Zur Verdeutlichung der beschriebenen Problematik kann folgende Passage genannt werden:

Wir haben einen Knaben in der Klasse, der seine Impulse nicht gut steuern kann und häufig mehrmals pro Tag andere Kinder schlägt, anschreit, beleidigt oder schubst. Der Umgang mit ihm erfordert sehr viel Energie und manchmal weiss ich nicht, wie ich die Situation meistern soll. (ID 503)

Die detaillierte Betrachtung des Belastungsfaktors «Gefühle der Hilflosigkeit / Überforderung» weist auf einige Nennungen hin, die im Zusammenhang mit fehlender Unterstützung zu deuten sind. Sei dies vonseiten der Schulleitung, vom Schulpsychologischen Dienst, Ämtern oder anderen Stellen wie beispielsweise der Polizei. Generell kann anhand der Nennungen vermutet werden, dass sich Gefühle der Hilflosigkeit und der Überforderung mit zunehmendem Alter vermehrt einstellen. Die Altersgruppe der unter 29-Jährigen fühlt sich beispielsweise weniger hilflos als die der über 60-Jährigen. Eine Passage, die auf fehlende Unterstützung und das Gefühl von Hilflosigkeit hindeutet, liest sich wie folgt:

Die Polizei, die ich bei so einem Fall gerufen habe, war auch keine Hilfe. Sie sagte einfach, sie könne nichts tun. Auch hier wünschte ich mir von der Polizei eine klarere Stellungnahme. (ID 1494)

Der Belastungsfaktor «Zusammenarbeit mit den Eltern» ist bei allen Altersgruppen nicht zu unterschätzen. Als schwierig wird die Gesprächsführung mit unkooperativen Eltern erlebt und schulische Mitarbeitende sind nicht selten mit der Frage konfrontiert, inwieweit sie bei Fragen im Zusammenhang mit möglicher häuslicher Gewalt die Eltern einbeziehen sollen oder nicht. Auch wird die Klärung von Mobbingvorfällen, bei denen indirekt auch die Eltern mitwirken, als anspruchsvoll und belastend erlebt. Exemplarisch für diese zwei Belastungen stehen folgende Aussagen:

Dilemma, ob die Eltern anzusprechen sind, wenn Kinder sich über Misshandlungen beklagen oder solche Andeutungen machen, oder ob dann nur alles noch schlimmer wird für das betroffene Kind. (ID 1501)

Eltern waren ähnlich wie ihre Kinder untereinander nicht einig. (ID 1198)

Die nähere Betrachtung des Belastungsfaktors «Emotionale und zeitliche Ressourcen» ergab, dass die Belastung bei den unter 29-Jährigen scheinbar am grössten ist, auch wenn keine allzu nennenswerte Unterschiede zu den anderen Altersgruppen bestehen. Gewalt- und Suchtproblematiken haben sich bei den Auswertungen in Nennungen zu Sorgen und Belastungen niedergeschlagen. Auch der administrative Aufwand wird teilweise als belastend wahrgenommen.

Nur die Schule wusste davon und wir mussten sofort die Eltern informieren und die weiteren Schritte planen. Da ich keine Erfahrung damit hatte, hat mich das sehr belastet. (ID 1)

Das Aufnehmen, Angehen und Führen von Gesprächen mit den Beteiligten, den Eltern, den Lehr- und Fachpersonen kann den Rahmen sprengen und bindet kurzfristig grosse Ressourcen. (ID 6)

Die Aufschlüsselung des Belastungsfaktors «Ressourcenprobleme» ist insofern interessant, als dass es nicht zu Nennungen von fehlenden finanziellen Ressourcen kommt. Eine Erkenntnis, die sich auch im Zusammenhang mit der Auswertung der Frage um die zusätzlichen Unterstützungsangebote bestätigt hat (vgl. [Unterkapitel 5.4](#)). Es geht eher um Personalmangel, was aber im erweiterten Sinn als finanzielles Problem interpretiert werden kann:

*Keine Ressourcen für zusätzliche Unterstützung von Lehrpersonen im Unterricht
bei gewaltbereiten Schülerinnen und Schülern. (ID 1144)*

5.9 Belastungserleben, Unterrichtsstörungen, Verhaltensgrundsätze

Im Zusammenhang mit dem persönlichen Belastungsempfinden wurden alle Teilnehmenden um Auskunft gebeten, ob sich die Arbeitsbelastung durch Covid-19 verändert hat. Die Mehrheit (58%) sind der Ansicht, dass die Arbeitsbelastung zugenommen hat, 39% nehmen keine Veränderung wahr und 3% gaben an, dass sich ihre Arbeitsbelastung während der Pandemie verringert hat.

Die Auswertung der offenen Frage, aus der Ergänzungen zum Belastungserleben im Zusammenhang mit dem Pandemiegeschehen hervorgehen, macht deutlich, dass die Sorge um Schülerinnen und Schüler mit psychischen Problemen, der Respekt vor einer möglichen Ansteckung und das Unterrichten mit einer Maske auf allen Stufen als belastend oder erschwerend wahrgenommen wurden.

Weiter wurden die Lehrpersonen mit und ohne Klassenlehrerinnen- oder Klassenlehrerfunktion auch zur wahrgenommenen Arbeitsbelastung und zu Unterrichtsstörungen befragt und ob Verhaltensgrundsätze an der Schule etabliert sind, die zu einem gelingenden Zusammenleben und einem guten Schulklima beitragen (vgl. [Anhang 8.4](#)). Ziel der Umfrage war nicht, ein repräsentatives Abbild des Belastungserleben der Lehrpersonen zu gewinnen, sondern Zusammenhänge mit der Wahrnehmung von Gewalt an der Schule und dem Umgang mit Gewaltereignissen aufzudecken.

Wahrgenommene Arbeitsbelastung

Die wahrgenommene Arbeitsbelastung wurde auf einer vierstufigen Skala (Schwarzer & Jerusalem, 1999) mit sieben Items erfasst (Antwortmöglichkeiten 0 «stimmt nicht» bis 3 «stimmt genau» (Cronbach's Alpha = .88).

Verhaltensgrundsätze an der Schule

Bei dieser Frage war von Interesse, ob an der Schule gemeinsame Verhaltensgrundsätze vorhanden sind, die zu einem gelingenden Zusammenleben und einem guten Schulklima führen. Den Lehrpersonen wurden dazu fünf Fragen gestellt die auf einer fünfstufigen Skala mit Antwortmöglichkeiten von 0 «trifft überhaupt nicht zu» bis 4 «trifft voll und ganz zu» beantwortet werden konnten (in Anlehnung an die Fachstelle für Schulbeurteilung, 2020). Es wurde eine Gesamtskala (Cronbach's Alpha = .85) gebildet.

Unterrichtsstörungen

Der dritte Frageblock beinhaltete Fragen zum Thema Unterrichtsstörungen (Kaempff & Krause, 2004; Wettstein et al., 2016). Hier wurden den Lehrpersonen fünf Aussagen vorgegeben mit der Bitte, diese

auf einer fünfstufigen Antwortskala einzuschätzen (Antwortmöglichkeiten 0 «trifft überhaupt nicht zu» bis 4 «trifft voll und ganz zu»). Auch diese Skala hatte eine gute Reliabilität (Cronbach's Alpha = .86).

Lehrpersonen, die häufiger mit Unterrichtsstörungen konfrontiert sind, fühlen sich durch die Arbeit deutlich stärker belastet ($r = .457, p \leq .001$). Umgekehrt nehmen Lehrpersonen eine etwas geringere Arbeitsbelastung wahr, wenn an ihrer Schule Verhaltensgrundsätze in Bezug auf das Zusammenleben und das Schulklima etabliert sind ($r = -.149, p \leq .01$).

Weiter zeigen sich bezüglich der drei Skalen signifikante Unterschiede in Bezug auf die Frage, ob Lehrpersonen durch Gewaltvorfälle an ihre persönliche Belastungsgrenze gestossen sind (vgl. Tabelle 5):

Tabelle 5: Persönliche Belastungsgrenze aufgrund von Gewaltvorfällen, differenziert nach Arbeitsbelastung, Vorhandensein von Verhaltensgrundsätzen und Unterrichtsstörungen

Wegen Gewaltereignissen an persönliche Belastungsgrenze gestossen						
	Ja		Nein			
	M	SD	M	SD	p	d
Arbeitsbelastung	1.12	.71	.67	.55	≤ .001	.71
Verhaltensgrundsätze	2.71	.72	2.81	.68	.048	.14
Unterrichtsstörungen	1.88	.88	1.51	.81	≤ .001	.44

Effektstärke *d* nach Cohen (1992): $d \geq .20$ = schwacher Effekt, $d \geq .50$ = moderater Effekt, $d \geq .80$ = starker Effekt

Die Veränderung der Arbeitsbelastung durch Covid-19 und das Pandemiegeschehen steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der generellen Arbeitsbelastung, dem Vorhandensein von Verhaltensgrundsätzen und den Unterrichtsstörungen.

Es zeigt sich jedoch ein signifikanter Unterschied ($p \leq .001$) zwischen dem Gewaltverständnis der Lehrpersonen und dem Erreichen der persönlichen Belastungsgrenze durch Gewaltereignisse: In der Gruppe derjenigen Lehrpersonen, die eine hohe Sensibilität gegenüber normverletzendem Verhalten hat, berichten 32% an ihre persönliche Belastungsgrenze gestossen zu sein. In der Gruppe, die eine hohe Sensibilität für Gewalt gegenüber Personen hat sind es 27%. Und in der Gruppe, die einen breiteren Toleranzbereich in Bezug auf Gewaltvorkommnisse hat, geben noch 16% an, an ihre persönliche Belastungsgrenze gestossen zu sein.

5.10 Erkenntnisse aus den Feedbackrunden

Nach Vorliegen der Ergebnisse wurden diese in zwei Gremien diskutiert. Zum einen wurde die Steuergruppe der Bedarfsabklärung und zum anderen die Koordinationsgruppe Jugendgewalt um ihre Einschätzungen zu den zentralen Ergebnissen gebeten (vgl. Kapitel 4.5 Datenerhebung). In den folgenden beiden Unterkapiteln werden die wesentlichen Erkenntnisse zusammengefasst.

5.10.1 Steuergruppe der Bedarfsabklärung

Die an der Feedbackrunde teilnehmenden Mitglieder der Steuergruppe waren der Ansicht, dass die Fragestellungen mit den vorliegenden Ergebnissen gut beantwortet werden können. Obwohl der Befragungszeitraum von einigen Mitgliedern der Steuergruppe aufgrund der Covid-19-Pandemie als ungünstig wahrgenommen wurde, stehen qualitativ hochwertige Daten zur Verfügung. Die Mitglieder der Steuergruppe erachten es zudem als wichtig, begrifflich präzise zwischen der Schulsozialarbeit und Sozialpädagogik zu unterscheiden.

Ferner stellten sie auf der Basis der Ergebnisse fest, dass an vielen Schulen deutlich häufiger mit präventiven Ansätzen gearbeitet werden könnte. Es stehen an vielen Schulen zwar bewährte Instrumente zur Krisenintervention zur Verfügung – Leitbilder mit präventivem Charakter scheinen aber noch wenig verbreitet zu sein. Die Einschätzung, dass Leitbilder partizipativ entwickelt werden sollten, wurde von der Steuergruppe geteilt. Es stelle sich aber die Frage, wie ein solches Dokument für alle verbindlich gemacht werden könne – auch für jene schulischen Mitarbeitenden und Schüler:innen, die

zum Zeitpunkt der Entwicklung noch nicht an der Schule waren. Dabei kam auch die Frage auf, ob es zulässig wäre, Lehrpersonen schon beim Einstellungsgespräch mit dem Leitbild einer Schule zu konfrontieren, um zu sehen, ob sie diese Werte ebenfalls mittragen.

Des Weiteren wurde angemerkt, dass viele der berichteten Gewaltvorfälle mit fehlendem Anstand und Respekt zu tun hätten. Laut den Mitgliedern der Steuergruppe liesse sich das an Schulen gewünschte Verhalten ebenfalls über in Leitbildern festgehaltene Werte und gelebte Bezugsnormen positiv beeinflussen. Um Verhaltensgrundsätze verbindlich einzufordern und auch um den Diskurs zu führen, welche Verhaltensweisen zu den Entwicklungsaufgaben eines Kindes oder von Jugendlichen gehören, wäre es aus Sicht der Steuergruppe sinnvoll, für schulische Mitarbeitende Weiterbildungen zu diesem Thema anzubieten.

Als besonders klares Signal schätzte die Steuergruppe den Bedarf nach einer Schulsozialarbeit ein. Die Gemeinden sorgen gemäss Kinder- und Jugendhilfegesetz selbst für ein bedarfsgerechtes Angebot der Schulsozialarbeit. Von einigen Mitglieder der Steuergruppe wurde deutlich gemacht, dass nicht alle Gemeinden ein bedarfsgerechtes Angebot sicherstellen können. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dieses gegen kostendeckende Beiträge der dafür zuständigen Jugendhilfestelle (Amt für Jugend- und Berufsberatung) zu übertragen. Als weiterer wichtiger Hinweis wurde erwähnt, dass die Stellenprozente der Schulsozialarbeit von der Anzahl Schülerinnen und Schülern eines Schulhauses oder einer Schuleinheit abhängig seien. Der Betreuungsschlüssel entscheidet darüber, ob das Angebot der Schulsozialarbeit während einer ganzen Schulwoche erreichbar ist und ob in diesem Rahmen auch mit präventiven Handlungen gearbeitet werden könne.

Aus der Datenlage sei weiter zu erkennen, dass insbesondere externalisierende Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schüler einen hohen Bedarf an Massnahmen generieren. Da das Angebot der Schulsozialarbeit aber schon an vielen Orten bestünde, ginge es auch um die Überprüfung der bestehenden Ressourcen sowie um die Evaluation der vorhandenen Angebote.

Aus Sicht der Teilnehmenden waren ausserdem die Ergebnisse zum Gewaltverständnis sehr interessant. Es sei vor allem relevant, mit welchem Verständnis von Gewalt Lehrpersonen, aber auch Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen aus der Ausbildung in die Praxis kämen. Daraus liessen sich Schlüsse für die Aus- und Weiterbildung an Pädagogischen Hochschulen, die Studiengänge für Soziale Arbeit und für die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik ziehen, um ein gewaltpräventives Professionsverständnis zu fördern.

Die Steuergruppe betonte ausserdem, dass alle Formen von psychischer Gewalt präventiv besser angegangen werden könnten, wenn das Feld mehr in Richtung «Psychische Gesundheit und Wohlbefinden» geöffnet werden würde.

Abschliessend bemerkten die Mitglieder der Steuergruppe, dass zwar mit Präventionsbemühungen nicht nachgelassen werden könne, dass entlang der Ergebnisse aus der Bedarfsabklärung aber auch argumentiert werden dürfe, dass sehr viele Schulen diesbezüglich auf einem guten Weg sind. Die Ergebnisse können auch dahingehend interpretiert werden, dass in Schulen, in denen eine gute Betreuung und Beziehungsarbeit geleistet wird, eher weniger Probleme im Zusammenhang mit Gewalt

bestehen. Da Gewalt zu einem nicht unbedeutenden Teil im ausserschulischen Bereich stattfindet (Freizeit, familiäres Umfeld) und deren Folgen in den Schulalltag hineinwirken, erachten sie es als wichtig, dass Schulen die Präventionsbemühungen in diesem Bereich aktiv unterstützen und zum Beispiel durch Schulsozialarbeit intensivieren.

5.10.2 Koordinationsgruppe Jugendgewalt

Die Teilnehmenden der Feedbackrunde Koordinationsgruppe Jugendgewalt deuteten die Ergebnisse der Bedarfsabklärung insgesamt so, dass die gewaltpräventiven Strukturen und die Interventionsmechanismen vieler Schulen zufriedenstellend funktionieren würden. Durch die Bedarfsabklärung aber noch zu wenig deutlich gemacht seien die Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen, die ausserhalb des schulischen Umfelds stattfänden. Damit angesprochen wurde sowohl die Gewalt, die sich unter Jugendlichen in der Freizeit (Ausgang, Nachtleben, Sportveranstaltungen etc.) abspielt als auch jene Gewalt gegen Kinder, die sich im häuslichen Umfeld ereignet.

Nach Angaben eines Mitglieds der Präventionsabteilung Kantonspolizei gehen bei der Polizei derzeit auffällig viele Meldungen ein, die das Tragen von Waffen bei Jugendlichen zur Anzeige bringen. Auch würden sich derzeit die Meldungen zu Vorfällen häuslicher Gewalt häufen. Das Forschungsteam wies darauf hin, dass aus den Ergebnissen sowohl zum Tragen von Waffen wie auch zur häuslichen Gewalt keine detaillierten Ergebnisse vorliegen, was von der Koordinationsgruppe Jugendgewalt bedauert wurde. Im Zusammenhang mit den gehäuften Vorfällen häuslicher Gewalt wurde im Rahmen der Diskussion mit der Koordinationsgruppe Jugendgewalt von einzelnen Mitgliedern auf den vollständig überarbeiteten Leitfaden «Häusliche Gewalt – Was tun in der Schule?» hingewiesen, der die wichtigsten Informationen für Lehr- und Betreuungspersonen enthält. Besprochen wurde in diesem Zusammenhang auch, wie schulische Mitarbeitende auf die bestehenden Informationsquellen und Angebote aufmerksam gemacht werden könnten und was getan werden kann, um die Handlungsabläufe beim Umgang mit dem Thema «Häusliche Gewalt» zu vereinheitlichen.

In der Diskussionsgruppe bestand Konsens darüber, dass für Hinweise im Themenfeld der Gewalt bestehende Gefässe genutzt werden sollten, um schulische Mitarbeitende auf bestimmte Informationseinheiten aufmerksam zu machen. Als dafür sinnvolle Gefässe wurden Qualitätsentwicklungstage (Q-Tage) und Sitzungen von «Interdisziplinären Teams» (IdT-Sitzungen) erachtet. Q-Tage fänden in der Volksschule des Kantons und der Stadt Zürich pro Schuljahr rund viermal statt. An einem solchen Q-Tag könnte aus Sicht der Koordinationsgruppe Jugendgewalt beispielsweise der aktuelle Leitfaden zur häuslichen Gewalt oder das Beratungstelefon der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) vorgestellt werden. Das IdT berate in der Volksschule ebenfalls viermal pro Jahr aktuelle Fragen der Förderung von einzelnen Schülerinnen und Schülern. Die Teamzusammensetzung besteht aus der Schulleitung, zwei Lehrpersonen, Personen der Schulischen Heilpädagogik, der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit, wobei weitere Personen, wie zum Beispiel eine Person aus dem Schulärztlichen Dienst oder der Schulpflege, beigezogen werden könnten. Auch dieses Gefäss würde sich aus Sicht der Koordinationsgruppe Jugendgewalt für das Aufarbeiten und Einbringen bestehender und neuer Inhalte anbieten.

Die Schlussfolgerung, die personellen Ressourcen der Schulsozialarbeit aufzustocken, beziehungsweise – wo noch nicht verfügbar – eine Schulsozialarbeit zu etablieren, stützt die Koordinationsgruppe Jugendgewalt. Als wichtig erschien den Teilnehmenden, dass diese gut in ein Schulteam integriert ist und nicht für verschiedene Schulteams zur Verfügung stehen muss. So sei sichergestellt, dass die Schulsozialarbeit auf einem Pausenplatz und in einem Schulteam auch ein Gesicht hätte, was nach Einschätzung der Koordinationsgruppe Jugendgewalt die Chancen erhöhe, dass sich Kinder und Jugendliche, als auch schulische Mitarbeitende, bei Problemen auch wirklich an die Schulsozialarbeit wendeten. Ferner sollen die Angebote der Jugendarbeit im ausserschulischen Bereich mit jenen der Schulsozialarbeit abgeglichen werden, um gewaltpräventive Massnahmen auch ausserhalb der Schule zu etablieren.

6 Beantwortung der Fragestellungen und Schlussfolgerungen

Obwohl die Gewalterfahrungen und die Gewaltausübung von Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu den 1990er-Jahren bis 2015 aktuell weniger drastisch sind (Bericht des Bundesrats, 2015), gibt es keine Anzeichen dafür, dass mit den Präventionsbemühungen nachgelassen werden könnte. Das Ausmass jugendlichen Gewaltverhaltens ist in der Schweiz weiterhin gross und die Gefährdung der Kinder und Jugendlichen hat sich im Zusammenhang mit der Nutzung von digitalen Medien (vgl. ebd.) und der Covid-19-Pandemie (Krüger & Caviezel, 2020) ausgeweitet. Da Gewalt unter Kindern und Jugendlichen nicht nur einen starken Einfluss auf den aktuellen Gesundheitszustand und das Wohlbefinden hat, sondern auch eine tragende Rolle in der Zukunft der Betroffenen spielt (Inchley, Currie, Budisavljevic et al., 2020), ist gewalttätigem Verhalten bestmöglich vorzubeugen.

Das übergeordnete Interesse der Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» ist die Beantwortung der Frage, wie stark Schulen im Kanton Zürich mit der Gewaltproblematik konfrontiert sind und welchen Unterstützungsbedarf sie haben beziehungsweise für welche Gewaltereignisse keine geeigneten Lösungen zur Verfügung stehen. Obwohl die Datenerhebungen aufgrund der Covid-19-Pandemie während einer für die Schulen anspruchsvollen Zeit erfolgten und der erwartete Rücklauf nicht erreicht werden konnte, bilden die Stichprobe von insgesamt 1256 Personen, die hohe Qualität der Daten und die ausführlichen Antworten auf die offenen Fragen eine verlässliche Basis, um die Fragestellungen umfassend beantworten zu können. In diesem Kapitel werden die Fragestellungen aus dem Kapitel 3 noch einmal aufgeführt und auf der Basis der Ergebnisse aus Kapitel 5 beantwortet.

6.1 Gewaltvorfälle und Ereignisbewältigung

- Welches Verständnis von Gewalt haben die Lehrpersonen?
- Mit welchen Formen von Gewalt sind die Schulen konfrontiert? Wie häufig und in welchem Ausmass?
- Wie sehr sind sie durch Gewaltereignisse belastet?
- Welche internen und externen Ressourcen zur Bewältigung von Gewaltereignissen sind ihnen bekannt bzw. stehen ihnen zur Verfügung? Wie werden sie genutzt?
- Gab es bzw. gibt es Situationen, in denen sich die verfügbaren Ressourcen als ungenügend erwiesen haben? In welchen Situationen stiessen bzw. stossen die Schulen an ihre Grenzen der Belastbarkeit, weil keine geeigneten Lösungen gefunden werden können bzw. konnten? Wie häufig kamen bzw. kommen solche Situationen vor?
- Braucht es zur Bewältigung dieser Situationen zusätzliche/andere Unterstützungsmassnahmen? Wenn ja: Welche?

In der Fachliteratur besteht kein Konsens darüber, was alles unter Gewalt einzuordnen ist. Dennoch ist es wichtig zu wissen, was Lehrpersonen darunter verstehen, da dieses Verständnis einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Gewaltproblematik an Schulen hat. Die befragten Lehrpersonen sind sich einig, dass physische Gewalt (z.B. jemanden mit den Füessen treten) sowie sexuelle Gewalt (z.B. sexuelle Übergriffe in der Familie oder unerwünschte Berührungen im Genitalbereich) eindeutig als Gewaltvorfälle einzustufen sind. Weitgehend Konsens besteht auch darüber, dass das Kritzeln an die

Wandtafel oder Fotos von Personen in Zeitschriften mit Kugelschreiber «verschönern» nicht als Gewalt zu bezeichnen sind. Es zeigen sich jedoch auch deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung von Gewalt. Etwas mehr als die Hälfte der Lehrpersonen (54%) stuft insbesondere Verhaltensweisen als Gewalt ein, bei denen Personen zu Schaden kommen. Gewalt gegen Objekte (Vandalismus) wird von ihnen zwar nicht gutgeheissen, aber als etwas weniger schlimm eingestuft. Rund ein Viertel der Lehrpersonen (23%) weist eine hohe Sensibilität gegenüber normverletzendem Verhalten auf. Und eine gleich grosse Gruppe (23%) bewertet unerwünschte Verhaltensweisen (z.B. Toilettentüren der Schule mit schwarzem Marker beschriften) der Schülerinnen und Schüler als eher nicht gewalttätig, sondern als Ausdruck von fehlendem Anstand.

Eine zentrale Frage war, mit welchen Formen von Gewalt Schulen konfrontiert sind und wie häufig. In der Volksschule wird psychische Gewalt gegen Schülerinnen und Schüler am häufigsten beobachtet, gefolgt von physischer Gewalt, Vandalismus und Mobbing / Cybermobbing. Während im ersten Zyklus (Kindergarten und 1./2. Klasse Primarschule) noch Formen von physischer Gewalt am häufigsten beobachtet werden, richtet sich die Gewalt im 3. Zyklus (1. bis 3. Klasse Sekundarschule) auch gegen die eigene Person (selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität). In der Volksschule sind schulische Mitarbeitende insbesondere durch Gewalt auf dem Pausenplatz und Störungen im Unterricht stark belastet.

Die internen und externen Ressourcen zur Bewältigung von Gewaltereignissen sind den schulischen Mitarbeitenden grösstenteils bekannt. Allerdings werden nicht alle als einfach zugänglich eingeschätzt. Es fehlt in vielen Schulen an niederschweligen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Die Schulen als Organisation stossen aufgrund von Gewaltvorfällen selten an ihre Belastungsgrenze. Viele schulische Mitarbeitende sind jedoch stark belastet: Gründe sind Gefühle der Hilflosigkeit / Überforderung, die sich manchmal schwierig gestaltende Zusammenarbeit mit den Eltern sowie eine hohe emotionale und zeitliche Belastung durch die Klärung und Aufarbeitung von Gewaltvorfällen. Als Unterstützungsmassnahme wünschen sie sich häufig, dass mehr Ressourcen für die Schulsozialarbeit zur Verfügung stehen, damit die Fachlichkeit der Ansprechpersonen gewährleistet und eine niederschwellige Anlaufstelle während der ganzen Schulwoche verfügbar ist. Der Wunsch nach Schulsozialarbeit wird auch in den Schulen auf der Sekundarstufe II geäussert, allerdings stärker von Lehrpersonen als von Rektorinnen und Rektoren.

6.2 Gewaltpräventive Strukturen

- Welche Massnahmen werden in der Schule umgesetzt, um (gewalt-)präventiv zu wirken? (auf der Ebene «Schule als Organisation» und der Ebene «Unterricht»)
- Welche externen Unterstützungsangebote im Bereich (Gewalt-)Prävention sind bekannt? Welche werden genutzt? Wie regelmässig?
- Als wie wirksam werden die umgesetzten Massnahmen zur Gewaltprävention erachtet? Wie werden diese Einschätzungen begründet?
- Sollen/können diese Massnahmen optimiert werden? Wenn ja: Wie? Was bräuchte es dafür?

Insgesamt gaben rund 90% der Schulleitungen und Rektorinnen und Rektoren an, dass an ihrer Schule Leitbilder zu gewaltbezogenen Haltungen und Werten sowie Handlungsleitfäden für Gewaltvorfälle oder entsprechende Gefährdungen vorhanden sind. Diese werden mehrheitlich partizipativ entwickelt. Allerdings fällt die Beteiligung der verschiedenen Akteurinnen und Akteure sehr unterschiedlich aus: Sowohl in der Volksschule als auch auf der Sekundarstufe II sind die Schulleitungen und Rektorate sowie die Lehrpersonen zusammen mit den schulischen Sozialarbeitenden und der schulischen Heilpädagogik am häufigsten involviert. Im Vergleich dazu fällt die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler deutlich geringer aus. In der Volksschule werden auch die Eltern teilweise zur Partizipation eingeladen. Auf der Sekundarstufe II werden diese im Zusammenhang mit der Entwicklung von gemeinsamen Leitbildern und Handlungsleitfäden kaum angefragt.

In der Volksschule tätige Lehrpersonen nehmen am häufigsten eine Beratung der Schulsozialarbeit in Anspruch, gefolgt von einer Beratung im Pädagogischen Team (PT) oder durch die Schulleitung. Auf der Sekundarstufe II tätige Lehrpersonen greifen bei Schwierigkeiten am häufigsten auf eine Beratung durch das Rektorat zurück. Die höchste Verfügbarkeit weist gemäss den Lehrpersonen die Polizei auf. Für Lehrpersonen der Berufsfachschulen sind die Lehrbetriebe ähnlich gut verfügbar und werden als erste Anlaufstelle auch häufig genutzt.

42% aller befragten Schulleiterinnen und Schulleiter und 33% aller Rektorinnen und Rektoren haben an ihrer Schule schon einmal eine Weiterbildung mit dem Schwerpunkt «Gewaltprävention und -intervention» organisiert. Zudem arbeiten 82% aller befragten Schulleiterinnen und Schulleiter und 70% aller Rektorinnen und Rektoren mit externen Organisationen oder Fachstellen zusammen, um Gewaltvorfälle an der Schule zu reduzieren.

In der Volksschule werden unterschiedliche Gefässe für Präventionsangebote genutzt. Knapp drei Viertel aller Präventionsangebote erfolgen im regulären Unterricht, gefolgt von knapp 40% im Rahmen von Präventionstagen. Knapp 10% der Angebote finden an extern organisierten Präventionstagen statt. Auf der Sekundarstufe II finden über 80% der Präventionsangebote an Präventionstagen der Schule statt und rund 60% in bestimmten Unterrichtsstunden.

Sowohl in der Volksschule wie auch auf der Sekundarstufe II wird der fachliche (Information, Beratung, Weiterbildung) und strukturelle (finanzielle Ressourcen und personelle Unterstützung) Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit psychischer Gewalt und Mobbing / Cybermobbing am grössten eingeschätzt. Auch der persönliche Unterstützungsbedarf ist in diesen Bereichen am grössten. In der Volksschule wird als Bedarf zudem der Umgang mit häuslicher Gewalt genannt und auf der Sekundarstufe II das Thema selbstverletzendes Verhalten.

6.3 *Schlussfolgerungen*

Auf der Basis der Studienergebnisse ergeben sich aus Sicht des Forschungsteams sechs Schlussfolgerungen in drei Handlungsfeldern. Diese werden im Folgenden ausgeführt:

Zugänge zu Unterstützungsangeboten niederschwelliger gestalten

Abbau von administrativen und zeitlichen Hürden, um Präventions- oder Unterstützungsangebote einfacher nutzen zu können.

Eine grosse Zahl der befragten Personen ist sehr sensibilisiert für die verschiedenen Formen von Gewalt und schaut bei Problemen nicht weg. Damit verbunden sind aber oftmals Unsicherheiten und Gefühle der Überforderung, welche die schulischen Mitarbeitenden aller Schulstufen als teilweise sehr belastend erleben. Zwar gibt es viele Angebote im Bereich der Gewaltprävention und -intervention, aber deren Zugang wird als erschwert erlebt, weil in bestimmten Fällen erst nach einer Eskalation gehandelt werden kann oder weil die administrativen und zeitlichen Hürden als hoch erlebt werden.

Ausbau der personellen Ressourcen und fachlichen Kompetenzen von Schulen, insbesondere der Schulsozialarbeit.

Für eine wirksame Gewaltprävention und -intervention braucht es ausreichend und fachlich adäquate personelle sowie strukturelle Ressourcen in den Schulen. So können die Möglichkeiten der Schulen im Umgang mit Gewaltvorfällen erhöht werden. Eine Möglichkeit hierzu ist, wo noch nicht genügend vorhanden, der Ausbau der Schulsozialarbeit. Eine mit ausreichend Ressourcen ausgestattete Schulsozialarbeit käme nicht nur den schulischen Mitarbeitenden zugute, sondern wäre auch entscheidend für das rechtzeitige Erkennen und Auffangen sowie die Bearbeitung von Notlagen der Schülerinnen und Schüler. In vielen Volksschulen ist die Schulsozialarbeit bereits gut etabliert. Schülerinnen und Schüler erhalten in Krisensituationen unbürokratisch Hilfe, Eltern werden in Erziehungsfragen beraten und begleitet und die Mitglieder des Schulteam in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützt. Noch ist aber nicht in allen Gemeinden eine Schulsozialarbeit installiert. Für die Volksschule wäre eine Schulsozialarbeit, die niederschwellig und zeitlich flexibel zur Verfügung steht, wünschenswert. Für die Sekundarstufe II wären vergleichbare Strukturen erstrebenswert, wobei hier stärker auf die einzelnen Schulen eingegangen werden müsste, um das Angebot bedarfsgerecht ausgestalten zu können.

In Gesundheitsförderung, Früherkennung und Frühintervention investieren***Stärkung der psychischen Gesundheit an Schulen.***

Die psychische Gesundheit an Schulen ist eine zentrale Voraussetzung für ein positives Schulklima, welches die Gesundheit und das Wohlbefinden sowie die Leistungsbereitschaft aller im Schulkontext beteiligten Personen optimal unterstützt. Sind die Schülerinnen und Schüler und schulischen Mitarbeitenden durch Konflikte belastet oder körperlich und psychisch angespannt, kann sich das negativ auf ihre Leistungsfähigkeit und die Zusammenbeitskultur auswirken. Die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie von schulischen Mitarbeitenden kann durch den Erhalt und Aufbau von Ressourcen gestärkt werden. Ein wirksamer Ansatz bei Schülerinnen und Schülern ist die gezielte Förderung von überfachlichen Kompetenzen, die nicht nur im Bereich der Gewaltprävention und -intervention, sondern für alle gesundheitsrelevanten Themen eine wichtige Basis bilden: Personale und soziale Kompetenzen helfen, schwierige Situationen erfolgreich zu meistern und sollten gezielt gefördert werden.

Unterstützung der Schulen bei der partizipativen Entwicklung von Leitbildern, Konzepten und Vorgehensweisen.

Viele Schulen haben bereits Leitbilder, Konzepte und Vorgehensweisen betreffend Gewaltereignissen entwickelt. Die Ergebnisse zeigen aber, dass dabei die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler, Eltern und Hausdiensten deutlich geringer ausfällt. Ein grundlegendes Prinzip für eine gelingende Gewaltprävention und -intervention ist eine echte Partizipation aller schulischen Akteurinnen und Akteure in und um die Schule. Die Forschungsliteratur zeigt, dass das Mitwirken, Mitentscheiden und das Mitgestalten für die Wirksamkeit von Massnahmen entscheidend sind, also dass aus betroffenen Personen beteiligte Personen werden.

Schulen müssen unterstützt werden, aus der Vielfalt der Präventionsangebote geeignete auszuwählen, bestehende zu überdenken oder neue zu erarbeiten. Wenn Schülerinnen und Schüler nach der Entwicklung der Leitbilder, Konzepte und Vorgehensweisen in eine Schule eintreten oder wenn schulische Mitarbeitende erst zu einem späteren Zeitpunkt eine Stelle an der Schule antreten ist sicherzustellen, dass sie sich mit den Werten und Leitsätzen der Schule vertraut machen und damit identifizieren. Dies erfordert Zeit und Ressourcen, lohnt sich aber.

Die Qualität der Gewaltprävention und -intervention an Schulen sicherstellen

Angebote zur Gewaltprävention: Evaluation und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote.

Wirksame schulische Gewaltprävention unterstützt Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, verknüpft verhaltens- und verhältnispräventive Elemente und bezieht alle Akteurinnen und Akteure innerhalb und ausserhalb der Schule mit ein. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass verschiedene Präventionsangebote für Schülerinnen und Schüler entweder im regulären Unterricht oder an speziell organisierten Präventionstagen eingesetzt werden. Wichtig ist, dass die in der Praxis erprobten und neu entwickelten Präventionsangebote sowie die Instrumente der Früherkennung und Frühintervention wissenschaftlich evaluiert werden. Zudem müssen die Angebote auf den Anwendungskontext abgestimmt und in ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention eingebettet werden.

Aus- und Weiterbildungen sowie Begleitung von Schulen im Umgang mit herausfordernden Situationen.

Die evaluierten und auf den Kontext der Schule abgestimmten Präventionsangebote und Instrumente der Früherkennung und Frühintervention müssen den Schulen im Rahmen von Aus-, Weiter- und Fortbildungsangeboten bekanntgemacht werden. Der Umgang mit Gewaltvorfällen kann einzelne Schulen auch an ihre Belastungsgrenze bringen. Diese Schulen brauchen fachliche Begleitung in der Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten, um Gewalt gezielt und nachhaltig angehen zu können.

7 Literatur und Quellenangaben

Ambord, Simone, Eichenberger, Yvonne und Delgrande, Marina (2020). *Gesundheit und Wohlbefinden der 11-bis 15-jährigen Jugendlichen in der Schweiz im Jahr 2018 und zeitliche Entwicklung*. Forschungsbericht 113. Lausanne: Sucht Schweiz. [Abgerufen am 16.12.2021 von https://www.hbsc.ch/pdf/hbsc_bibliographie_351.pdf].

Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.

Averdijk, Margit und Eisner, Manuel (2014) *Wirksame Gewaltprävention: Eine Übersicht zum internationalen Wissensstand*. Bern: BBL Bundespublikationen.

Bericht des Bundesrats (2015). *Jugend und Gewalt - Stand der Prävention und Zusammenwirken mit Intervention und Repression*. [Abgerufen am 16.12.2021 von <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/39408.pdf>].

Bundesamt für Gesundheit (BAG) (2019). *Kinder- und Jugendgesundheit in der Schweiz: Zahlen und Fakten*. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-kinder-jugendgesundheit.html>].

Bundesamt für Statistik (BFS) (2020). *Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Jahresbericht 2019 der polizeilich registrierten Straftaten*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, Sektion Kriminalität und Strafrecht. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.assetdetail.11147486.html>].

Bundesamt für Statistik (BFS) (2021). *Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Jahresbericht 2020 der polizeilich registrierten Straftaten*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, Sektion Kriminalität und Strafrecht. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.16464401.html>].

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1999). [Abgerufen am 16.12.2021 https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1999/404/de#art_11].

Crain, Fitzgerald (2008). «Gewalt» aus der Sicht einer psychoanalytischen Heil- und Sonderpädagogik. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 6, 15-20.

Donzé, René (2020). *Gewalt gegen Lehrer: Verband will Tabu brechen*. NZZ am Sonntag. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://nzzas.nzz.ch/schweiz/gewalt-gegen-lehrer-verband-will-tabu-brechen-ld.1536485>].

Dudek, Peter (2012): *Liebevolle Züchtigung*. Bad Heilbrunn. Verlag Julius Klinkhardt.

Fabian, Carlo, Bachmann, Nicole, Klöti, Tanja, und Käser, Nadine (2014). *Leitfaden Good-Practice-Kriterien Prävention Von Jugendgewalt in Familie, Schule und Sozialraum*. Bern: BBL, Verkauf Bundespublikationen, Print.

Fachstelle für Schulbeurteilung (2020). Kanton Zürich. Bildungsdirektion. [Abgerufen am 16.12.2021 von <http://fsb.zh.ch/>].

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (2018). *Gewalt gegen Lehrkräfte aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter*. [Abgerufen am 16.12.2021 von https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/3_2018-04-09_forsa-Bericht_Gewalt-gg-LK_Sicht-SL_Bund.pdf].

Gugel, Günther (2007). *Gewalt und Gewaltprävention: Grundfragen, Grundlagen, Ansätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für die Entwicklungszusammenarbeit*. 2. Aufl. Tübingen: Institut für Friedensforschung.

Hasters, Alice (2019): *Was weisse Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten*. 1. Auflage ed. Berlin: Hanserblau, Print.

Heimann, Rudi, Kullmann, Katrin (2020). Verantwortliche der Erziehung. Zusammenwirken von Eltern und Intuitionen. In: Heimann, Rudi, und Jürgen Fritzsche, Hrsg. *Gewaltprävention in Erziehung, Schule und Verein*. Wiesbaden. Springer-Verlag GmbH Deutschland.

Heimann, Rudi, und Jürgen Fritzsche, Hrsg. (2020). *Gewaltprävention in Erziehung, Schule und Verein*. Wiesbaden. Springer-Verlag GmbH Deutschland.

Hoops, Sabrina, Holthusen, Bernd (2015). Kinder- und Jugendhilfe für die Familie. In: Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, und Peter Daschner, Hrsg. 2015. *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Hunold, Claude, und Alexandra Papandreou (2018). *Gesundheit und Lebensstil von Jugendlichen der Stadt Zürich: Resultate der Schülerbefragung Schuljahr 2017/18*. Zürich: Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich.

Inchley, Jo, Dorothy Currie, Sanja Budisavljevic, und Torbjørn Torsheim (2020). *Spotlight on adolescent health and well-being. International Report Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) survey in Europe and Canada*. Kopenhagen. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/332091/9789289055000-eng.pdf>].

Jones, Dan (2008). Human behaviour: Killer instincts. *Nature*. Vol. 451, no. 7178, p. 512. Gale Academic OneFile.

Kaempf, Stefanie & Krause, Andreas (2004). Gefährdungsbeurteilungen zur Analyse psychischer Belastungen am Arbeitsort Schule. In W. Bungard, B. Koop & C. Liebig (Hrsg.), *Psychologie und Wirtschaft leben - Aktuelle Themen der Wirtschaftspsychologie in Forschung und Praxis* (S.314-319). München: Rainer Hampp.

Kailitz, Susanne (2007). *Von den Worten zu den Waffen? - Frankfurter Schule, Studentenbewegung, RAF und die Gewaltfrage*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kempfer, Jacqueline (2015). Präventions- und Interventionsprogramme in Kita und Vorschule. In: Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, und Peter Daschner, Hrsg. 2015. *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Kerner, Hans-Jürgen (2015). Kriminologie. In: *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag UTB 2015, S. 122-127.

Krüger, Paula & Caviezel Schmitz, Seraina (2020). *Leben zu Corona-Zeiten. Erste Befunde zu den Auswirkungen der Pandemie auf das Befinden und das Zusammenleben in der (deutschsprachigen) Schweiz*. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Luzern.

LCH (2008). *Berufsleitbild und Standesregeln*. 6. Auflage. Zürich: LCH Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, 2013. Print, S. 38.

Luder, Reto (2019). *Auffälliges Verhalten in der Schule. Herausforderungen und Lösungsansätze*. Inklusion konkret 6, Nr. 1: 11–20.

Lippke, Sonia, und Babette Renneberg (2006). Theorien und Modelle des Gesundheitsverhaltens. In *Gesundheitspsychologie*, Hrsg. v. Babette Renneberg und Philipp Hammelstein, S. 35-60. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Mayring, Philipp A. E. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken* (12. Ed.). Weinheim: Beltz Verlag.

Melzer, Wolfgang, Schubarth, Wilfried & Ehninger, Frank (2011). *Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte*. 2. Auflage. Bad Heilbrunn.

Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth und Peter Daschner (2015). *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Menzel, Dirk (2009). Vorkommen und Ursachen von Unterrichts- und Verhaltensstörungen. Eine Einführung aus schulpädagogischer Perspektive. In: Menzel, D. & Wiater, W. (Hrsg.): *Verhaltensauffällige Schüler. Symptome, Ursachen und Handlungsmöglichkeiten*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 11–37.

Mösch Payot, Peter (2011). *Früherkennung und Frühintervention bei Jugendlichen. Rechtsgrundlagen für Schulen und Gemeinden*. Schweiz: Hochschule Luzern. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKewj5sCqn8zzAhU9gf0HHV2vBzQQFnoECAQQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.hslu.ch%2F-%2Fmedia%2Fcampus%2Fcommon%2Ffiles%2Fdokumente%2Fsa%2Fforschung%2Fbroschuere-frueherkennung.pdf%3Fla%3Dde-ch&usq=AOvVaw2XspgRjvV2lxqhM66Ue8j>].

Müller-Salo, Johannes (2018). *Gewalt: Texte von der Antike bis in die Gegenwart*. Bd. Nr. 19425. Reclams Universal-Bibliothek. Ditzingen: Reclam.

Naidoo, Jennie, Jane Wills, und Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (2019): *Lehrbuch Gesundheitsförderung*. 3. aktualisierte Aufl. Bern: Hogrefe.

Nussbaumer, Hannes (2018). *Was der Kanton zum Fall Jürg Jegge zu sagen hat*. Tagesanzeiger. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/was-der-kanton-zum-fall-juerg-jegge-zu-sagen-hat/story/22416553>].

Oertel, Lars, Bilz Jessica und Melzer, Wolfgang (2015). Häufigkeiten, Ursachen und Entwicklungstendenzen von Aggression und Gewalt in Schulen. In: Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, und Peter Daschner, Hrsg. 2015. *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Reichenbach, Roland (2011). *Pädagogische Autorität: Macht und Vertrauen in der Erziehung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Ribeaud, Denis (2015). *Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999–2014*. Forschungsbericht. Zürich: Professur für Soziologie, ETH Zürich.

Rössler, Barbara (2001). *Strukturen von Gewalt in der Behindertenpädagogik aus Sicht von Wolfgang Jantzen*. München. GRIN Verlag. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.grin.com/document/104749>].

Runkel, Daniela, Lösel, Friedrich (2015). Prävention in Familien – Modelle, Ansätze und Programme. In: Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, und Peter Daschner, Hrsg. *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Schubarth, Wilfried, Melzer, Wolfgang (2015). Schulische Strategien und Programme der Gewaltprävention. In: Melzer, Wolfgang, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, und Peter Daschner, Hrsg. *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Schwarzer, Ralf & Jerusalem, Matthias. (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen: Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin.

Schweizerisches Komitee für Unicef (2016). *Kurzfassung der UN-Kinderrechtskonventionen*. Zürich: UNICEF. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.unicef.ch/de/media/623/download>].

SRF1. (2017). *Jürg Jegges geschlossenes System*. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.srf.ch/sendungen/dok/juerg-jegges-geschlossenes-system>].

Thadden von, Elisabeth (2018). *Die berührunglose Gesellschaft*. 1. Auflage ed. München: C.H. Beck. Print.

Wahl, Klaus (2009). Geerbte Aggression: Gene und Gewalt. In *Aggression und Gewalt: Ein biologischer, psychologischer und sozialwissenschaftlicher Überblick*, herausgegeben von Klaus Wahl, 91–98. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
«Wie wird Jugendkriminalität bestraft?» 2020. In: Schweizer Behörden online. <https://www.ch.ch/de/jugendstrafrecht/>

Wettstein, Alexander, Ramseier, Erich, Scherzinger, Marion, & Gasser, Luciano (2016). Unterrichtsstörungen aus Lehrer- und Schülersicht. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 48, 171–183. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000159>

World Report on Violence and Health (2002). Geneva: World Health Organization. Print.

WHO, UNODC, und UNDP (2014): *Global Status Report on Violence Prevention*. Forschungsbericht. Genf: WHO World Health Organization. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.who.int/publications/i/item/9789241564793>].

World Health Organization (2020): *Youth Violence - Key facts*. [Abgerufen am 16.12.2021 von <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/youth-violence>].

8 Anhang

8.1 Teilnehmer:innen Telefoninterviews

- Geschäftsführerin des «Verbands Zürcher Schulpräsidien» (VZS)
Kantonsrätin, Mitglied «Kommission Bildung und Kultur»
- Mitglied des Vereins Schulpsycholog:innen des Kantons Zürich (VSKZ)
Leiterin des Schulpsychologischen Dienst der Stadt Zürich
- Präsident der Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich (LKM)
Gymnasiallehrer an der Kantonsschule Stadelhofen für Mathematik und Philosophie
- Schulsozialarbeiterin an der Primarschule Weiningen, Diplom in Sozialarbeit FH
- Präsident Rektorenkonferenz
Rektor der Berufsfachschule Rüti
- Mitglied des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Zürich
- Präsident Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV)
- Vizepräsidentin Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV)
- Berufsbildungsschule Winterthur, Abteilungsleiter Maschinenbau
- Präsident Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich (SekZH)
- Rektorin Schule für Gestaltung
- Vorstandsmitglied Konferenz Rektorinnen und Rektoren Berufsfachschulen Kanton ZH
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter «Besondere Förderung» am VSA Zürich
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)

8.2 Gesprächsleitfaden Interviews

Erzählaufforderung:

- Sie wurden für dieses Telefoninterview angefragt, weil Sie Praktikerinnen oder Praktiker im Schulfeld sind und über viel Erfahrung verfügen. Erzählen Sie uns bitte: Wo drückt den Schulen im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen der Schuh?

Weitere Inputs:

- Welcher Gewaltvorfälle ereignen sich an den Schulen, an denen Sie tätig sind, grossmehrheitlich?
- Wie wird damit umgegangen? Gibt es Leitfäden, Handlungsempfehlungen etc.?
- Welche Anlaufstellen haben sich als hilfreich erwiesen?
- Was würden Sie sich bei der Intervention von Gewaltvorfällen wünschen?
- Was würden Sie sich für die Prävention von Gewaltvorfällen wünschen?
- Wo stehen die Schulen an, wofür gibt es keine Lösungen?
- Wie sehr sind Sie persönlich durch Gewaltvorfälle an Ihrer Schule belastet?
- Haben wir etwas vergessen, das Sie gern noch ansprechen möchten?

8.3 Mitglieder der Steuergruppe

- Konstantin Bähr
Chef Bildungsplanung, Bildungsdirektion
(Projekt-Auftraggeber)
- Enrico Violi
Beauftragter «Gewalt im schulischen Umfeld», Bildungsdirektion
(Projektleitung)
- Vera Vogt
Leiterin Schulsozialarbeit, Departement Schule und Sport
- Urs Allemann
Leiter Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention, Departement Soziales
- Alfred Felix
Leiter Fachstelle für Gewaltprävention, Schul- und Sportdepartement
- Julia Borer
Teammitglied Fachstelle für Gewaltprävention, Schul- und Sportdepartement
- Denis Ribeaud
Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich
- Martin Stürm
Kommunikationsbeauftragter, Volksschulamt
- Martin Peter
Stv. Leiter Recht und Personal, Volksschulamt
- Thomas Brändle
Fachleitung Gewaltprävention und Sicherheit, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
- Barbara Huwiler
Fachleitung Prävention und Sicherheit bei Amt für Mittelschul- und Berufsbildung
- Daniela Stutz
Leiterin Regionalstelle Schulsozialarbeit Bezirke Affoltern, Dietikon und Horgen, Amt für Jugend
und Berufsberatung

8.4 Fragebogen

Willkommen zur Bedarfsabklärung

Ziel der Bedarfsabklärung «Gewaltprävention und -intervention an Schulen» ist es in Erfahrung zu bringen, mit welchen Formen von Gewalt Schulen konfrontiert sind und wie sie damit umgehen. Die Studie soll weiter aufzeigen, welche vorhandenen Unterstützungsmassnahmen bereits genutzt werden und für welche Gewaltereignisse keine geeigneten Lösungen zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse dienen dazu, den Schulen bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung zu stellen.

Bitte lesen Sie alle Instruktionen genau durch und beantworten Sie die Fragen ehrlich und wahrheitsgetreu. Es geht bei der Befragung um **Ihre persönliche Sichtweise**, das heisst es gibt **keine richtigen oder falschen Antworten**.

Bei Fragen und Unklarheiten wenden Sie sich bitte per E-Mail an das Forschungsteam.

Besten Dank für Ihre sehr geschätzte Mithilfe!

Hinweise zum Datenschutz

Alle persönlichen Angaben der Befragten werden streng vertraulich behandelt, ausschliesslich für diese Bedarfsabklärung genutzt und danach gelöscht. Nach Abschluss des Projekts werden die Ergebnisse auf der Projektwebseite publiziert. Es werden keine schulspezifischen Berichte angefertigt und aus den Ergebnissen können keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen werden.

Die Teilnahme an der Umfrage kann jederzeit und ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden. Es können keine Nachteile durch eine Nichtteilnahme entstehen.

- Ja, ich erkläre mich einverstanden, an der Studie teilzunehmen, und dass die im Rahmen der Studie erhobenen Daten und Untersuchungsergebnisse in anonymisierter Form zu Forschungszwecken verwendet werden dürfen.
- Nein, ich möchte nicht an der Studie teilnehmen.

Der Online-Fragebogen ist in **sechs Themen** aufgeteilt. Diese gliedern sich wie folgt:

1. Fragen zu Ihrer Tätigkeit und Ihrem Arbeitsort
2. Ihr persönliches Gewaltverständnis
3. Gewaltvorfälle und Ereignisbewältigung an Ihrer Schule
4. Gewaltprävention an Ihrer Schule
5. Ihr persönliches Belastungsempfinden
6. Angaben zu Ihrer Person

Abschnitt 1 - VSA/MBA

Fragen zu Ihrer Tätigkeit und Ihrem Arbeitsort

Geben Sie bitte an, wo Sie hauptsächlich unterrichten, beziehungsweise tätig sind.

- Regelschule
- Sonderschule
- Sonderschulheim

Bildungsstufe

Geben Sie bitte an, auf welcher Bildungsstufe Sie hauptsächlich tätig sind oder unterrichten.

- Volksschulstufe
- Sekundarstufe II

Abschnitt 1 - Tätigkeit/Arbeitsort

Schultypen

Bitte geben Sie die Schultypen an, an denen Sie tätig sind oder unterrichten.

- Langzeitgymnasium
- Kurzzeitgymnasium
- Berufsfachschule
- Brückenangebot / Berufsvorbereitungsjahr
- Fachmittelschule
- Sonderschule

Schulstufe

Bitte geben Sie an, auf welchen Schulstufen Sie tätig sind oder unterrichten.

- Zyklus 1 / Kindergartenstufe
- Zyklus 1 / Unterstufe
- Zyklus 2 / Mittelstufe
- Zyklus 3 / Sekundarstufe

Funktion

Bitte geben Sie an, in welcher Funktion Sie hauptsächlich an Ihrer Schule tätig sind.

- Rektor:in
- Schulleiter:in
- Lehrperson mit Klassenlehrer:innenfunktion
- Lehrperson ohne Klassenlehrer:innenfunktion
- Schulsozialarbeiter:in
- Sozialpädagog:in
- Schulpsycholog:in
- Schulische:r Heilpädagog:in
- Anbieter:in interne Beratung
- Andere Funktion: _____

Sie sind Rektor:in ...

- ...an einem Gymnasium.
- ...an einer Berufsfachschule.

Sie unterrichten oder arbeiten hauptsächlich ...

- ... in der Abteilung A.
- ... in der Abteilung B.
- ... in der Abteilung C.
- ... in den Abteilungen A/B.
- ... in den Abteilungen B/C.
- ... in Abteilungen A/B/C.
-

Abschnitt 2 - Fragen zu Ihrem persönlichen Gewaltverständnis

Fragen zu Ihrem persönlichen Gewaltverständnis

Auf den folgenden vier Seiten sind verschiedene Verhaltensweisen aufgeführt. Bitte geben Sie bei jedem Satz an, für wie gewalttätig Sie diese Verhaltensweisen einstufen.

Für wie gewalttätig stufen Sie folgende Verhaltensweisen ein?

Der Wert 0 steht für keine Gewalt, der Wert 3 für schwere Gewalt. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	ist keine Gewalt 0	1	2	ist schwere Gewalt 3
Jemanden an den Haaren reissen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei einer Teamarbeit andere Schüler:innen gezielt ausschliessen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemandem mit den Füßen in den Bauch treten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ohne Kopfhörer mit dem Handy Musik hören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden mit «du blöde Sau» beleidigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zwei, die sich prügeln, anfeuern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gezielte Missachtung einer:eines Jugendlichen durch eine Person im familiären Umfeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für wie gewalttätig stufen Sie folgende Verhaltensweisen ein?

Der Wert 0 steht für keine Gewalt, der Wert 3 für schwere Gewalt. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	ist keine Gewalt 0	1	2	ist schwere Gewalt 3
Eine extremistische Ideologie in einem Internetforum kundtun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Suizidandrohung aussprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Lehrperson einen Schüler oder eine Schülerin absichtlich vor der Klasse blossstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden aufgrund seiner sexuellen Orientierung beschimpfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unerlaubt mit Kreide ein «Peacezeichen» an die Wandtafel kritzeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden bedrohen und ihm/ihr Geld wegnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf dem Schulareal Papierkörbe anzünden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für wie gewalttätig stufen Sie folgende Verhaltensweisen ein?

Der Wert 0 steht für keine Gewalt, der Wert 3 für schwere Gewalt. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	ist keine Gewalt 0	1	2	ist schwere Gewalt 3
Die Person auf dem Titelfoto einer Zeitschrift mit Kugelschreiber «verschönern».	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Toilettentüren der Schule mit wasserfestem Marker beschriften.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Prügelei inszenieren, mit dem Mobiltelefon filmen und per Chat verbreiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Lehrperson mit einer anonymen E-Mail beleidigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Schülerin oder einen Schüler heimlich beim Anziehen der Schwimmsachen filmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einen obszönen Anruf tätigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbst mit dem Kopf wiederholt gegen die Wand schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für wie gewalttätig stufen Sie folgende Verhaltensweisen ein?

Der Wert 0 steht für **keine Gewalt**, der Wert 3 für **schwere Gewalt**. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	ist keine Gewalt 0	1	2	ist schwere Gewalt 3
Jemanden unerwünscht im Genitalbereich berühren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein sexueller Übergriff durch eine Person im familiären Umfeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ohrfeigen einer oder eines Jugendlichen durch eine Person im familiären Umfeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden aufgrund seiner Herkunft beleidigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Unterricht mit dem Zirkel die Schulbank zerkratzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ritzen der eigenen Haut mit einem scharfen Gegenstand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemandem drohen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abschnitt 3 - Fragen zu Gewaltvorfällen und zur Ereignisbewältigung an Ihrer Schule

Im folgenden Teil finden Sie **zehn Gewaltarten**, die sich inhaltlich teilweise überschneiden. Wenn Sie an die **letzten 12 Monate** zurückdenken: **Wie häufig** haben sich diese Gewaltarten **Ihres Wissens** an Ihrer Schule ereignet, **gegen wen** haben sie sich gerichtet und **wo** haben sie stattgefunden? **Mehrfachantworten sind möglich.**

Physische Gewalt ...

Mit physischer Gewalt ist nach aussen gerichtetes, aggressives Verhalten gemeint, das häufig die Verletzung anderer zur Folge hat. Waffen können dabei eine Rolle spielen und oft tritt die Gewaltform mit Beschimpfungen oder Drohungen auf. Schlagen, Treten, ein Bein stellen, mit einem Messer bedrohen oder Verprügeln sind Beispiele.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?				
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Unter- richt	Pause	Schul- weg	Schul- aal (Frei- zeit)	Ausser- schul- scher Bereich
... gegen Schüler:in- nen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeiter de der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Psychische Gewalt ...

Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Dazu gehören zum Beispiel Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen und Missachtungen aller Art. Psychische Gewalt wird mehrheitlich verbal ausgeübt und kann auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) stattfinden.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?					
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Digital	Unterricht	Pause	Schulweg	Schulareal (Freizeit)	Ausser-schulischer Bereich
... gerichtet gegen Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeiter:innen der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Mobbing / Cybermobbing ...

Bei Mobbing wird ein Opfer mit System über einen längeren Zeitraum gequält, ausgeschlossen oder schikaniert. Demütigungen, Verbreitung von Gerüchten und Gewaltandrohung werden als Mobbing gezählt. Von Cybermobbing spricht man, wenn diese Gewaltart im digitalen Raum (Soziale Medien, Internet, Games) stattfindet.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?					
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Digital	Unterricht	Pause	Schulweg	Schulareal (Freizeit)	Ausser-schulischer Bereich
... gerichtet gegen Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeiter:innen der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sexuelle Gewalt ...

Bei der sexuellen Gewalt wird die Selbstbestimmung des Opfers nicht akzeptiert und seine sexuelle Integrität missachtet. Beispiele dafür sind anzügliche Bemerkungen oder Gesten, sexistische Sprüche, das Versenden von pornographischem Material, unerwünschte Berührungen, Exhibitionismus, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung. Sexuelle Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?					
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Digital	Unterricht	Pause	Schulweg	Schulareal (Freizeit)	Ausser-schulischer Bereich
... gerichtet gegen Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeitende der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Diskriminierende Gewalt ...

Unter diskriminierender Gewalt werden Gewalthandlungen verstanden, die durch Intoleranz oder Hass motiviert sind. Diskriminierte Personen werden beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Weltanschauung, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert. Diskriminierende Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?					
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Digital	Unterricht	Pause	Schulweg	Schulareal (Freizeit)	Ausser-schulischer Bereich
... gerichtet gegen Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeitende der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gewalttätiger Extremismus ...

Gewalttätiger Extremismus richtet sich gegen die Werte des demokratischen Verfassungsstaats und propagiert zum Erreichen seiner Ziele Gewalttaten. Er zeichnet sich durch Freund-Feind-Stereotypen, ein hohes Mass an ideologischem Dogmatismus und in der Regel durch ein Missionsbewusstsein aus. Gewalttätiger Extremismus kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?					
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Digital	Unter-richt	Pause	Schul-weg	Schul-areal (Frei-zeit)	Ausser-schuli-scher Bereich
... gerichtet gegen Schüler:innen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gegen Mitarbeitende der Schule		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Selbstverletzendes Verhalten ...

Selbstverletzendes Verhalten beinhaltet eine Reihe absichtlich beigefügter Verletzungen, die sich eine Person selbst antut. (Sich mit scharfen Gegenständen verletzen, sich die Haare ausreissen, sich beißen, sich mit Wasser oder Zigaretten verbrühen oder verbrennen usw.) Es handelt sich dabei um eine auf sich selbst gerichtete Form von Gewalt.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?				
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Unter-richt	Pause	Schul-weg	Schul-areal (Frei-zeit)	Ausser-schuli-scher Bereich
... ausgehen d von Schüler:innen gegen sich selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Suizidalität ...

Der Begriff Suizidalität umfasst den gesamten Bereich Suizidgedanken, Suizidankündigungen, Suizidpläne und Suizidversuche. Mit dem Begriff wird ein psychischer Zustand umschrieben, in dem Gedanken, Fantasien, Impulse und Handlungen anhalten, wiederholt oder in bestimmten krisenhaften Zuspitzungen darauf ausgerichtet sind, gezielt den eigenen Tod herbeizuführen.

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?				
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Unter-richt	Pause	Schul-weg	Schul-areal (Frei-zeit)	Ausser-schuli-scher Bereich

...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ausgehen d von Schüler:i nnen gegen sich selbst										

Vandalismus ...

Gewalt gegen Objekte wird unter Vandalismus zusammengefasst. Dazu gehören Sachbeschädigung und Brandstiftung. Eine häufige Erscheinungsform solcher Gewalthandlungen ist das unerlaubte Besprayen von Wänden (Graffiti), das Zerkratzen von Fensterscheiben beispielsweise im öffentlichen Verkehr (Scratching) oder das Beschriften von Objekten mit wasserfestem Marker (Taggen).

	Wie häufig kam dies vor?				Wo geschah dies?				
	nie	selten	gelegentlich	häufig	Unter-richt	Pause	Schul-weg	Schul-ar-eal (Frei-zeit)	Ausser-schuli-scher Bereich
... gerichtet gegen Objekte von Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gerichtet gegen Objekte von Mitarbeitenden der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gerichtet gegen Objekte der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Häusliche Gewalt ...

Mit häuslicher Gewalt sind alle physischen, psychischen und sexuellen Gewalthandlungen gemeint, die sich innerhalb derselben Familie, desselben Haushalts oder in einer Partnerschaft ereignen. Häusliche Gewalt spielt sich oft im Verborgenen ab und doch erfahren die Schulen manchmal davon.

	nie	selten	gelegentlich	häufig
... ausgehend von Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ausgehend von Person im familiären Umfeld der Schüler:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ergänzungen

Gewalt hat verschiedene Gesichter und die unterschiedlichen Bereiche überschneiden sich auch teilweise. Wir haben mit den vorhergehenden Fragen versucht, möglichst viele Facetten zu beleuchten. Falls Sie etwas ergänzen möchten, bitten wir Sie dies hier zu notieren.

Leitbilder und Handlungsleitfäden

Bei den beiden folgenden Fragen interessiert uns, welche Leitbilder und welche Handlungsleitfäden an Ihrer Schule vorhanden sind.

Leitbilder

Gibt es an Ihrer Schule Leitbilder oder Konzepte, in denen gewaltbezogene Haltungen und Werte festgehalten sind?

- Ja
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Entwicklung

Werden an Ihrer Schule Leitbilder oder Konzepte partizipativ entwickelt?

- Ja
- Teilweise
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Beteiligung

Welche Akteur:innen sind in der Regel bei der Entwicklung von Leitbildern oder Konzepten beteiligt. Wenn Sie möchten, können Sie die Auflistung auch mit eigenen Nennungen ergänzen.

- Schulleitung / Rektorat
- Lehrpersonen
- Schüler:innen
- Schulische:r Heilpädagog:in
- Schulsozialarbeiter:in / Sozialpädagog:in
- Schulpsychologischer Dienst
- Betreuung
- Interne Beratungsangebote
- Hausdienst
- Eltern
- Andere und zwar: _____

Handlungsleitfaden

Hat Ihre Schule einen Handlungsleitfaden, ein Reglement oder ein Dokument mit Ablaufbeschreibungen, den/das Sie bei einem Gewaltvorfall, bei einer Gefährdung oder bei konkreten Hinweisen anwenden können?

- Ja
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Inhalt

Zu welchen Themen verfügt Ihre Schule über einen Handlungsleitfaden?

- Früherkennung und Frühintervention
- Krisenintervention
- Anderes: _____

Entwicklung

Geben Sie bitte alle Akteur:innen an, die bei der Entwicklung beteiligt waren. Wenn Sie möchten, können Sie die Auflistung auch mit eigenen Nennungen ergänzen.

- Schulleitung / Rektorat
- Lehrpersonen
- Schüler:innen
- Schulische:r Heilpädagog:in
- Schulsozialarbeiter:in / Sozialpädagog:in
- Schulpsychologischer Dienst
- Betreuung
- Hausdienst
- Eltern
- Andere und zwar: _____

Anlaufstellen und Ansprechpersonen zur Unterstützung

Wie häufig nutzten Sie im vergangenen Schuljahr folgende Anlaufstellen und Ansprechpersonen zur Unterstützung bei beobachteten oder erlebten Gewaltarten?

	nie	selten	gelegentlich	häufig
Fachbereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Disziplinäres Fachteam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäres Fachteam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pädagogisches Team (PT)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäres Team (IdT)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Rektor:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulleiter:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Leitung Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulsozialarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Sozialpädagog:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulpsycholog:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulkonferenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Supervisions-/ Interventionsgruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzelcoaching/-supervision	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrbetrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	nie	selten	gelegentlich	häufig
Externe Anlaufstellen (Fachstelle für Gewaltprävention usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zuständige Amtsstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Verfügbarkeit

Bitte geben Sie an, wie gut verfügbar die folgenden Anlaufstellen und Ansprechpersonen sind.

	nicht ver- fügbar	kaum ver- fügbar	teilweise ver- fügbar	gut ver- fügbar
Fachbereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Disziplinäres Fachteam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäres Fachteam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pädagogisches Team (PT)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäres Team (IdT)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulkonferenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Rektor:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulleiter:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Leitung Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulsozialarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Sozialpädagog:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung durch Schulpsycholog:in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Supervisions-/ Interventionsgruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	nicht ver- fügbar	kaum ver- fügbar	teilweise ver- fügbar	gut ver- fügbar
Einzelcoaching/ -supervision	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrbetrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Externe Anlaufstellen (Fachstelle für Gewaltprävention usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zuständige Amtsstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zusätzliche Unterstützungsangebote

Welche zusätzliche Unterstützungsangebote wünschen Sie sich ganz allgemein im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen?

Abschnitt 4 - Fragen zur Gewaltprävention an Ihrer Schule

Fragen zur Gewaltprävention an Ihrer Schule

Im folgenden Abschnitt geht es um die gewaltpräventiven Strukturen an Ihrer Schule. Uns interessiert, in welchen Netzwerken die Schule, in der Sie tätig sind, allenfalls Mitglied ist, welche Angebote es an Ihrer Schule gibt, wie Sie Ihren persönlichen Unterstützungsbedarf einschätzen und mit welchen Fachstellen Sie allenfalls zusammenarbeiten.

Gewaltprävention als Angebot

Wird an Ihrer Schule für die Schüler:innen das Thema «Gewaltprävention» angeboten?

- Ja
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Gefässe für Präventionsangebote

In welchen Gefässen finden diese Präventionsangebote statt? Mehrfachantworten sind möglich.

- Im regulären Unterricht
- In bestimmten Unterrichtsstunden (Klassenstunde, Sport usw.)
- In geschlechtergetrennten Unterrichtsstunden
- Während Projektwochen
- An Präventionstagen an der Schule
- An extern organisierten Präventionstagen ausserhalb der Schule
- Anderes und zwar: _____

Netzwerk

Ist Ihre Schule Mitglied des «Schulnetz21», dem Schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen?

- Ja
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Zusatzausbildung

Sind Sie im Rahmen dieser Netzwerkzugehörigkeit Kontaktlehrperson?

- Ja
- Nein

Bekannte Angebote

Welche Handreichungen, Tools, Plattformen, Unterlagen für den Unterricht, Fachstellen, Beratungsangebote, Referate, Projekte und Trainings im Zusammenhang mit «Gewaltprävention und -intervention» kennen Sie?

Empfehlung Angebote

Welche Handreichungen, Tools, Plattformen, Unterlagen für den Unterricht, Fachstellen, Beratungsangebote, Referate, Projekte und Trainings im Zusammenhang mit «Gewaltprävention und -intervention» empfehlen Sie in Ihren Beratungen?

Fachlicher Unterstützungsbedarf Ihrer Schule

Wie gross schätzen Sie den Bedarf Ihrer Schule nach fachlicher Unterstützung (**Information, Beratung, Weiterbildung u.ä.**) ein?

	kein oder kleiner Bedarf	mässiger Bedarf	grosser Bedarf
Physische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobbing / Cybermobbing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuelle Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diskriminierende Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätiger Extremismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstverletzendes Verhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suizidalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häusliche Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Struktureller Unterstützungsbedarf Ihrer Schule

Wie gross schätzen Sie den Bedarf Ihrer Schule nach struktureller Unterstützung (*finanzielle Ressourcen, personelle Unterstützung u.ä.*) ein?

	kein oder kleiner Bedarf	mässiger Bedarf	grosser Bedarf
Physische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobbing / Cybermobbing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuelle Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diskriminierende Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätiger Extremismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstverletzendes Verhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suizidalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häusliche Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Persönlicher Unterstützungsbedarf

Wie gross schätzen Sie Ihren persönlichen Bedarf nach fachlicher oder struktureller Unterstützung (finanzielle Ressourcen, personelle Unterstützung, Information, Beratung, Weiterbildung u.ä.) ein?

	kein oder kleiner Bedarf	mässiger Bedarf	grosser Bedarf
Physische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobbing / Cybermobbing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuelle Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diskriminierende Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätiger Extremismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstverletzendes Verhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suizidalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häusliche Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Schulungen / Weiterbildungen

Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der Schule schon einmal eine Schulung oder Weiterbildung zum Thema «Gewaltprävention und -intervention» organisiert?

- Ja
- Nein

Themenschwerpunkte

Welche Themen wurden dabei behandelt?

Zusammenarbeit

Arbeitet Ihre Schule mit externen Organisationen, Fachstellen usw. zusammen, um Gewalt an der Schule zu verhindern oder zu reduzieren?

- Ja
- Nein
- Ich weiss es nicht.

Kooperationspartner:innen

Mit welchen Organisationen, Fachstellen, usw. kooperiert Ihre Schule?

Kontakt mit den Eltern und dem Lehrbetrieb

Wie oft suchen Sie im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention» den Kontakt mit den Eltern oder dem Lehrbetrieb der Schüler:innen?

	nie	selten	manchmal	oft
Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrbetrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Stellenwert Kontakte

Als wie wichtig erachten Sie den Kontakt zu den Eltern und dem Lehrbetrieb im Zusammenhang mit «Gewaltprävention und -intervention»?

	nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	wichtig
Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrbetrieb	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kontakt mit den Eltern

Wie oft suchen Sie im Zusammenhang mit den Themen «Gewaltprävention und -intervention» den Kontakt mit den Eltern der Schüler:innen?

nie	selten	manchmal	oft
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Stellenwert Elternkontakt

Als wie wichtig erachten Sie den Kontakt zu den Eltern im Zusammenhang mit «Gewaltprävention und -intervention»?

nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	wichtig
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abschnitt 5 - Fragen zu Ihrem persönlichen Belastungsempfinden

Fragen zur Arbeitsbelastung, zu Unterrichtsstörungen und zu Verhaltensgrundsätzen

Im Folgenden geht es darum, wie Sie Ihre Arbeitsbelastung einschätzen. Zudem bitten wir Sie um einige Angaben zu Ihrem Unterricht.

Arbeitsbelastung

Bitte geben Sie zu jeder Aussage an, wie sehr Sie ihr zustimmen. Beziehen Sie sich bei Ihren Antworten immer auf die **letzten 12 Monate**.

	stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau
Durch meine Arbeit war ich gefühlsmässig am Ende.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Am Ende des Schultags fühlte ich mich erledigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühlte mich schon müde, als ich morgens aufstand und wieder einen Schultag vor mir hatte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den ganzen Tag mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten, war eine Strapaze für mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch meine Arbeit fühlte ich mich ausgelaugt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Arbeit frustrierte mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit jungen Menschen in der direkten Auseinandersetzung arbeiten zu müssen, belastete mich sehr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Belastungsgrenze

Gab es Situationen, in denen Sie aufgrund von Gewaltvorfällen an die Grenzen Ihrer Belastbarkeit gestossen sind?

- Ja
- Nein

Belastungsgrenze

Gab es Situationen, in denen Ihre Schule aufgrund von Gewaltvorfällen an die Grenzen der Belastbarkeit gestossen ist?

- Ja
- Nein

Ergänzungen Belastungsgrenze

Wie sahen diese Situationen aus? Wie häufig kamen sie vor?

Einfluss Covid-19

Das Pandemiegeschehen beeinflusst viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens. Inwieweit hat sich Ihre Arbeitsbelastung unter Covid-19 verändert?

	hat zugenommen.	ist etwa gleich geblieben.	hat sich reduziert.
Meine Arbeitsbelastung...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ergänzungen Einfluss Covid-19

Falls Sie zur vorhergehenden Frage noch etwas präzisieren möchten, dürfen Sie dies gerne tun.

Verhaltensgrundsätze

Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen.

	trifft gar nicht zu	trifft wenig zu	trifft mittel zu	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Im Schulteam haben wir gemeinsame Vorstellungen, wie wir ein gutes Zusammenleben an unserer Schule fördern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unsere Verhaltensgrundsätze tragen zu einem guten Schulklima bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhaltensgrundsätze werden gemeinsam mit den Schüler:innen festgelegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrpersonen fordern die Schüler:innen dazu auf, ihr Handeln an den Verhaltensgrundsätzen auszurichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrpersonen richten ihr eigenes Handeln an den Verhaltensgrundsätzen aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Unterrichtsstörungen

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Schülerinnen und Schüler. Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen in den letzten 12 Monaten zutrafen.

	trifft gar nicht zu	trifft wenig zu	trifft mittel zu	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
In meinem Unterricht sind ständig Ermahnungen notwendig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meinem Unterricht gibt es viele Störungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich muss oft eingreifen, um Aufmerksamkeit zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich ist es einfach, in der Klasse für Ruhe zu sorgen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beim Wechsel von verschiedenen Arbeiten dauert es sehr lange, bis alle Schülerinnen und Schüler wieder bereit sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abschnitt 6 - Personenangaben

Angaben zu Ihrer Person

Bitte beantworten Sie zum Schluss die nachfolgenden Fragen zu Ihrer Person.

Anstellung

Seit wie vielen Jahren arbeiten Sie in Ihrer Funktion an der jetzigen Schule?

- Seit 0 – 5 Jahre(n)
- Seit 6 – 10 Jahren

- Seit 11 – 15 Jahren
- Seit 16 – 20 Jahren
- Seit 21 – 25 Jahren
- Seit mehr als 25 Jahren

Berufserfahrung

Auf wie viele Jahre Berufserfahrung blicken Sie in Ihrer jetzigen Funktion zurück?

Alter

Wie alt sind Sie?

Geschlecht

Welches Geschlecht haben Sie?

- Weiblich
- Männlich
- Anderes

Bereitschaft für ein Interview

Wir planen, die Ergebnisse dieser Umfrage in Gruppendiskussionen zu vertiefen. Dürfen wir Sie diesbezüglich kontaktieren?

- Ja, ich erkläre mich einverstanden, für eine Gruppendiskussion kontaktiert zu werden.
- Nein, ich möchte nicht kontaktiert werden.

Anmerkungen

Haben Sie noch weitere Anmerkungen zum Thema Gewaltprävention und -intervention an Schulen?

Abschluss

Besten Dank

Ihre Antworten tragen dazu bei, dass das bestehende Angebot noch besser auf die Bedürfnisse der Schulen zugeschnitten werden kann. Die Ergebnisse der Bedarfsabklärung liegen voraussichtlich im April 2021 vor und können auf der Projektwebseite eingesehen werden: www.phzh.ch/geprint

Ihre Angaben wurden vollständig übermittelt.

8.5 Definitionen von Gewaltformen

Physische Gewalt

Mit physischer Gewalt ist nach aussen gerichtetes, aggressives Verhalten gemeint, das häufig die Verletzung anderer zur Folge hat. Waffen können dabei eine Rolle spielen und oft tritt die Gewaltform mit Beschimpfungen oder Drohungen auf. Schlagen, Treten, ein Bein stellen, mit einem Messer bedrohen oder Verprügeln sind Beispiele.

Psychische Gewalt

Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Dazu gehören zum Beispiel Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen und Missachtungen aller Art. Psychische Gewalt wird mehrheitlich verbal ausgeübt und kann auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) stattfinden.

Mobbing / Cybermobbing

Bei Mobbing wird ein Opfer mit System über einen längeren Zeitraum gequält, ausgeschlossen oder schikaniert. Demütigungen, Verbreitung von Gerüchten und Gewaltandrohung werden als Mobbing gezählt. Von Cybermobbing spricht man, wenn diese Gewaltart im digitalen Raum (Soziale Medien, Internet, Games) stattfindet.

Sexuelle Gewalt

Bei der sexuellen Gewalt wird die Selbstbestimmung des Opfers nicht akzeptiert und seine sexuelle Integrität missachtet. Beispiele dafür sind anzügliche Bemerkungen oder Gesten, sexistische Sprüche, das Versenden von pornographischem Material, unerwünschte Berührungen, Exhibitionismus, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung. Sexuelle Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Diskriminierende Gewalt

Unter diskriminierender Gewalt werden Gewalthandlungen verstanden, die durch Intoleranz oder Hass motiviert sind. Diskriminierte Personen werden beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Weltanschauung, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert. Diskriminierende Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Gewalttätiger Extremismus

Gewalttätiger Extremismus richtet sich gegen die Werte des demokratischen Verfassungsstaats und propagiert zum Erreichen seiner Ziele Gewalttaten. Er zeichnet sich durch Freund-Feind-Stereotypen, ein hohes Mass an ideologischem Dogmatismus und in der Regel durch ein Missionsbewusstsein aus. Gewalttätiger Extremismus kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Selbstverletzendes Verhalten

Selbstverletzendes Verhalten beinhaltet eine Reihe absichtlich beigefügter Verletzungen, die sich eine Person selbst antut. (Sich mit scharfen Gegenständen verletzen, sich die Haare ausreissen, sich beißen, sich mit Wasser oder Zigaretten verbrühen oder verbrennen usw.) Es handelt sich dabei um eine auf sich selbst gerichtete Form von Gewalt.

Suizidalität

Der Begriff Suizidalität umfasst den gesamten Bereich Suizidgedanken, Suizidankündigungen, Suizidpläne und Suizidversuche. Mit dem Begriff wird ein psychischer Zustand umschrieben, in dem Gedanken, Fantasien, Impulse und Handlungen anhalten, wiederholt oder in bestimmten krisenhaften Zuspitzungen darauf ausgerichtet sind, gezielt den eigenen Tod herbeizuführen.

Vandalismus

Gewalt gegen Objekte wird unter Vandalismus zusammengefasst. Dazu gehören Sachbeschädigung und Brandstiftung. Eine häufige Erscheinungsform solcher Gewalthandlungen ist das unerlaubte Besprayen von Wänden (Graffiti), das Zerkratzen von Fensterscheiben beispielsweise im öffentlichen Verkehr (Scratching) oder das Beschriften von Objekten mit wasserfestem Marker (Taggen).

Häusliche Gewalt

Mit häuslicher Gewalt sind alle physischen, psychischen und sexuellen Gewalthandlungen gemeint, die sich innerhalb derselben Familie, desselben Haushalts oder in einer Partnerschaft ereignen. Häusliche Gewalt spielt sich oft im Verborgenen ab und doch erfahren die Schulen manchmal davon.

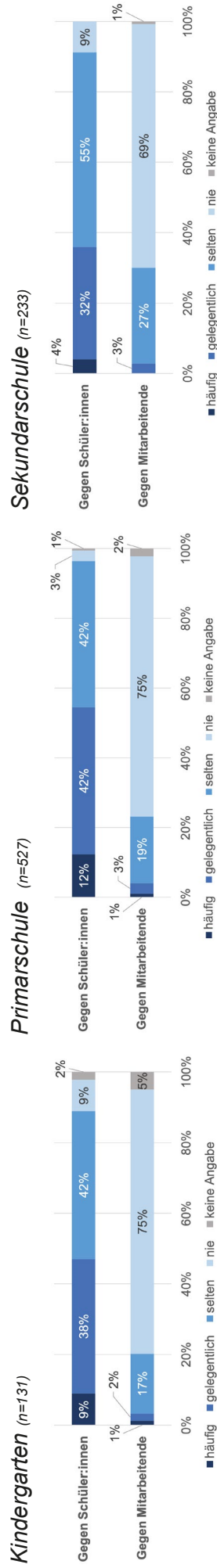
8.6 Factsheets

Den folgenden Seiten sind die Factsheets zu den zehn erfragten Gewaltarten zu entnehmen. Für jede Gewaltart findet sich eine detaillierte Darstellung für die Volksschule sowie für die Sekundarstufe II:

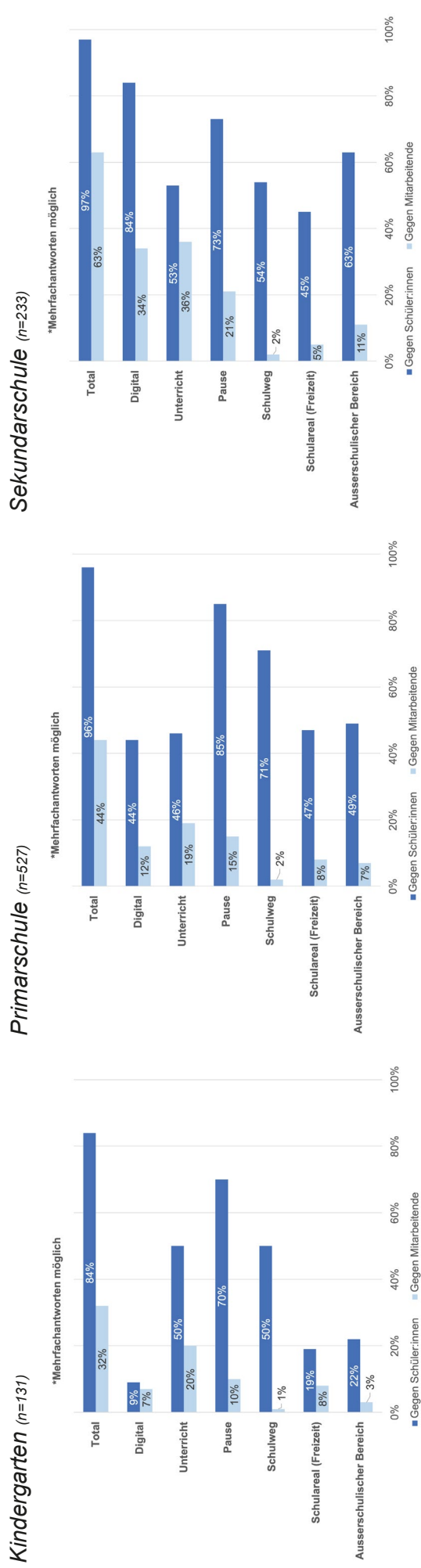
Physische Gewalt in der Volksschule¹

Mit physischer Gewalt ist nach aussen gerichtetes, aggressives Verhalten gemeint, das häufig die Verletzung anderer zur Folge hat. Waffen können dabei eine Rolle spielen und oft tritt die Gewaltform mit Beschimpfungen oder Drohungen auf. Schlagen, Treten, ein Bein stellen, mit einem Messer bedrohen oder Verprügeln sind Beispiele.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

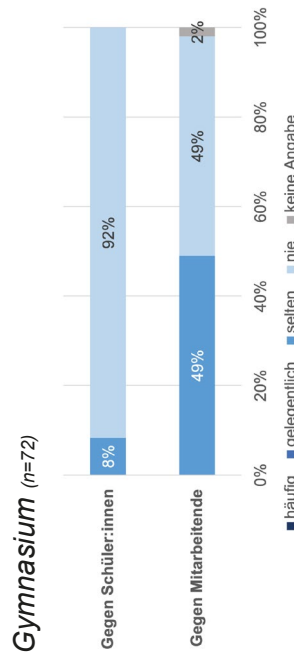
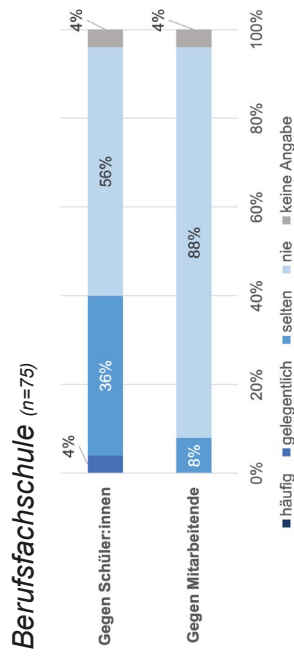


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

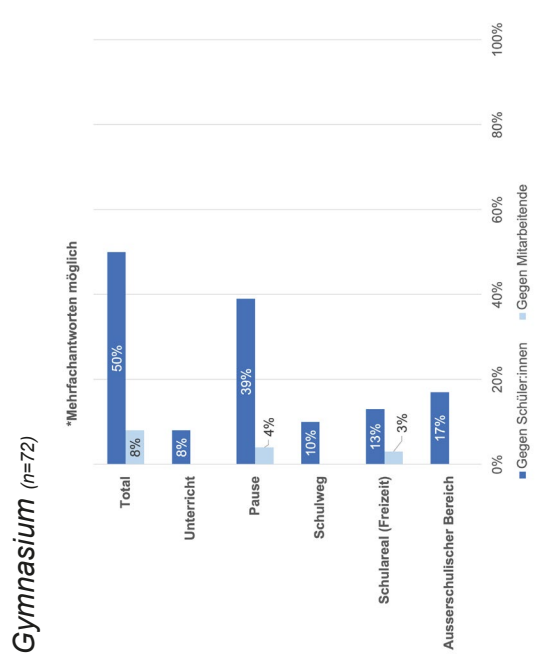
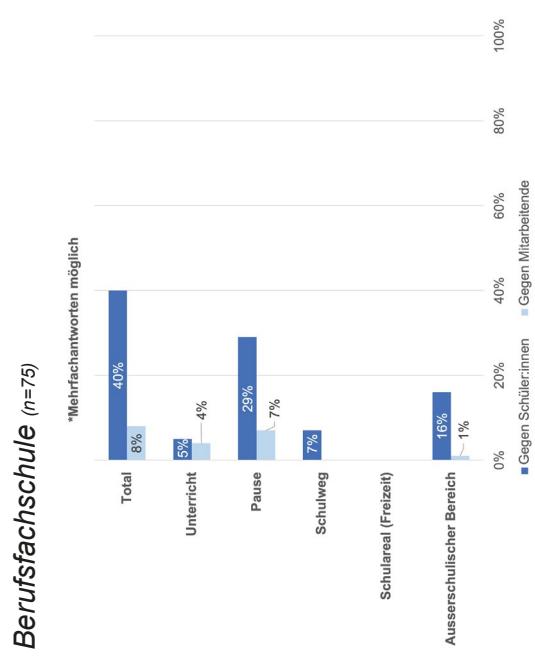
Physische Gewalt auf der Sekundarstufe II¹

Mit physischer Gewalt ist nach aussen gerichtetes, aggressives Verhalten gemeint, das häufig die Verletzung anderer zur Folge hat. Waffen können dabei eine Rolle spielen und oft tritt die Gewaltform mit Beschimpfungen oder Drohungen auf. Schlagen, Treten, ein Bein stellen, mit einem Messer bedrohen oder Verprügeln sind Beispiele.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*



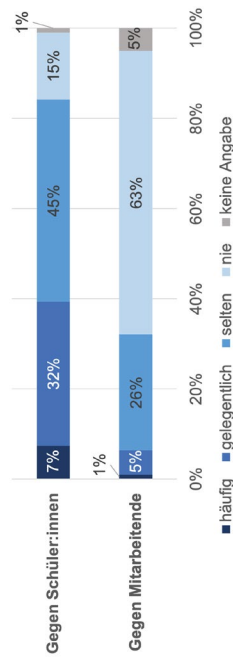
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Psychische Gewalt in der Volksschule¹

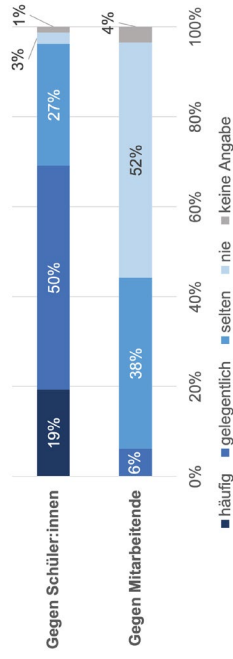
Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Dazu gehören zum Beispiel Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen und Missachtungen aller Art. Psychische Gewalt wird mehrheitlich verbal ausgeübt und kann auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) stattfinden.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

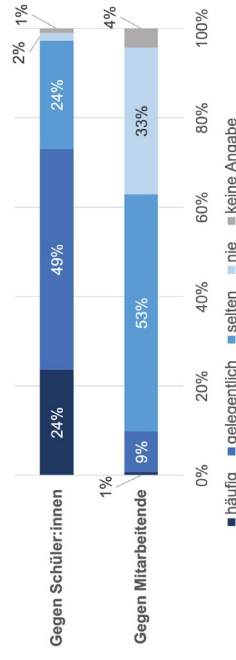
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)

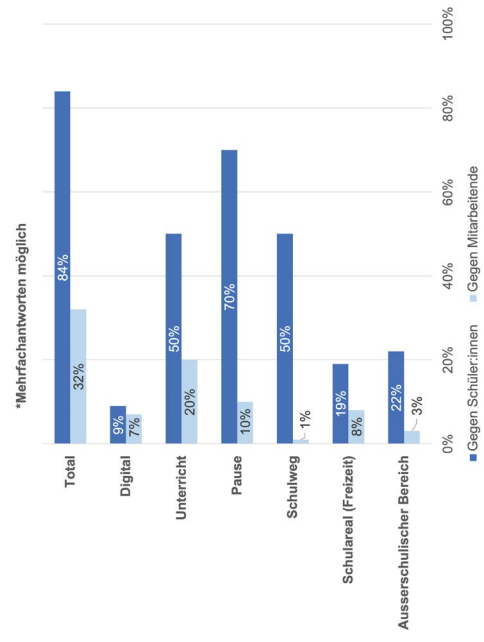


Sekundarschule (n=233)

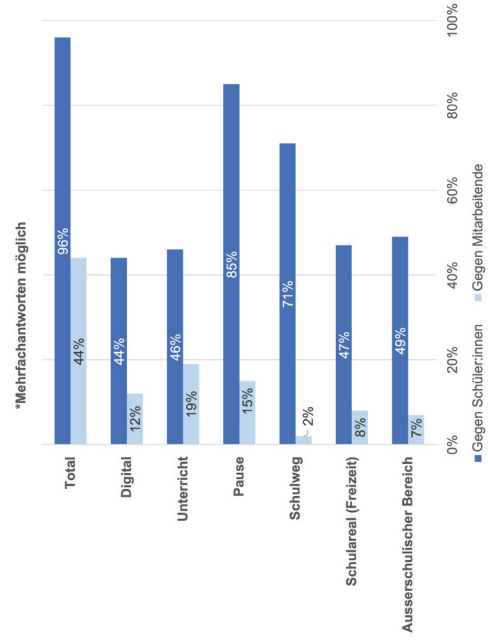


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

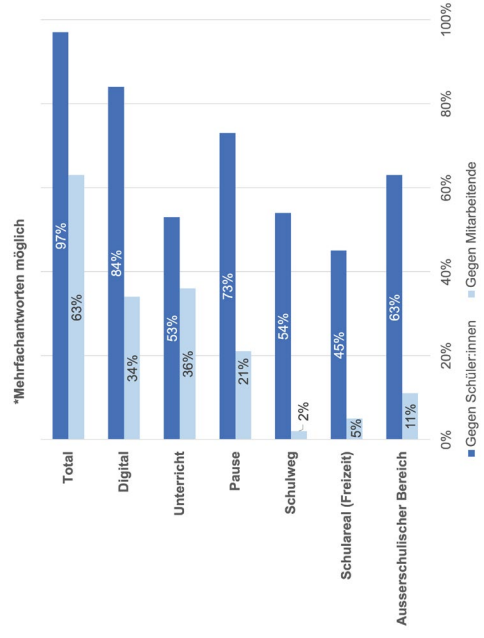
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)



Sekundarschule (n=233)

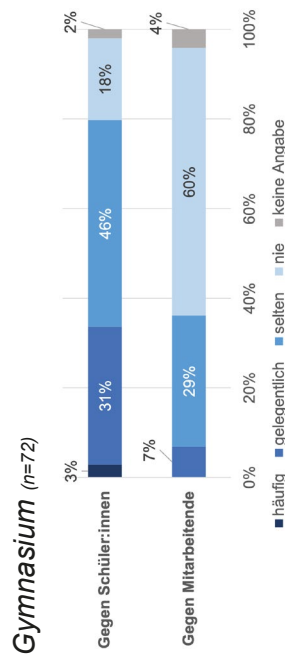
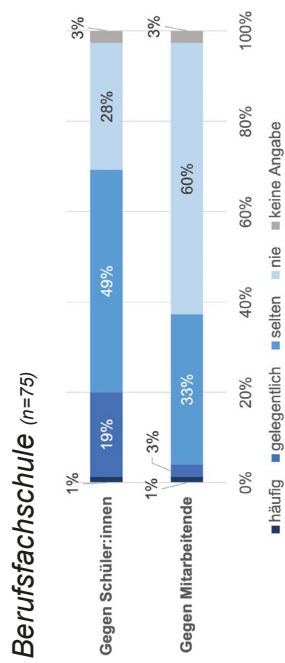


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

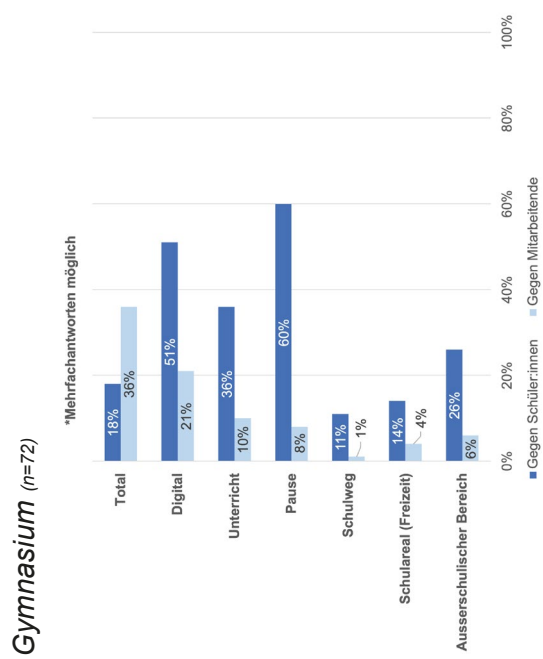
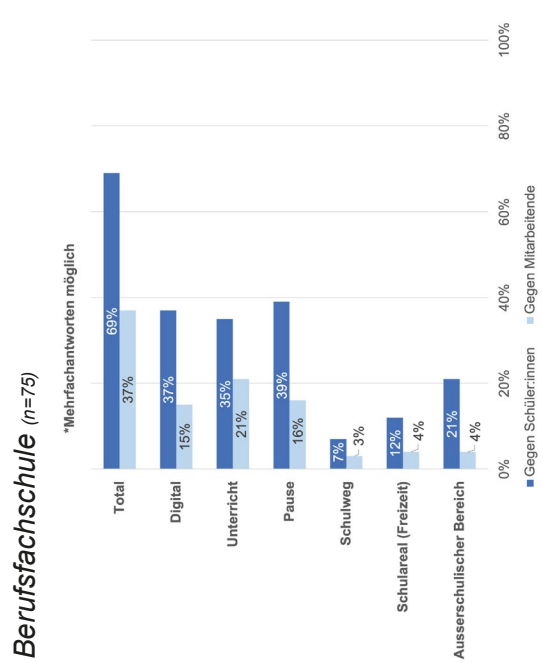
Psychische Gewalt auf der Sekundarstufe II¹

Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Dazu gehören zum Beispiel Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen und Missachtungen aller Art. Psychische Gewalt wird mehrheitlich verbal ausgeübt und kann auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) stattfinden.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

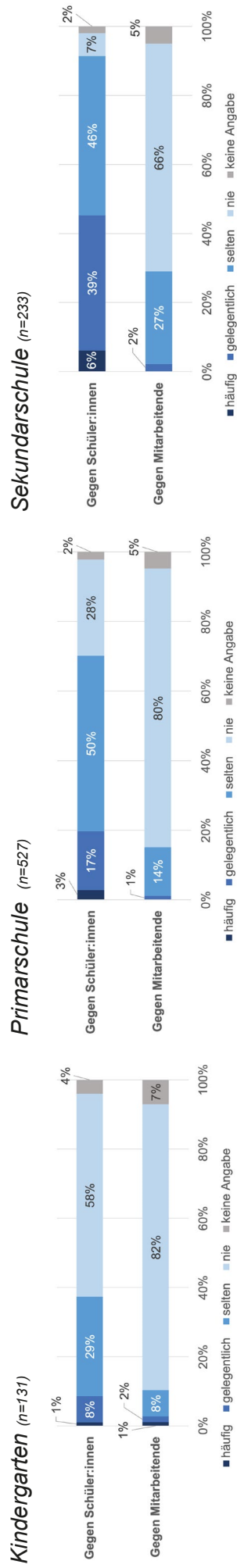


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

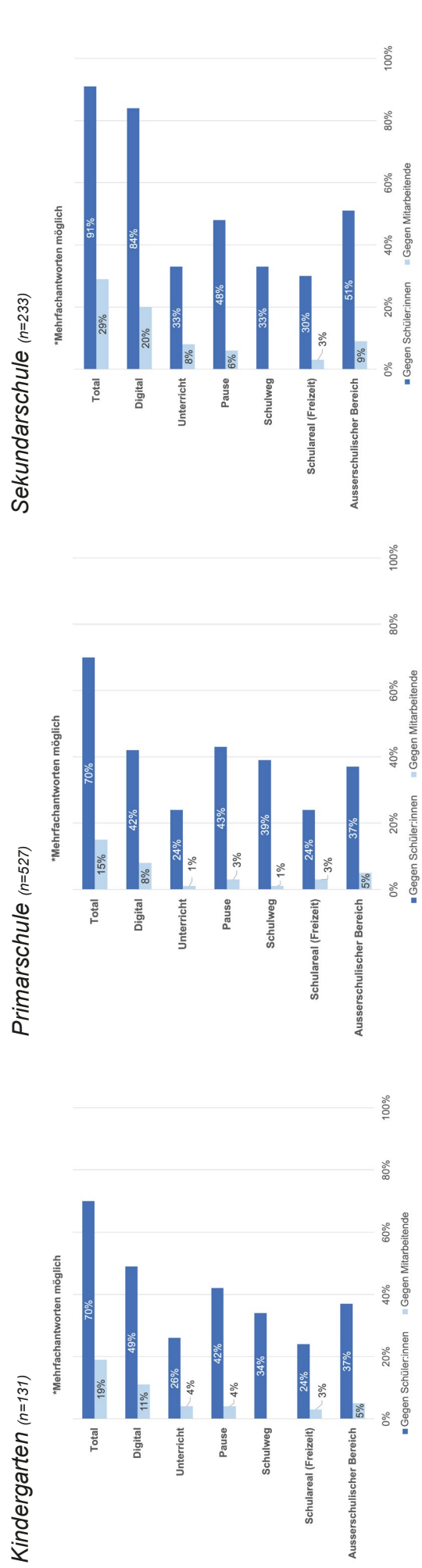
Mobbing / Cybermobbing in der Volksschule¹

Bei Mobbing wird ein Opfer mit System über einen längeren Zeitraum gequält, ausgeschlossen oder schikaniert. Demütigungen, Verbreitung von Gerüchten und Gewaltandrohung werden als Mobbing gezählt. Von Cybermobbing spricht man, wenn diese Gewaltart im digitalen Raum (Soziale Medien, Internet, Games) stattfindet.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

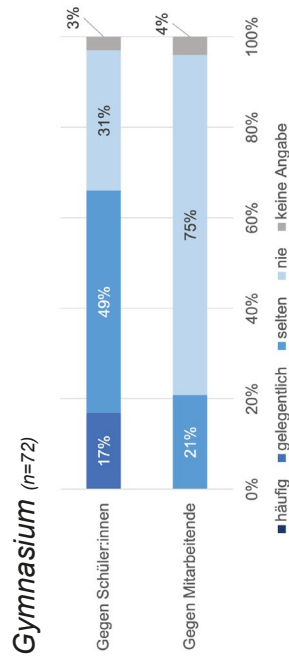
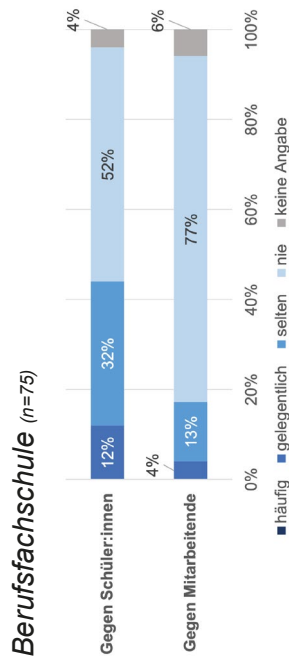


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

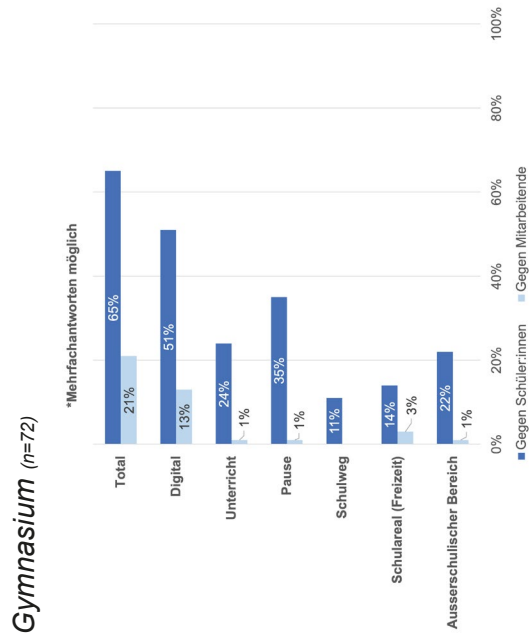
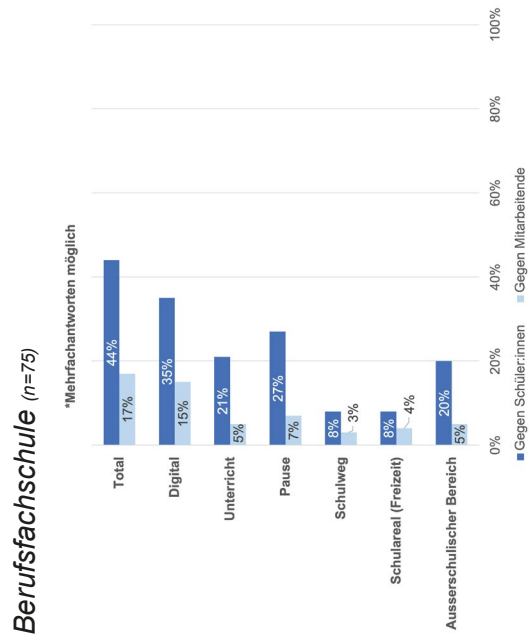
Mobbing / Cybermobbing auf der Sekundarstufe II¹

Bei Mobbing wird ein Opfer mit System über einen längeren Zeitraum gequält, ausgeschlossen oder schikaniert. Demütigungen, Verbreitung von Gerüchten und Gewaltandrohung werden als Mobbing gezählt. Von Cybermobbing spricht man, wenn diese Gewaltart im digitalen Raum (Soziale Medien, Internet, Games) stattfindet.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

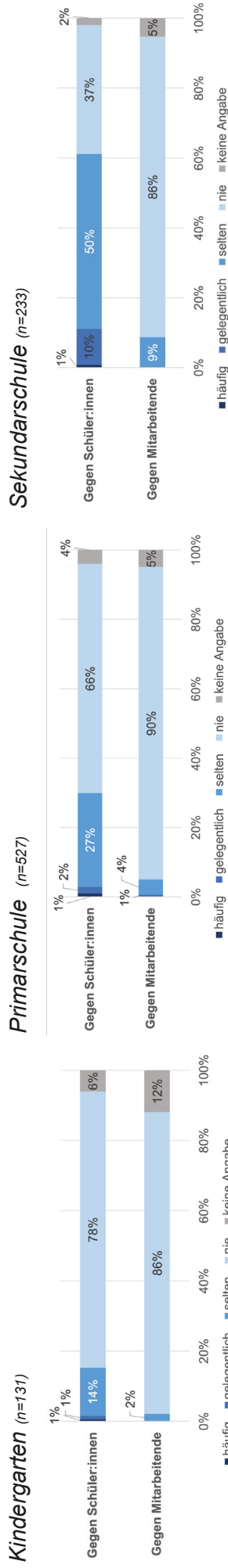


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

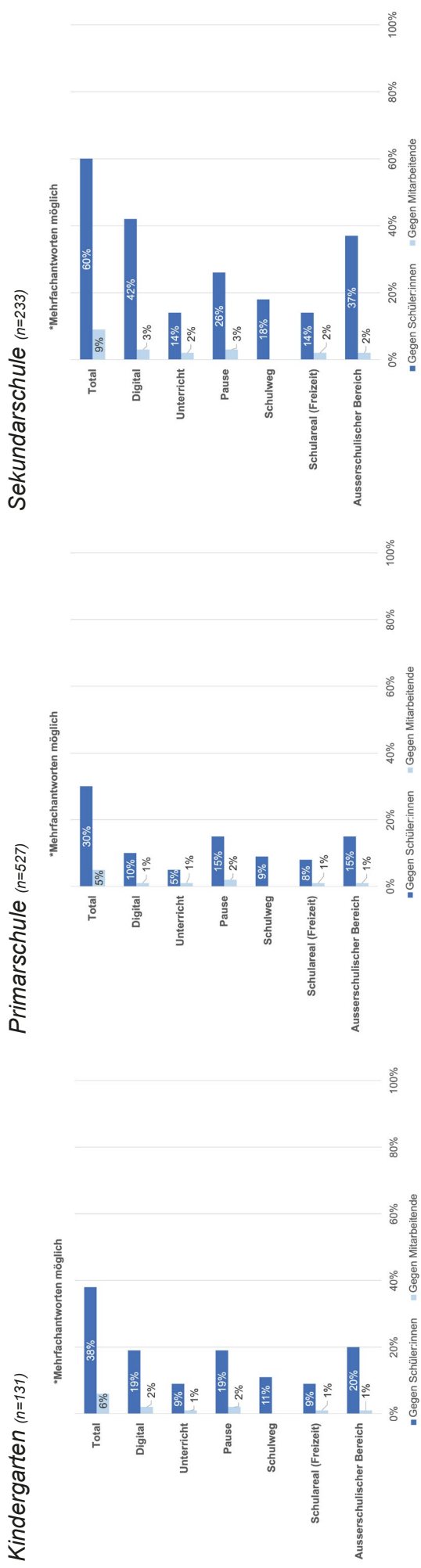
Sexuelle Gewalt in der Volksschule¹

Bei der sexuellen Gewalt wird die Selbstbestimmung des Opfers nicht akzeptiert und seine sexuelle Integrität missachtet. Beispiele dafür sind anzügliche Bemerkungen oder Gesten, sexistische Sprüche, das Versenden von pornographischem Material, unerwünschte Berührungen, Exhibitionismus, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung. Sexuelle Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

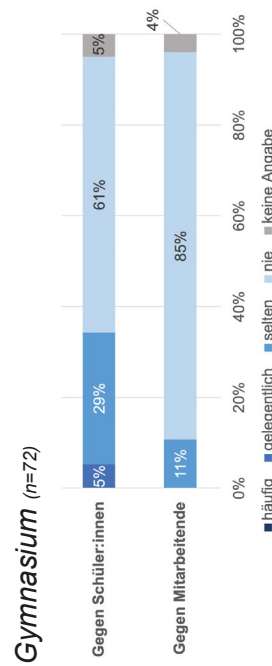
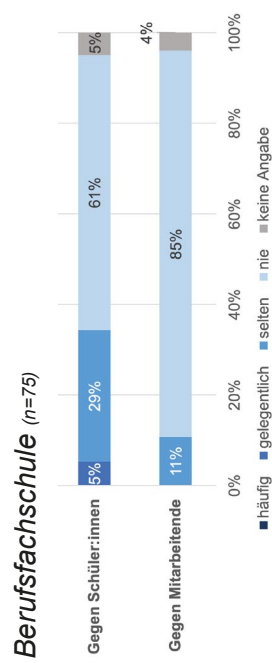


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Sexuelle Gewalt auf der Sekundarstufe II¹

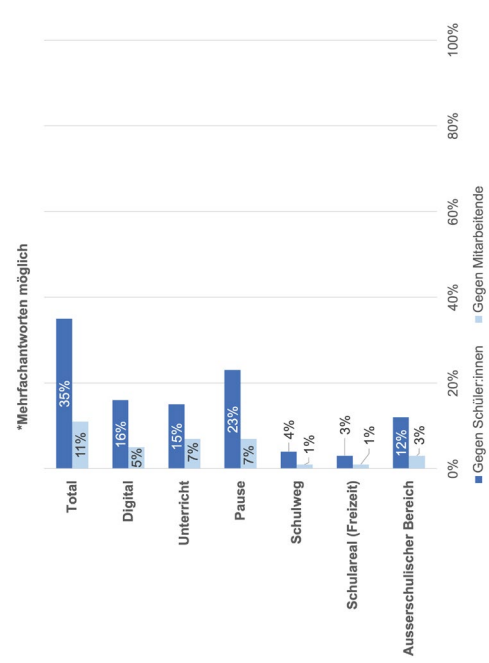
Bei der sexuellen Gewalt wird die Selbstbestimmung des Opfers nicht akzeptiert und seine sexuelle Integrität missachtet. Beispiele dafür sind anzügliche Bemerkungen oder Gesten, sexistische Sprüche, das Versenden von pornographischem Material, unerwünschte Berührungen, Exhibitionismus, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung. Sexuelle Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

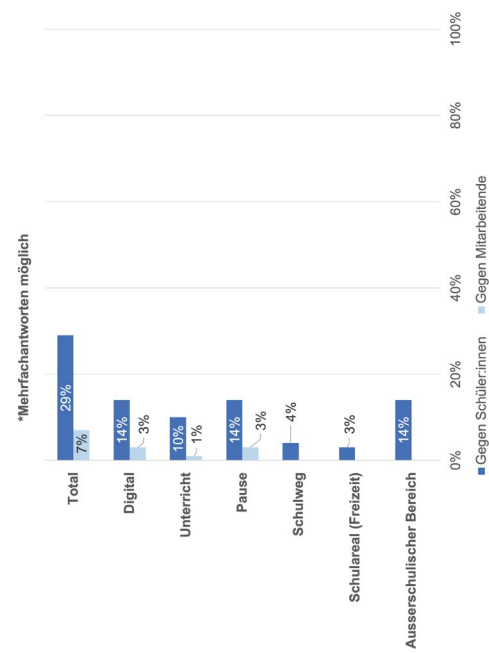


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)

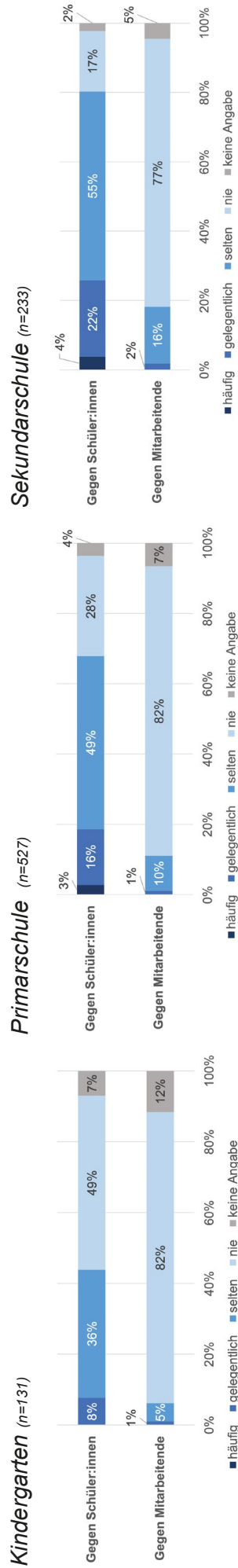


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

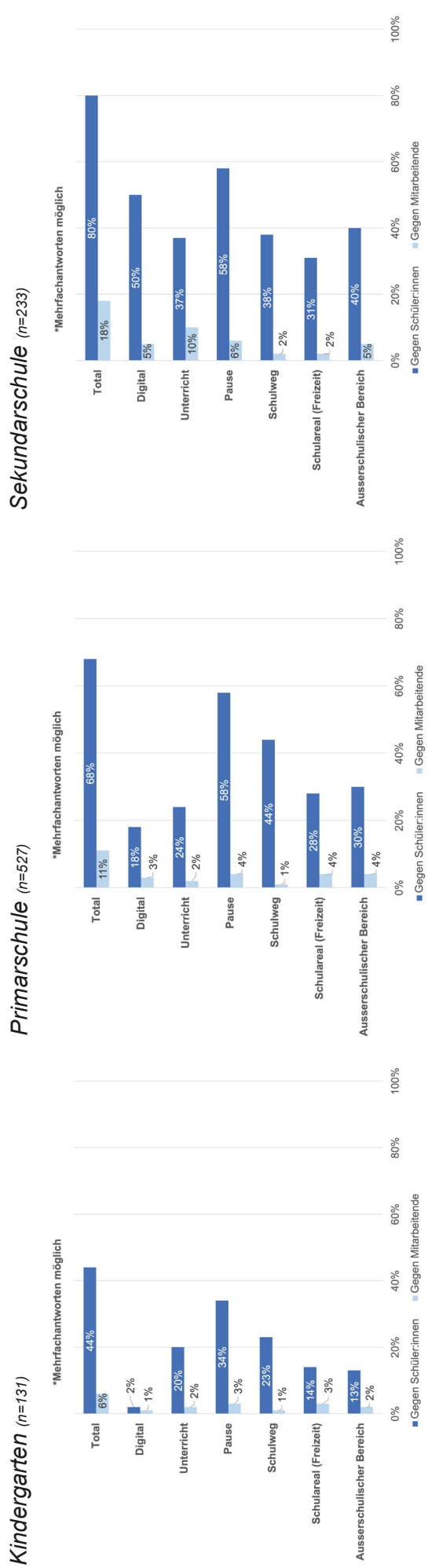
Diskriminierende Gewalt in der Volksschule¹

Unter diskriminierender Gewalt werden Gewalthandlungen verstanden, die durch Intoleranz oder Hass motiviert sind. Diskriminierte Personen werden beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihres Geschlechts, ihrer Weltanschauung, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert. Diskriminierende Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*



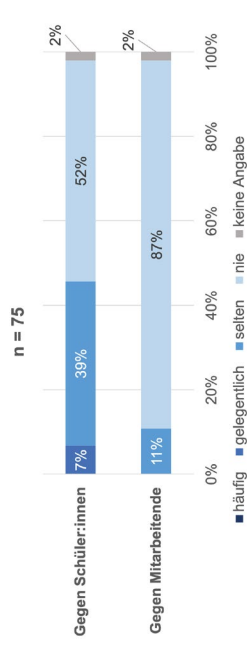
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Diskriminierende Gewalt auf der Sekundarstufe II¹

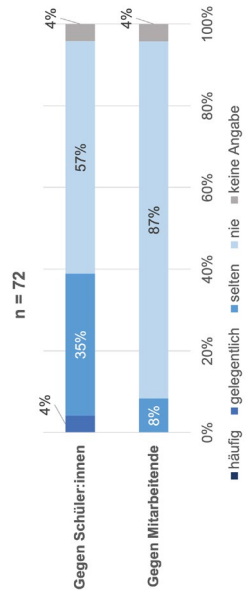
Unter diskriminierender Gewalt werden Gewalthandlungen verstanden, die durch Intoleranz oder Hass motiviert sind. Diskriminierte Personen werden beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Weltanschauung, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert. Diskriminierende Gewalt kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

Berufsfachschule (n=75)

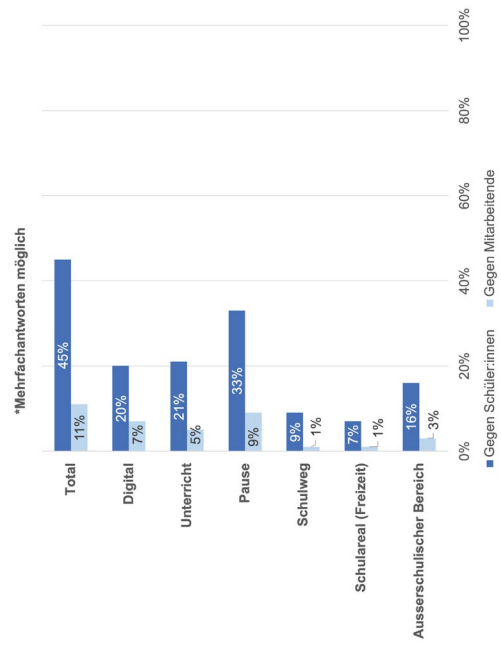


Gymnasium (n=72)

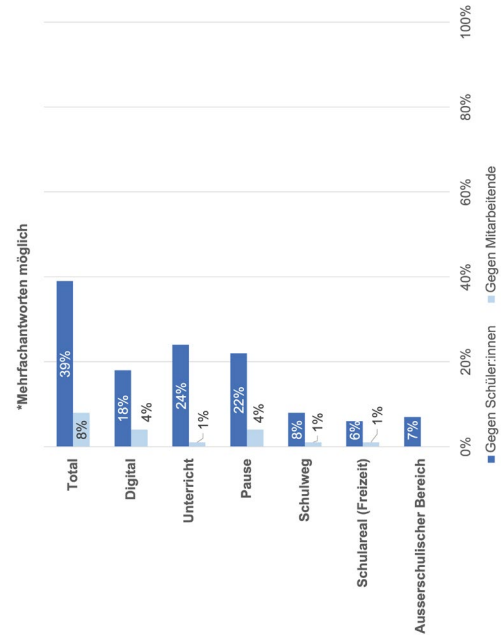


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)

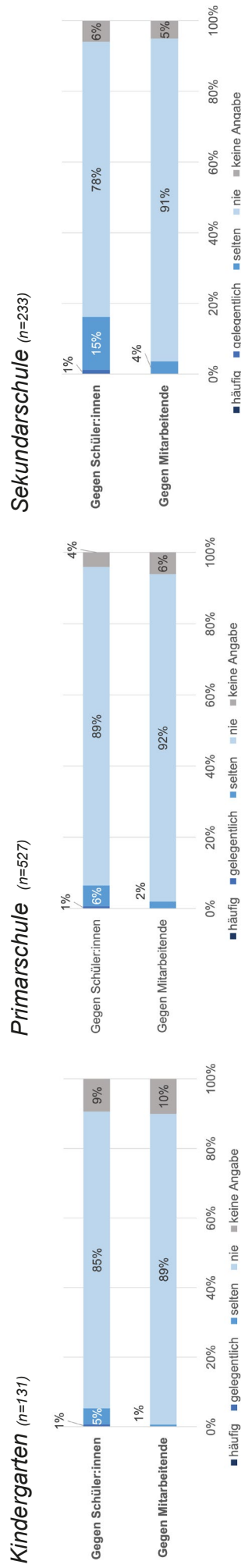


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

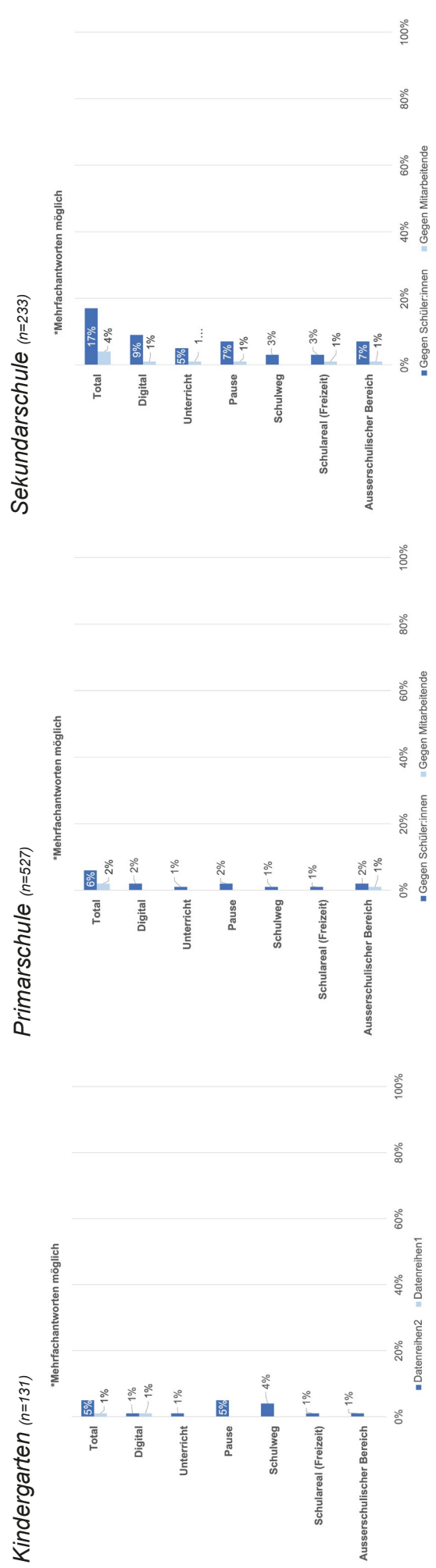
Gewalttätiger Extremismus in der Volksschule¹

Gewalttätiger Extremismus richtet sich gegen die Werte des demokratischen Verfassungsstaats und propagiert zum Erreichen seiner Ziele Gewalttaten. Er zeichnet sich durch Freund-Feind-Stereotypen, ein hohes Mass an ideologischem Dogmatismus und in der Regel durch ein Missionsbewusstsein aus. Gewalttätiger Extremismus kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*



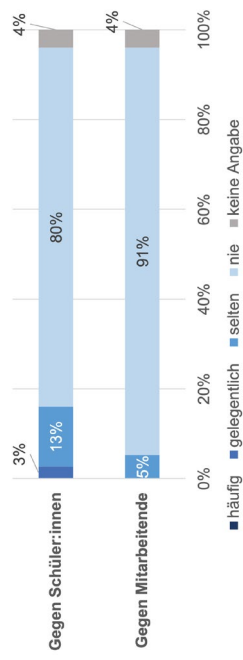
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Gewalttätiger Extremismus auf der Sekundarstufe II¹

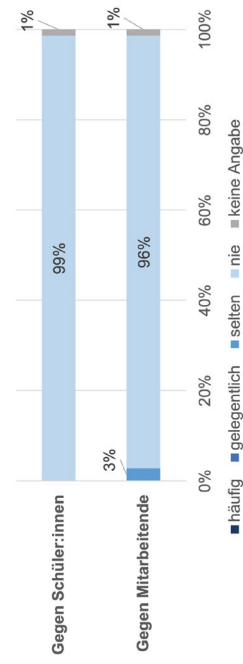
Gewalttätiger Extremismus richtet sich gegen die Werte des demokratischen Verfassungsstaats und propagiert zum Erreichen seiner Ziele Gewalttaten. Er zeichnet sich durch Freund-Feind-Stereotypen, ein hohes Mass an ideologischem Dogmatismus und in der Regel durch ein Missionsbewusstsein aus. Gewalttätiger Extremismus kann sich auch im digitalen Raum (Internet, Soziale Medien, Games) abspielen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

Berufsfachschule (n=75)

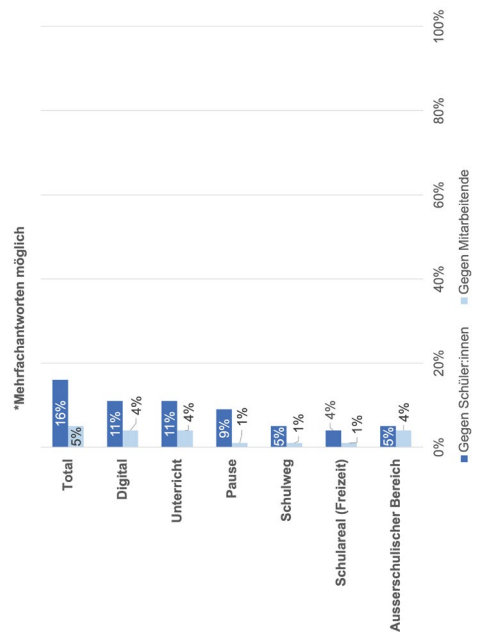


Gymnasium (n=72)

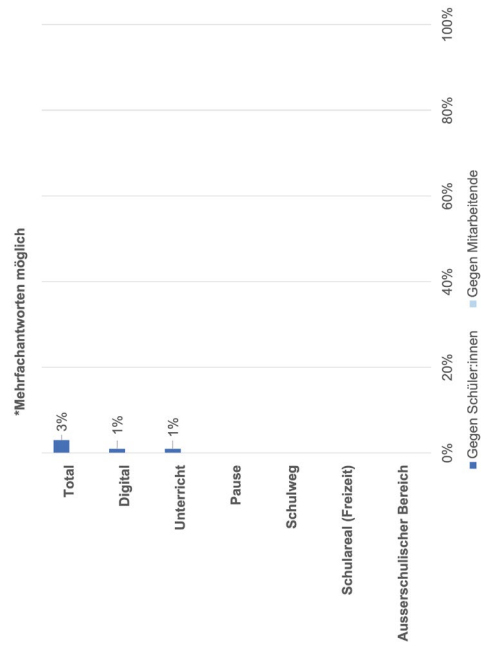


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)



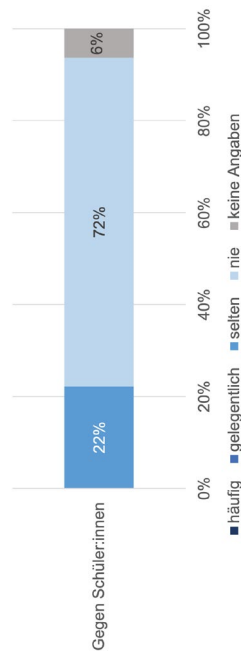
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Selbstverletzendes Verhalten in der Volksschule¹

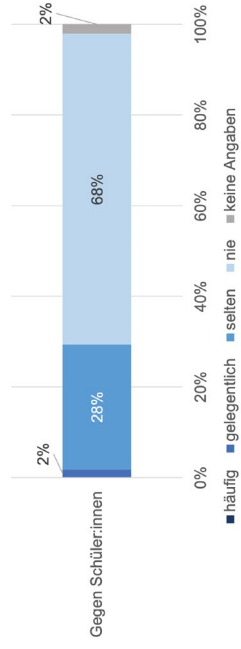
Selbstverletzendes Verhalten beinhaltet eine Reihe absichtlich beigefügter Verletzungen, die sich eine Person selber antut. (Sich mit scharfen Gegenständen verletzen, sich die Haare ausreissen, sich beiessen, sich mit Wasser oder Zigaretten verbrühen oder verbrennen usw.) Es handelt sich dabei um eine auf sich selbst gerichtete Form von Gewalt.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

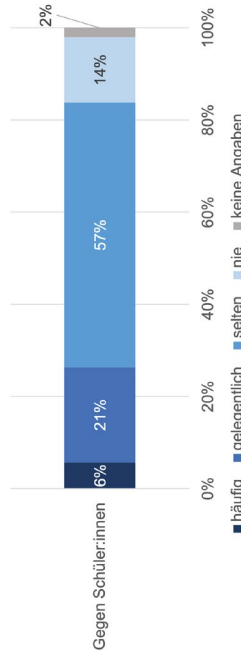
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)

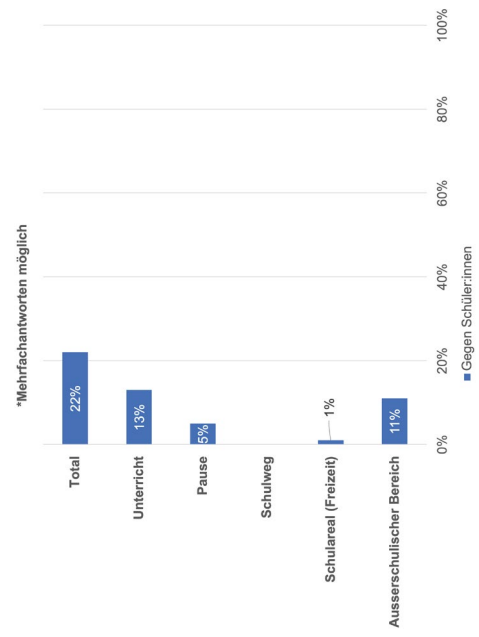


Sekundarschule (n=233)

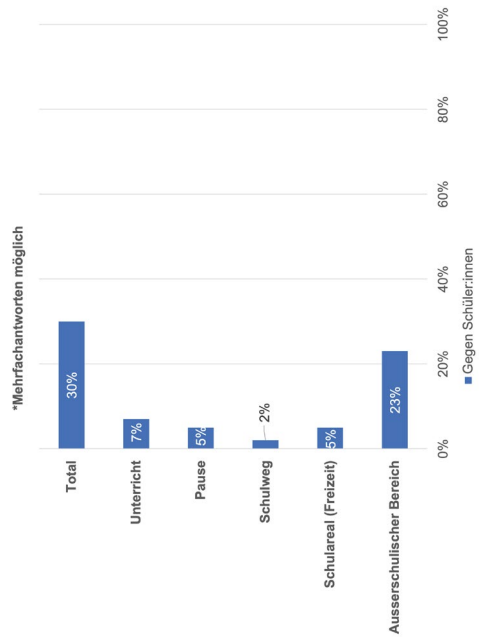


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

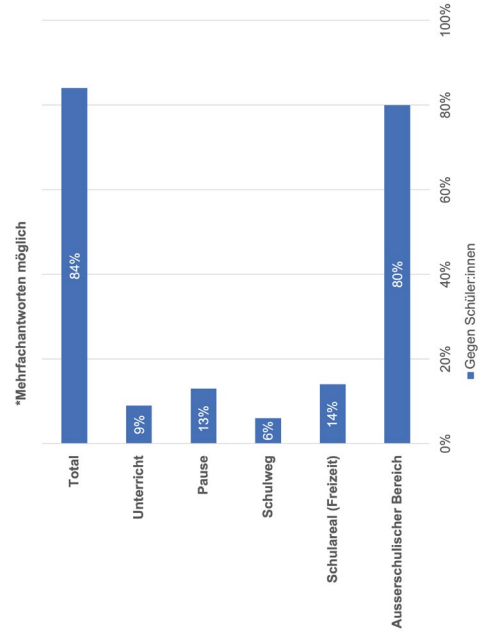
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)



Sekundarschule (n=233)



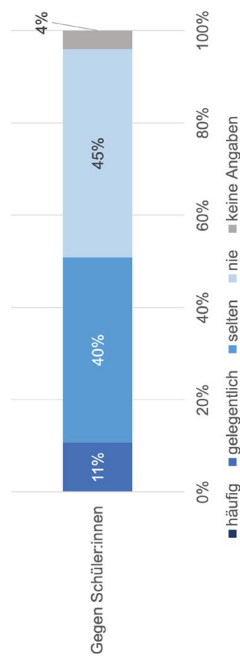
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Selbstverletzendes Verhalten auf der Sekundarstufe II¹

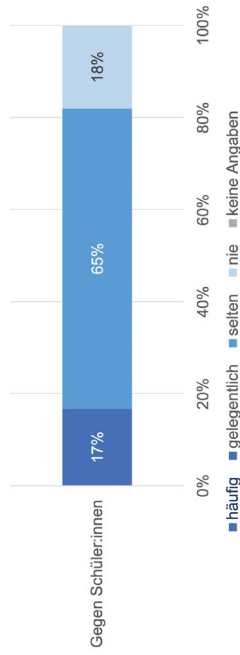
Selbstverletzendes Verhalten beinhaltet eine Reihe absichtlich beigefügter Verletzungen, die sich eine Person selber antut. (Sich mit scharfen Gegenständen verletzen, sich die Haare ausreissen, sich beiessen, sich mit Wasser oder Zigaretten verbrühen oder verbrennen usw.) Es handelt sich dabei um eine auf sich selbst gerichtete Form von Gewalt.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

Berufsfachschule (n=75)

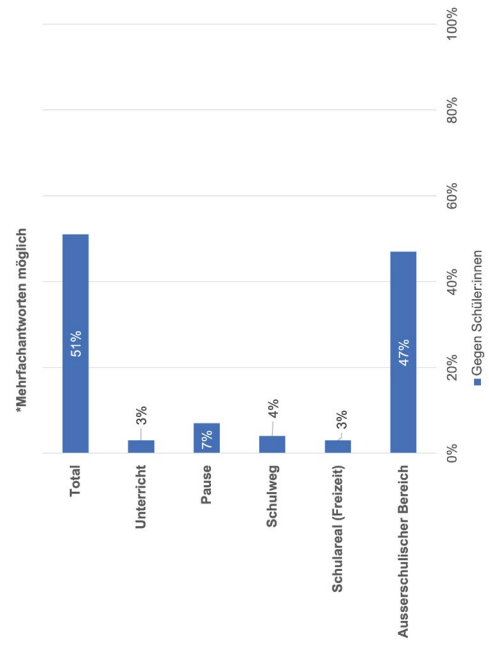


Gymnasium (n=72)

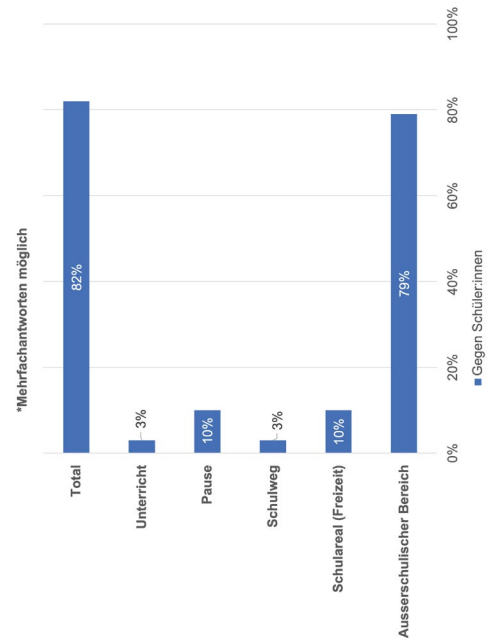


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)

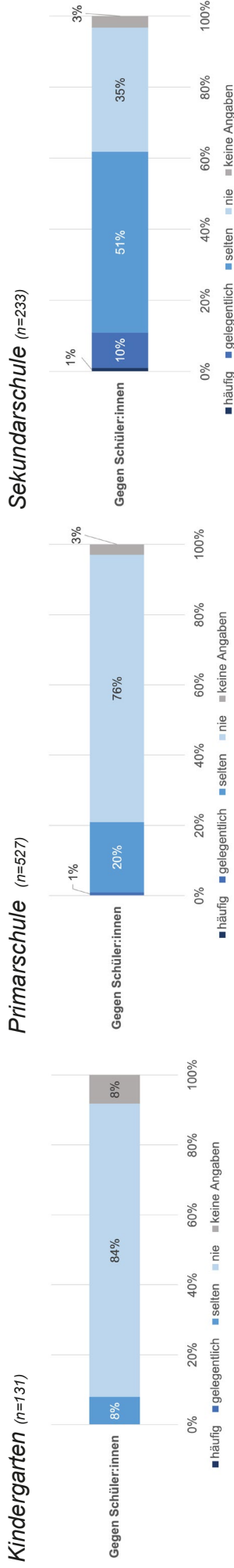


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

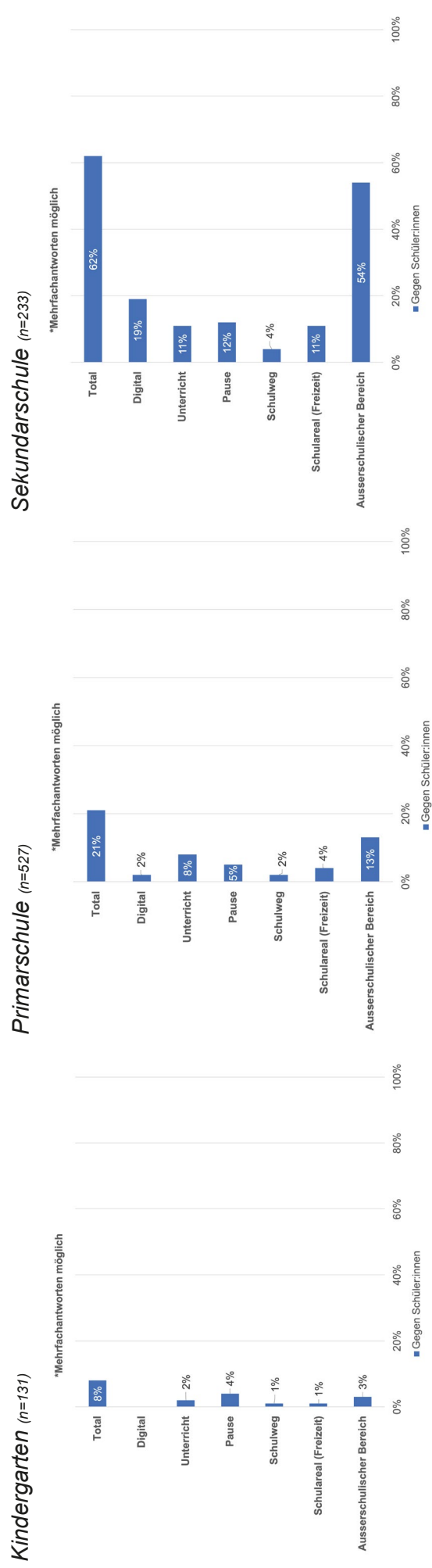
Suizidalität in der Volksschule¹

Der Begriff Suizidalität umfasst den gesamten Bereich Suizidgedanken, Suizidankündigungen, Suizidpläne und Suizidversuche. Mit dem Begriff wird ein psychischer Zustand umschrieben, in dem Gedanken, Fantasien, Impulse und Handlungen anhalten, wiederholt oder in bestimmten krisenhaften Zuspitzungen darauf ausgerichtet sind, gezielt den eigenen Tod herbeizuführen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*



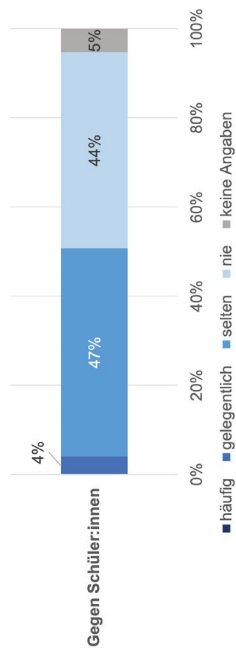
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Suizidalität auf der Sekundarstufe II¹

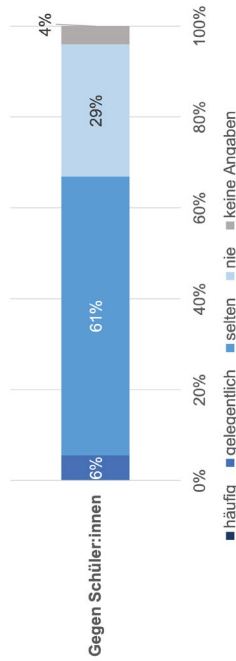
Der Begriff Suizidalität umfasst den gesamten Bereich Suizidgedanken, Suizidankündigungen, Suizidpläne und Suizidversuche. Mit dem Begriff wird ein psychischer Zustand umschrieben, in dem Gedanken, Fantasien, Impulse und Handlungen anhalten, wiederholt oder in bestimmten krisenhaften Zuspitzungen darauf ausgerichtet sind, gezielt den eigenen Tod herbeizuführen.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

Berufsfachschule (n=75)

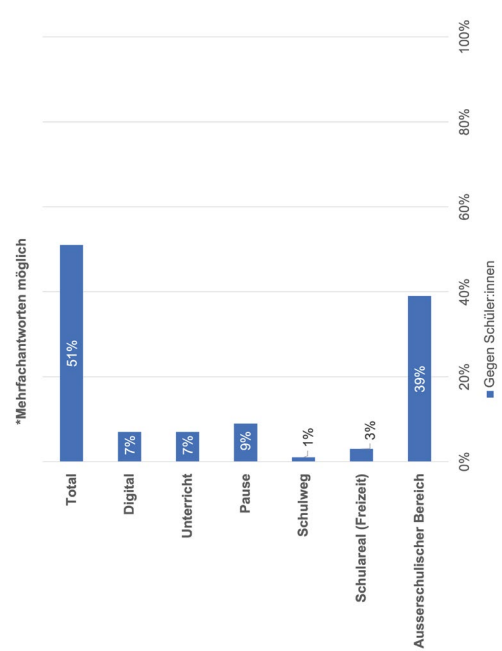


Gymnasium (n=72)

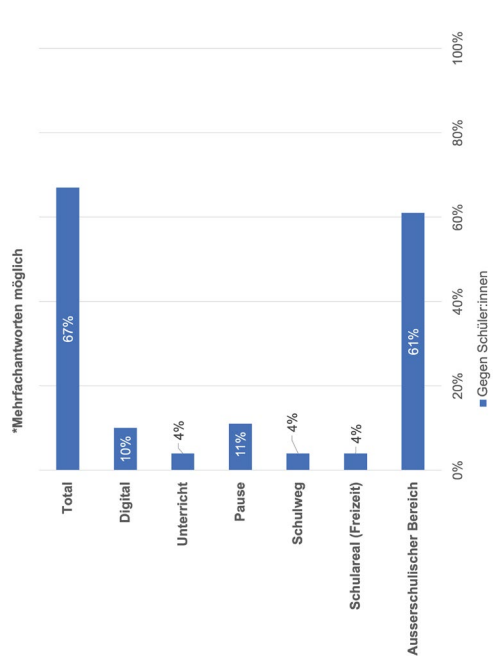


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)



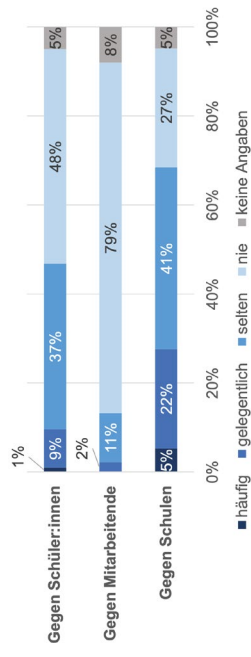
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Vandalismus in der Volksschule¹

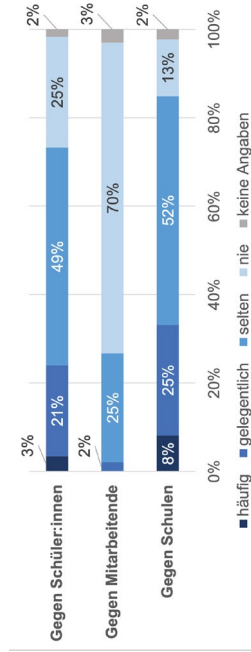
Gewalt gegen Objekte wird unter Vandalismus zusammengefasst. Dazu gehören Sachbeschädigung und Brandstiftung. Eine häufige Erscheinungsform solcher Gewalthandlungen ist das unerlaubte Besprayen von Wänden (Graffiti), das Zerkratzen von Fensterscheiben beispielsweise im öffentlichen Verkehr (Scratching) oder das Beschriften von Objekten mit wasserfestem Marker (Taggen).

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

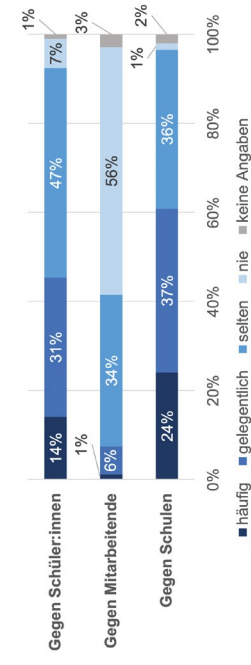
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)

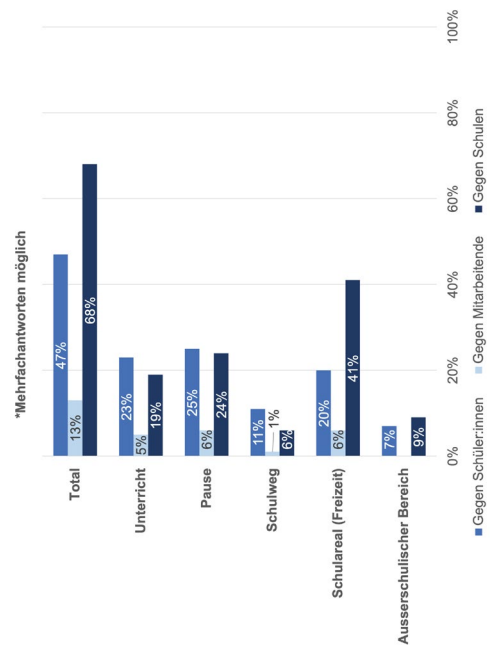


Sekundarschule (n=233)

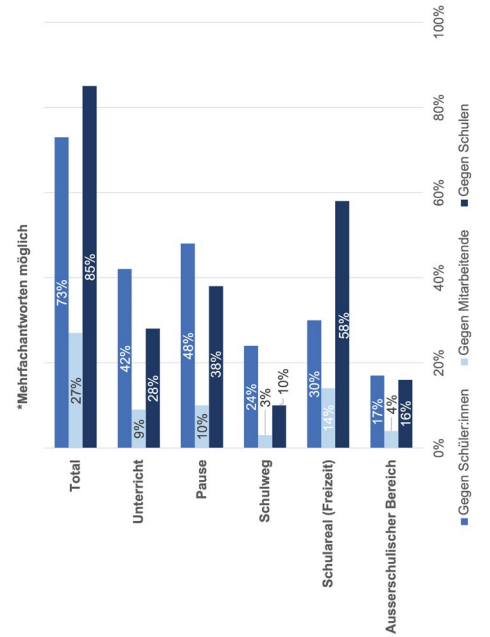


Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*

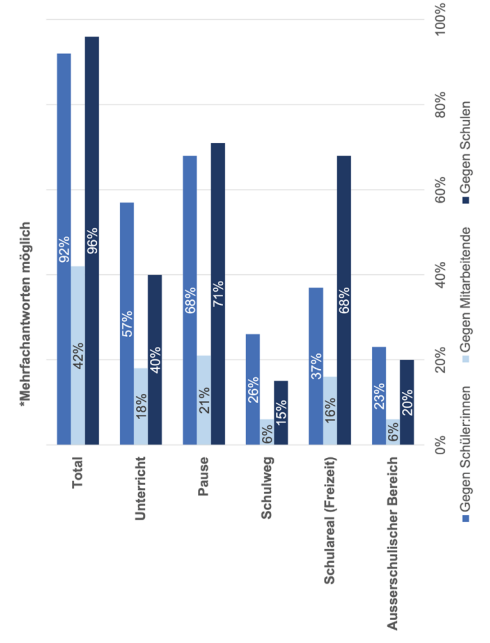
Kindergarten (n=131)



Primarschule (n=527)



Sekundarschule (n=233)

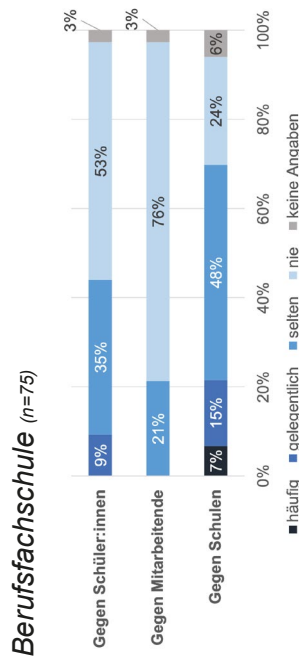


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

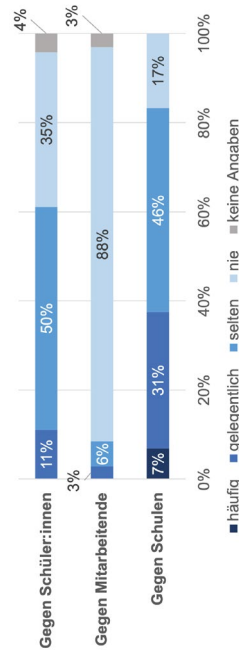
Vandalismus auf der Sekundarstufe II¹

Gewalt gegen Objekte wird unter Vandalismus zusammengefasst. Dazu gehören Sachbeschädigung und Brandstiftung. Eine häufige Erscheinungsform solcher Gewalttätigkeiten ist das unerlaubte Besprayen von Wänden (Graffiti), das Zerkratzen von Fensterscheiben beispielsweise im öffentlichen Verkehr (Scratching) oder das Beschriften von Objekten mit wasserfestem Marker (Taggen).

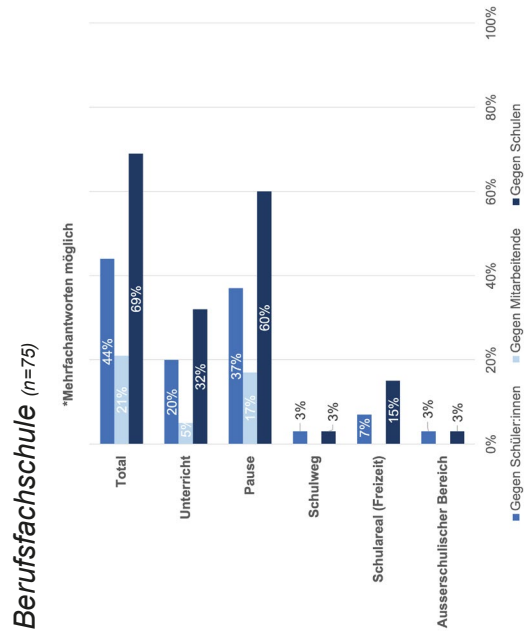
Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



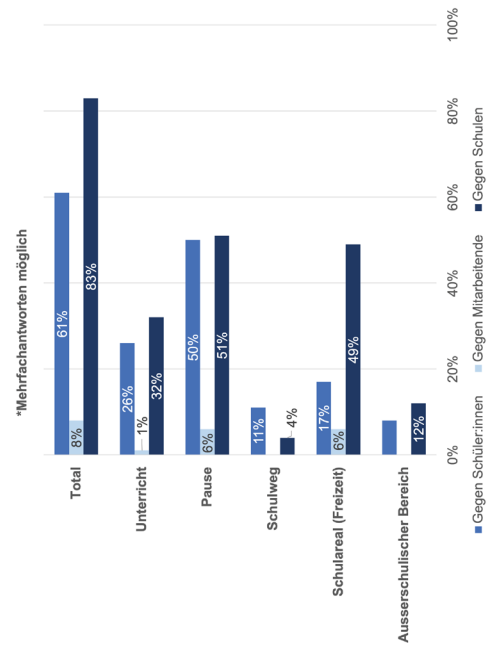
Gymnasium (n=72)



Orte der beobachteten Gewaltvorfälle*



Gymnasium (n=72)

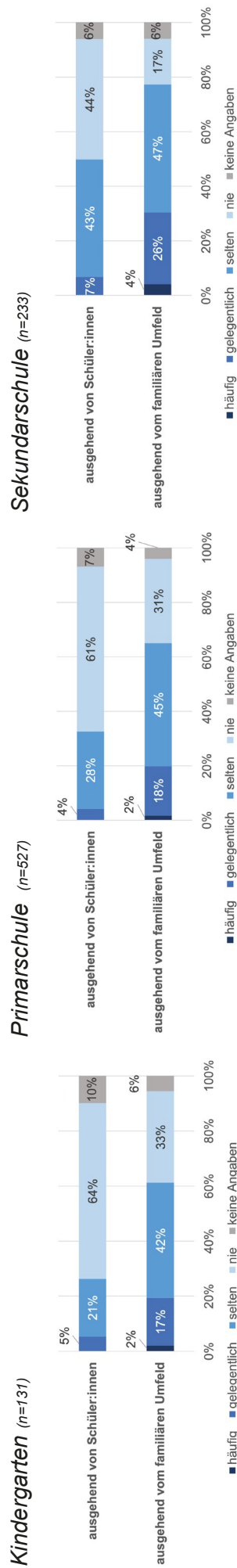


¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Häusliche Gewalt in der Volksschule¹

Mit häuslicher Gewalt sind alle physischen, psychischen und sexuellen Gewalthandlungen gemeint, die sich innerhalb derselben Familie, desselben Haushalts oder in einer Partnerschaft ereignen. Häusliche Gewalt spielt sich oft im Verborgenen ab und doch erfahren die Schulen manchmal davon.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle



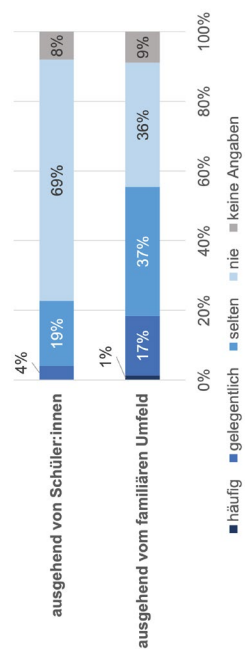
¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

Häusliche Gewalt auf der Sekundarstufe II¹

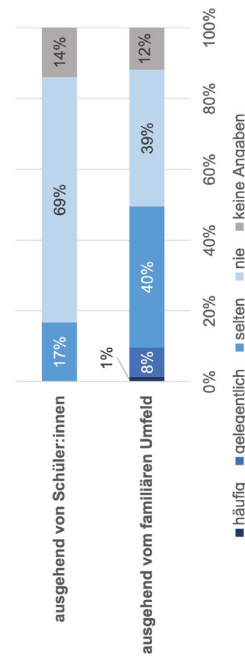
Mit häuslicher Gewalt sind alle physischen, psychischen und sexuellen Gewalthandlungen gemeint, die sich innerhalb derselben Familie, desselben Haushalts oder in einer Partnerschaft ereignen. Häusliche Gewalt spielt sich oft im Verborgenen ab und doch erfahren die Schulen manchmal davon.

Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle

Berufsfachschule (n=75)



Gymnasium (n=72)



¹ Ohne Personen, die stufenübergreifend arbeiten.

8.7 Gewaltvorfälle Kindergarten

N = 131						
Nach absteigenden Mittelwerten Schüler:innen geordnet.	Gegen Schüler:innen		Gegen Mitarbeitende		Gegen Schulen	
	n	M	n	M	n	M
Psychische Gewalt	129	1.48	124	0.25	-	-
Physische Gewalt	130	1.32	124	0.41	-	-
Vandalismus	125	0.6	121	0.17	125	1.06
Mobbing / Cybermobbing	121	0.56	116	0.08	-	-
Diskriminierende Gewalt	126	0.49	121	0.15	-	-
Häusliche Gewalt	119	0.35	-	-	-	-
Sexuelle Gewalt	123	0.24	-	-	-	-
Selbstverletzendes Verhalten	122	0.18	116	0.02	-	-
Suizidalität	121	0.09	-	-	-	-
Gewalttätiger Extremismus	506	0.07	495	0.02	-	-
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>						

8.8 Gewaltvorfälle Primarschule

N = 527						
Nach absteigenden Mittelwerten Schüler:innen geordnet.	Gegen Schüler:innen		Gegen Mitarbeitende		Gegen Schulen	
	n	M	n	M	n	M
Psychische Gewalt	521	1.87	509	0.52	-	-
Physische Gewalt	524	1.64	516	0.27	-	-
Vandalismus	518	1.02	508	0.31	515	1.29
Mobbing / Cybermobbing	515	0.95	502	0.17	-	-
Diskriminierende Gewalt	508	0.93	492	0.13	-	-
Häusliche Gewalt	491	0.4	-	-	-	-
Sexuelle Gewalt	506	0.34	-	-	-	-
Selbstverletzendes Verhalten	516	0.33	-	-	-	-
Suizidalität	511	0.22	-	-	-	-
Gewalttätiger Extremismus	506	0.07	495	0.02	-	-
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>						

8.9 Gewaltvorfälle Sekundarschule

N = 233						
	Gegen Schüler:innen		Gegen Mitarbeitende		Gegen Schulen	
	n	M	n	M	n	M
<i>Nach absteigenden Mittelwerten Schüler:innen geordnet</i>						
Psychische Gewalt	229	1.96	223	0.77	-	-
Vandalismus	229	1.53	226	0.52	-	-
Mobbing / Cybermobbing	228	1.46	222	0.33	227	1.85
Physische Gewalt	232	1.32	231	0.34	-	-
Selbstverletzendes Verhalten	228	1.18	-	-	-	-
Diskriminierende Gewalt	227	1.12	222	0.21	-	-
Suizidalität	225	0.77	-	-	-	-
Sexuelle Gewalt	226	0.74	-	-	-	-
Häusliche Gewalt	217	0.6	-	-	-	-
Gewalttätiger Extremismus	221	0.2	220	0.04	-	-
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>						

8.10 Gewaltvorfälle Sekundarstufe II Berufsfachschule

N = 75						
	Gegen Schüler:innen		Gegen Mitarbeitende		Gegen Schulen	
	n	M	n	M	n	M
<i>Nach absteigenden Mittelwerten Schüler:innen geordnet.</i>						
Psychische Gewalt	73	0.93	73	0.44	-	-
Selbstverletzendes Verhalten	72	0.64	-	-	-	-
Mobbing / Cybermobbing	72	0.58	71	0.23	70	1.04
Suizidalität	71	0.58	-	-	-	-
Vandalismus	73	0.55	73	0.11	-	-
Diskriminierende Gewalt	73	0.53	73	0.11	-	-
Physische Gewalt	72	0.46	72	0.08	-	-
Sexuelle Gewalt	72	0.42	72	0.11	-	-
Häusliche Gewalt	69	0.29	-	-	-	-
Gewalttätiger Extremismus	72	0.19	72	0.06	-	-
<i>nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)</i>						

8.11 Gewaltvorfälle Sekundarstufe II Gymnasium

N = 72						
	Gegen Schüler:innen		Gegen Mitarbeitende		Gegen Schulen	
<i>Nach absteigenden Mittelwerten Schüler:innen geordnet.</i>	n	M	n	M	n	M
<i>Psychische Gewalt</i>	70	1.19	69	0.45	-	-
<i>Selbstverletzendes Verhalten</i>	72	0.99	-	-	-	-
<i>Mobbing / Cybermobbing</i>	69	0.86	69	0.22	72	1.28
<i>Vandalismus</i>	69	0.75	69	0.12	-	-
<i>Suizidalität</i>	69	0.75	-	-	-	-
<i>Physische Gewalt</i>	71	0.52	72	0.08	-	-
<i>Diskriminierende Gewalt</i>	69	0.45	69	0.09	-	-
<i>Sexuelle Gewalt</i>	68	0.37	67	0.07	-	-
<i>Häusliche Gewalt</i>	62	0.19	-	-	-	-
<i>Gewalttätiger Extremismus</i>	71		71	0.0	-	-

nie (0), selten (1), gelegentlich (2), häufig (3)

8.12 Nennungen zu Kooperationspartnerinnen und -partnern

Kategorien	Nennungen
Total codierte Passagen	302
Polizei	43
Gewaltpräventionsfachstellen	34
Suchtpräventionsstellen	29
Schulsozialarbeit	22
Schulpsychologische Dienste	17
Kinder- und Jugendhilfezentrum (kjj)	13
Diverse / unklar	13
Respect!	10
Limita	10
Fachstelle OKey Opferhilfeberatung Winterthur	8
Stiftung Krisenintervention Schweiz	8
Zischtig.ch	6
Referent:innen	6
Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)	6
Krisenkompetenz	5
Schulnetz21	5
Theaterprojekte / Schauspieler*innen	5
Amt für Jugend und Berufsberatung	4
Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (KJPP)	4
Denkwege (ehemals PFADE)	4
NCBI Schweiz (zB. Peacemaker)	4
Kinderspital Zürich	3
Rotes Kreuz	3
Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention	3
Pro Juventute	3
Offene Jugendarbeit	3
Castagna	2
Angebote Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich	2
Swisscom	2
Back to school	2
Hausärzt:innen	2
Stiftung für Kinder und Jugendförderung (MOJUGA)	2
KOFA - Institut für wirksame Jugendhilfe	2
Jugendberatung Blinker	2
Schuldenprävention Stadt Zürich	1
Notrufe	1
Caritas	1
Seelsorge	1
Sexualpädagog:innen	1
Sexualpädagogik Zürich SpiZ	1
Institut für systemische Impulse, Entwicklung und Führung	1
Beratungsstelle Schulkraft	1

Freizeitangebote	1
Jugendprojekt LIFT	1
Gemeinschaftszentren	1
Verein Grünwerk (Time-Out-Plätze)	1
Verein MFM-Projekt	1
Workshop KRASS Prävention	1
Schulinterne Gefässe (IdT, SK, PT usw.)	1

8.13 Ergänzungen zur Belastungsgrenze

Kategorien	Nennungen
Total codierte Passagen	602
Physische Gewalt	88
Elternarbeit	59
Gewalt gegen Schulpersonal	42
Erschöpfung / Erreichen der Belastungsgrenze	38
Fehlende Unterstützung	36
Verbale Gewalt	33
Einzelne SuS	33
Häusliche Gewalt	29
Verhaltensauffälligkeit	26
Mobbing	26
Suizidalität / Selbstverletzendes Verhalten	23
Unklar	20
Vandalismus / Diebstahl	17
Klassenkonstellationen	17
Unterrichtsstörungen	16
Corona	12
Gewalt unter Schulpersonal	11
Stress / Sorgen	10
Sexuelle Gewalt	10
Administrativer Aufwand	10
Regelmissachtungen	9
Digitaler Raum	8
Machtlosigkeit	8
Genderaspekte	7
Sonderschule	3
Personalprobleme	3
Wenig / keine Probleme	2
Diskriminierende Gewalt	2
Personalmangel	1
Private Gründe	1
Drogen	1
Mangel an verfügbaren Angeboten	1

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: «Typologie der Gewalt» (in Anlehnung an World Report on Violence and Health, 2002)	11
Abbildung 2: «Ursachenmodell für Aggression und Gewalt» (in Anlehnung an Wahl, 2009)	13
Abbildung 3: Rekrutierung	20
Abbildung 4: Stichprobenziehung	20
Abbildung 5: Clusterprofile zum Gewaltverständnis von Lehrpersonen	25
Abbildung 6: Frageformat «Psychische Gewalt»	26
Abbildung 7: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schüler:innen (Volksschule)	27
Abbildung 8: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Mitarbeitende (Volksschule)	29
Abbildung 9: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen die Schule (Volksschule)	29
Abbildung 10: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schüler:innen (Sekundarstufe II)	30
Abbildung 11: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Mitarbeitende (Sekundarstufe II)	31
Abbildung 12: Häufigkeit der beobachteten Gewaltvorfälle gegen Schulen (Sekundarstufe II)	31
Abbildung 13: Vorhandensein von Leitbildern und deren Entwicklung (Volksschule)	32
Abbildung 14: Vorhandensein von Leitbildern und deren Entwicklung (Sekundarstufe II)	32
Abbildung 15: Partizipative Entwicklung Leitbilder – Beteiligte Akteur:innen (Volksschule)	33
Abbildung 16: Partizipative Entwicklung Leitbilder – Beteiligte Akteur:innen (Sekundarstufe II)	33
Abbildung 17: Gefässe für Präventionsangebote (Volksschule)	37
Abbildung 18: Gefässe für Präventionsangebote (Sekundarstufe II)	38
Abbildung 19: Fachlicher Unterstützungsbedarf (Volksschule)	39
Abbildung 20: Struktureller Unterstützungsbedarf (Volksschule)	40
Abbildung 21: Persönlicher Unterstützungsbedarf (Volksschule)	41
Abbildung 22: Fachlicher Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)	42
Abbildung 23: Struktureller Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)	42
Abbildung 24: Persönlicher Unterstützungsbedarf (Sekundarstufe II)	43
Abbildung 25: Persönliche Belastungsgrenze / Belastungsgrenze der Schule (Volksschule)	45
Abbildung 26: Persönliche Belastungsgrenze / Belastungsgrenze der Schule (Sekundarstufe II)	45

10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe	22
Tabelle 2: Nutzung Angebote/Verfügbarkeit nach Einschätzung Lehrpersonen (Volksschule)	35
Tabelle 3: Nutzung Angebote/Verfügbarkeit nach Einschätzung Lehrpersonen (Sekundarstufe II)	35
Tabelle 4: Auswertung des Frageformats «Zusätzliche Unterstützungsangebote»	36
Tabelle 5: Persönliche Belastungsgrenze aufgrund von Gewaltvorfällen, differenziert nach Arbeitsbelastung, Vorhandensein von Verhaltensgrundsätzen und Unterrichtsstörungen	50